

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Gründliche Beschreibung des höchsten Kleinods der Welt
in Geistlichen und Leiblichen**

Maul, Johann Philipp

Gotha, 1714

VD18 11358769-001

Ander Theil

[urn:nbn:de:bsz:31-95721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95721)

sinnigen
ist Ver-
ern der
gedachte
zu ver-

Des Gesprächs vom Gold von
Mitternacht / oder von der Höch-
sten Medicin /

Ander Theil.

zu Kom-
nnen se

W

Medicus.

GE hat den Herren die Malzeit ge-
schmeckt?

Gesellschaft.

über der
schäftig

Trefflich wol. Das Saur-Wasser macht
guten Appetit.

Medicus.

Man muß nur nicht zu viel essen / sonst ver-
dirbt man den Nutzen der ganzen Cur.

Vinophilus.

Aber ein guter Grund Wein schadet nicht.
Da hält die Schw. Br. Besch. selbst viel von.

Medicus.

Das Recept steht aber dabey / wie er soll ge-
braucht werden / das heist: Ne quid nimis.

Vinophilus.

Ich hab einen Teutschen Magen / obschon
mein Name halb Lateinisch und halb Griechisch ist.

Medi-

Des

Medicus.

Das sind wol die besten Magen / aber die muß man dann auch zu rath halten / und machen daß sie mit dem Gehirn gute Correspondenz behalten. Wann man des gütigen Schöpfers / den Wein und andere niedliche gesunde Speise und Tranck / dem Menschen schenket / dabey gedencet hats so leicht keine Noth / daß man sich damit Schaden thut.

Anarmostus.

Man betet ja allemal ein Bißgen / ehe man an die Tafel gehet / und auch gemeinlich wann man aufstehet.

Medicus.

Ja oftmal bißgen genug / und mit uneingeschickten anarmostischen Gedancken! Ihr Herren / wovon wollen wir aber nun discurren?

Gesellschaft.

Vom Gold / und von der Gesundheit / ist kein unebener Discurs.

Chymicus.

Der Titel unsers Gesprächs heisst / vom Gold von Mitternacht / nicht von Mittag / Guinea, Peru &c.

Curiosus.

Wie wanns von Ophir wäre?

Chy.

Da
Mittern
ung nun
innere n
auf hart
unterird
Pol zu s
set) her
Tiefe d
der kalte
Mittern

Ap
bung p.
weil sie s
zum Dic
22. zu 7
ber dabe

Es
Iosophir
daß / in
dick ist /
im Radi
seiner A

Chymicus.

Das soll wol zum guten theil mit dem von
Mitternacht übereinkommen. Aber wir wollen
uns nun nicht so lang damit auffhalten. Ich er-
innere nur / daß / weils von Mitternacht ist / es
aus harten / felsigen / Magnet- und Eisenhafften
unterirdischen Gebürgen (wie solche bey dem Nord-
Pol zu seyn unsere Schw. Br. Besch. p. 8. anwei-
set) herkomme / und auß der finstern schwarzen
Tiefe der Erden / und endlich vornehmlich / auß
der kalten schwarzen Gäulung dieses Magnetischen
Mitternachtischen oder Zaphonischen Felsens.

Curiosus.

Apropos. In gedachter Brunnen Beschrei-
bung p. 9. stehet / daß die Erde 1718. Meilen (dann
weil sie 5400. im Umkreis hat / und der Circul ist
zum Diametro / nach Archimedis Aufrechnung / wie
22. zu 7. komte diese Zahl heraus) dick seye / was a-
ber dabey folget / ist etwas dunckel.

Philosophus.

Es ist auch dunckel so tieff in der Erden zu phi-
losophiren. Doch beyleufftig können wir wissen /
daß / in dem die Erde bis ans Centrum 859. Meilen
dick ist / das unterirdische Feur über 400. Meilen
im Radio, und also über 800. Meilen in der Dicke
seiner Kugel haben müsse / welches gewißlich eine
siemo

ziemliche dicke Feuer-Kugel seyn muß. Dann durch wird die Erde (wie andere Planeten) in ihrer schwebenden Leichtigkeit in der Luft nach proportion des Acheris erhalten. Nun laß seyn/ daß die Eisenhafte glühende Kruste umb dieses Feuer eine Meil dick seye; und das Wasser des Meers/ welches darüber herrauschet/ und hin und wieder unterirdische Seen machet in seinem Durchlauff vom Nord-Pol zum Sud-Pol/ etwa auch einer oder zweyer Meilen Dicke habe; so wären doch beynah noch 400. Meilen von denen tiefesten Bergwercken an bis auff den Grund oder fließende Seen der unterirdischen Wassern/ in welchem gewaltigen Spatio noch wunderbare Geschöpfte seyn müssen/ wie man dann in den Historien von abentheurlichen Meer-Wundern liest/ welche bisweilen auß der Fläche der Erden/ so wol auß dem Meer/ als auß der Erden/ seynd hervor gekommen. Über der unterirdischen Wassern wird ohn zweiffel auch eine Luft seyn/ worin sich die vom Feuer aufgetriebene Aufdämpffungen von einander außdehnen können/ da dann die schwerere salzige theile wieder in die Tiefe des Wassers und gar zur Eiserne Kruste fallen/ allwo sie zu Quecksilberigem Rauch aufsteigen/ und wieder in die Höhe/ und gar bis zu unserer euffersten Erden Kruste getrieben werden/ allwo sie etwa eine Meile unter der Erden wegen der Kälte (dann tieffer drunter ist je länger je wärmer) sich coaguliren und zu Metall-Adern werden.

Chy

men/
Pflanz
Tod h
dem G
die and
Komme
rung a
eines S
Erden
Komt d
muß ei
gebohr
Gold/
meinen
Zeugun
mit der
equiv
ben Fr
erwies

Y
ler Dir
schleim
ta ode
Dinge

Chymicus.

Es hat zwar alles was lebet seinen eigenen Samen / und auch die Metallen (welche so wol als Pflanken und Thiere ihr Wachsthumb / Leben und Tod haben) können sich vermehren / wann auß dem Golde / welches ihre Vollkommenheit ist (dann die andere Metallen / weil sie unreiff und unvollkommen seynd / haben keinen Samen ihrer Vermehrung auff der Erden / wiewol etwanige Gleichheit eines Samens in ihrer irrdischen Wurzel unter der Erden) sein Same außgezogen ist. Und hierin komte das Gold dem Menschen gleich. Dann es muß einen vollkommenen Mercurium / der auß ihm geböhren (im Medicinischen oder Philosophischen Gold /) oder der ihm in allem gleich seye (im gemeinen Golde /) zu seinem Gemahl haben. Die Zeugung der unvollkommenen Metallen aber / komte mit der von den Philosophis genanten Generatione æquivoca überein; dann daß solche nicht seye / haben Fr. Rhedi und anderer Experimenta noch nicht erwiesen.

Philosophus.

Also ist der erste Samen der Metallen und aller Dingen / erstlich das Wasser / nemlich das salzschleimige Meer-Wasser / in welchem die Rudimenta oder erste Gewebe der Samen aller irrdischen Dinge begriffen seynd / so daß Plato auch selbst die

Inge-

Chy.

Ingenia der Menschen nach denen darauf kommen-
den Metallen unterscheidet / und etliche Guldene /
etliche Bleyerne zc. nennet / es seye vor sich allein /
oder in absehen auff die gleich-benante Planeten /
als Solarische / Saturninische zc. Köpffe oder
Menschen. Dann zweyten kommen auß dem
Wasser die Salze. Drittens auß denselben der
Mercurius / auß welchen im vierten Grad die Me-
tallen unmittelbar (mit diesem oder jenem Schwefel
nach seiner Art / oder Zeitigung / geschwängert)
hervor entspriessen. Wann dann diese Salz-Bis-
trialische Mercurialische Anfänge in keine frembde
Sulphurische Erde fallen / sondern ihre Krafft oder
imprägnirten Character von der innern Eisen Krust
des unterirdischen Feuers (welche der geistlich
Sulphurische Anfang des Goldes ist / wie im Er-
sten Theil den Verständigen zur genüge bewiesen
ist) behalten / und in eine Wasser-Quelle fallen
und damit auff die Fläche der Erden kommen / so
entstehet ein Brunne / als dieser unser Schwelmer
ist.

Gesellschaft.

Wir haben hier ein Büchlein / worin die gül-
dene und andere Principia unsers Brunnens / wie
wol verdeckter weise negiret werden.

Medicus.

Ich habß auch schon gesehen. Doch weil es
der Author nicht mit klaren Worten thut / sondern
nur

tur sa
Ariola
Terri
silius e
der Vic
Victor
weiß
schreib
ret / ni
refutin
Nurho
do, &
allegir
selbst
achten
auff d
ger red
wir w
den P
Genü

S
allein
derer
bald f
auch/
belliu

kommen.
Buldene/
allein/
planeten/
pffe oder
auf dem
elben der
die Me-
Schwe-
vängert)
Salz. Bis
fremdde
raffe oder
sen Krust
geistlich
ie im Er-
berwiesen
elle fallen
nmen / so
Schwelmer

nur sagt / weil er nichts anders als Eisen und Vi-
triolum (soll heißen Vitriolum, weil es als ein un-
terirdisch Glas siehet; dann ob schon bisweilen Ba-
silus es Vitriolum nennet / so meint er gar ein an-
der Vitriolum, worauf nebst Hülff des Vitrioli die
Victoria kompt /) darinnen gefunden / und die Be-
weisshürme / die unser Author häufig in der Be-
schreibung des Schwelmer Saurbrunnens anfüh-
ret / nicht berühret / viel weniger refutiret / oder zu
refutiren sich unternommen / (nur daß ee unsern
Authorem selbst in der Dedication aliquo Zoili mo-
do, & de genere figulino, id est, invidioso labro,
allegiret / welches sich aber bey Verständigen von
selbst wiederleget /) so ist auch nicht nötig / und
achten wir es nicht der Mühe werth / daß wir ihn
auf diese Schaubüne mit gebührender weitläuffti-
ger refutation und castigation, aufführen; sondern
wir wollen doch der Sachen / so viel der Kunst und
den Patienten zur Auffnahm und Nutz gereicht /
Genüge thun.

Theologus.

n die gült-
ens / wie

sch weil es
/ sondern
nur

Ich hab auch Leute erfahren / welche nicht
allein / entweder auß Neid / Muthwill / oder an-
derer Untugend / sich plaisir gemacht Ehrliche Leute
bald so / bald anderst / zu incommodiren; sondern
auch / wann sie gemercket / quod generosus Leo im-
bellium non caret canum lactatus, daß ein groß-
mütiger

D

mütiger Löwe der jändischen Hunde bellen nicht
 achte/ gar auff diese folie gefallen/ daß sie gemei-
 net/ durch unumbgängliche Strahlen sie so lang
 zu quälen/ biß sie bekennen müßten/ sie seyen über-
 wunden/ oder sie die satisfactio hielten/ daß sie ih-
 ren Mutb gekühlet; da hingegen jene/ die Virtuosen,
 ihre Vergnügung darin haben/ daß sie der Tugend/
 und dem der ein Vatter aller Ehre und Tugend ist/
 alles befehlen/ und Gelegenheit haben/ ihre Gedult
 zu exerciren; wie jener Philosophus/ welchen ein
 Lotterbube offentlich beschimpffet hatte/ den er as-
 ber nicht würdig achtete zu verklagen/ sondern sei-
 nen Freunden/ die ihn dazu anmahneten/ zur Ant-
 wort gab: Wann mich ein Esel auff den Fuß ge-
 treten hette/ solte ich ihn vor Gericht fordern? Ge-
 wiß/ die Göttliche Nemesis streitet selbst vor die
 Tugend. *Invidia insequitur, non antevertit, vir-
 tutum. Honor est honorantis.* Wo keine Ehre
 in ist/ da gehet auch keine auf/ und von solchen kan
 man sie auch nicht fordern.

Jucundus.

Ich muß auch etwas lustiges auff diesen punct
 erzehlen/ was unserm Auctori mit seiner Beschrei-
 bung unsers Schwelmer Brunnens neulich begeg-
 net ist. Es war (mit Züchten zu reden) ein
 Storger oder Marchschreyer zu Lennep im Bergi-
 schen Land. Der lobte nun seine heilsame Art-
 nepen

neben
 Neue
 Es wa
 Maul
 auf ob
 erhoff
 hoch
 Kranck
 sonder
 Oculi
 gemei
 unsern
 kennet
 botten
 er dan
 machte

mir de
 wol/ d
 truncke
 etwas
 Art ein
 durch d

neben auff seinem Theatro auff's beste: Sagte/ der
 Neue Schwelmer Brunne wäre nichts dagegen.
 Es wäre ein Medicus zu Lünen wonhaft/ Namens
 Maul (welchen bösslichen Etylum er zweiffels ohn
 auß obangereregtem Büchlein Herrn Doctoris Höl-
 terhoffs genommen/) der hette diesen Brunnen so
 hoch gerecommendiret/ und wolte dadurch alle
 Krankheiten curiren/ daß er doch nicht vermöchte/
 sondern das käme ihm zu/ als einem erfahrenen
 Oculisten &c. &c. Solches wurde dem Herren Bur-
 germeister und andern Ehrlichen Leuthen (welche
 unsern Authorem besser/ als den Maackschreyer/
 kenneten) kund/ und ward ihm von stund an ver-
 botten dergleichen peculantien vorzubringen. Da
 er dann sein Theatrum abbrach/ und sich davon
 machte.

Gesellschaft.

Ha/ ha/ he.

Risorius.

Ha/ ha/ he! Ich hab mich zerlacht/ daß
 mir der Magen wehe thut! doch es bekommt mir
 wol/ dann ich hab heut ein wenig zubiel Wasser ge-
 truncken/ und zimlich Potage den Mittag (auch
 etwas zu bald) darauff gegessen/ davon ich einige
 Art einer Wind-Eolick bekommen/ welche mit
 durch das lachen veraangen ist.

Q 2

Phie

Philosophus.

So hat dann lachen auch seinen Nutzen und seine Zeit! Sonderlich wird es denen Gelehrten / welche gemeiniglich wegen vielen sikens Hypochondriaci seynb / und viele Narus sammeln / dann und wann gut seyn / sich mit etwas lustiges zu ergehen. Ich halte davor / unser Author wird sich vor eine Ehre halten / von einem solchen Camerathen (ich meine Bastart / und Monstra / der Medicin) sothanig vorgestellt zu seyn: dann von bösen verunglimpft zu seyn / ist ein Lob.

Medicus.

Za. Er wird wol lieber mit Herrn Risorio eins mit lachen / als mit den Freunden des Philosophi ihn vor Gericht verklagen. Ich glaube / wann Democritus mit die wäre / wie in der Schw. Dr. Besch. p. iii. mit Hippocrate und Capnione versprochen hat / er würde noch eins cordialiter mit lachen. Doch / er wird unter dessen in denen Elyssischen Feldern wollen abwarten / wie es mit unserm Brunnen-Gespräch abgelauffen hat.

Curiosus.

Woher weiß man aber kürzlich (dann ich weiß wol / das es in des Authoris Brunnen Beschreibung weitläufftig und mit unterschiedenen Eppo

Ehron
unser
sen. V
nicht g

Ich gl
noch E
den.

I I.
Przicip
mas E

Exem
und P

Brun
angeze
tis, w

quore.
eine T

rin da
scheint
ehuts

Eisent
als E

Einen
hält/
nerali
genau

Chymischen Argumentis angedeutet ist /) daß in unserm Brunnen mehr als gemein Eisen oder Eisen-Vitriol seye? welches Herr Doctor Hölterhoff nicht glauben will.

Chymicus.

I. Auf dem Augenschein der güldenes trefflich glänzenden Haut / welche von keinem Eisen / noch Eisen-Vitriol / allein jemal kan gemacht werden.

II. Auf dem Handgreiflichen Augenschein der Präcipitation, welcher auch den allergrößesten Thomas kan überzeugen. Ich will nur ein oder zwey Exempel zeigen auf so vielfaltigen Experimentis und Präcipitationibus / welche in unserm Authoris Brunnen-Beschreibung von pag. 20. an bis pag. 30. angezeichnet sind. Nehmet eine Solutionem Martis, welche ihr wollet / das ist / Eisen in einem Liquore, es sey was vor einer es wolle / zerlassen / oder eine Tincturam Vitrioli Martis, und gisset nur Wein dazu / und sehet ob sich nicht so bald augenscheinlich präcipitiret? Der Schwelmer Brunnen thut aber nicht. Und gleichwol hat er Eisen oder Eisen-Vitriol in sich. Ergo muß er etwas mehr als Eisen und Eisen-Vitriol haben. Was dann? Einen Spiritum, der das Eisen in seiner Flüchtigkeit hält / daß es sich nicht präcipitiret / und andere Mineralia die das Vitriolum Martis temperiren / und genau damit vermischet seynd.

D 3

Wann

Wann unser Brunne allein Vitriolum Martis hette/ so käme er mit der gemeinen Solucione Vitrioli Martis überein/ und müste also unser Schwelmer Brunne andere Saurbrunnen präcipitiren; Dann die Solutio Vitrioli Martis präcipitirt andere Saurbrunnen/ der Schwelmer aber präcipitirt andere Saurbrunnen nicht. Also muß etwas mehr als Vitriolum Martis darinnen seyn. Das Argument ist darumb kräftig/ weil sich der Schwelmer Brunne auch mit rohem Vitriol in Wasser zerlassen verträgt/ welches kein ander Saurbrunnen leicht thun wird/ ob sie schon die Tincturam Vitrioli Martis (propter majorem mixtionem, & spirituositatem) vertragen können.

Alle Saurbrunnen färben sich minder oder mehr mit dem Decocto Gallarum, und selbst die Tinctura Vitrioli Martis, und Solutio Salis Martis Dulcis (mit welcher Herz Doct. Höltzch. unsern Schwelmer so sehr vergleichen will) noch mehr/ und wird Bluten; Unser Schwelmer aber wird Hyacinthen-roth: Also muß er viel anders und mehr als Vitriolum Martis haben.

Ich muß noch von dem Urin melden/ welches als ein merkwürdig phänomenon in unser Schw. Br. Besch. p. 20. & 14. angezogen wird/ und worüber ein Gelehrter wol mit fug etwas hette raisonniren können/ umb die wahre Ursach zu ergründen/ wann er unserm Authori nicht hette glauben wol-

len.

len.
 sich d
 Wass
 nicht
 kein a
 warun
 sich so
 da do
 sehr si
 sehen
 Schn
 als an
 Urin d
 ex stor
 Mixtur
 auch t
 wasser
 (dann
 Urin
 Acidu
 darun
 (eben
 Acidu
 ne.)
 jenige
 chen/
 chen d
 davon

in Mar-
 tione Vi-
 Schwel-
 ipitireu;
 t andere
 precipitirt
 das mehr
 Argus
 Schwelmer
 zerlas-
 brunnen
 im Vicci-
 & spiri-
 der oder
 die Tin-
 rtis Dul-
 unsern
 & mehr/
 ber wird
 ders und
 welches
 Schw.
 und wor-
 e raison-
 gründen/
 ben wol-
 len.

len. Es wurde nemlich die Frag vorgestellt/ weil
 sich das Schwelmer Wasser mit Vitriol in gemein
 Wasser zerlassen (wie auch mit Alaun-Wasser)
 nicht präcipitirt / sondern wol verträgt / welches
 kein ander Saurwasser (so viel ich probirt) thut/
 warumb dennoch das Schwelmer Wasser mit Urin
 sich so wol vermische / als ein ander Saurwasser /
 da doch Urin mit Vitriol- oder Alaun-Wasser so
 sehr sich präcipitiret? die Ursach kan allda nachge-
 sehen werden. Und istß ein Beweis / daß der
 Schwelmer Brunne mehr subtilere Spiritus habe /
 als andere Brunnen. Zu mercken ist / daß der
 Urin allzeit ein Acidum habe (una cum Alkali) idq,
 ex stomachi digestione, und wegen seiner genauen
 Mixtion vermischet er sich wol mit allem liquore der
 auch wol vermischet ist / als mit allem guten Saur-
 wasser / mit gutem Wein / mit wolgekochtem Bier
 (dann übelgekochtes / weil sichs nicht wol mit dem
 Urin vermischet / macht leicht strangurie) zc. Das
 Acidum aber prävalirt im Urin über das Alkali,
 darumb präcipitirt er sich mit alcalischen Salzen /
 (eben wie unser Saurbrunne thut /) kan aber mit
 Acidis sich wol vermischen (wie auch unser Brun-
 ne.) welches zu mercken gegen die Meinung der-
 jenigen / welche nach D. Bontekoe alle saure Sa-
 chen / und selbst den unschädlichen Essig / auffwel-
 chen die Alten so viel gehalten / verwerffen und sich
 davon enthalten / dessen doch der Magen nimmer

entrachen kan. Dannenher wann der Magen verdorhen/ präcipitirt sich der Urin nicht mehr mit Alcalibus, und liegen alsdann auch alle andere Concoctiones darnieder/ oder sind geschwächer. Der Mißbrauch saurer Sachen schadet/ nicht der rechte Gebrauch. Also präcipitirt sich / auch rationale des acidi im Urin / die solutio Sulphuris Antimonii, mit Urin. Und ist wol wunderlich / daß Herr D. Hölterh. der Präcipitation in probirung des Brun- nens nicht einmal gedencket / welche doch so leuch- tende Experimenta der Contentorum, und ratiocini- a, an hand gibt.

III. Ich habe das Schwelmer Wasser nun beynabe ein Jahr auffbehalten in einem Glaz / und hat es sich nichts geändert / noch von selbst sich et- was präcipitirt; welches hette geschehen müssen / wann es allein Eisen oder Eisen Vitriol hette. Dann dieses hette sich auß seinen poris nach und nach gesencket / weil ihm der Spiritus entgangen (dann daß er entgangen / beweist die Zunge und der Geschmack / und alle andere Umstände /) wie bey allen solutionibus Martis geschicht / so sie eines theils nur ihrer Spirituum beraubt werden. Bisweilen zwar präcipitirt sich unser Schwelmer bald / nach- dem er geschüttelt und tractirt wird. Dis Was- ser aber / davon ich sage / ist bis ihige Stund ganz hell und klar / reucht nicht übel / schmeckt nach kei- nen Mineralibus mehr / und hat keine geringste An- zeigung

zeigung
der Re
abgezo
Miner
evapor
und al
selbst d
flüchtig
allen/s
ja auc
Patien
der Spi
olum
Herr
und U
ne fixi
nicht u
oder S
Spiritu
die M
kräftig
hette t
ber un
die fix
ren /
Argun
bierter

zeugung der Säulung. Welches alles Zeichen seynd
 der Reinigkeit seines Wassers/ so sich als ein rein
 abgezogen Aqua destillata verhält/ und daß seine
 Mineralia NB. sich von selbst verzehret haben und
 evaporiret seynd/ zum beweiß daß sie flüchtig seynd/
 und also nicht blosser Vitriolum Martis oder Eisen
 selbst darinnen gewesen; dann derselbe ist ja nicht
 flüchtig/ sondern fix und beständig genug/ welches
 allen/so die Chymie nur ein wenig verstehen/bekant/
 ja auch von denen Medicatrix zum Nachtheil der
 Patienten erfahren wird/ welche ihren Magen/ der
 der Spirituum selbstm mangelte/ Mattem oder Vitri-
 oolum Martis oder Crocum Martis einschwächen/ da
 Herz Mars dann mit noch grösserer Beschwerung
 und Ungelegenheit im Magen liegen bleibt/ und sei-
 ne fixität mehr als zu viel beweiset. Diß thut aber
 nicht unser Brunne/ Ergo hat er mehr als Eisen
 oder Eisen Vitriol/ nemlich Spiritus minerales, &
 Spiritus Mineralium tantum non omnium, welche
 die Mineralien volatilifiren/ flüchtig/ energetisch/
 kräftig und unschädlich machen. Wo nicht/ so
 hette das Wasser in so langer Zeit müssen viel her-
 ber und piquanter und astringenter schmecken/ weil
 die fixe theilen blieben/ die volatilische aber fort wä-
 ren/ welches auch nicht ist. Ergo. Ich mag die
 Argumenta nicht alle zehlen/ sondern sehe zur Lehr-
 biertens

IV. Den sauren Geist der Erden/ woraus

O s

die

der Brunne/ als eine lebendige Mineralische Quelle hervor komt. Derselbe Spiritus aber ist kein Eisen Geist (sonst wären keine Metallen mehr auff der Welt als Eisen/ und der Brunne müste in einem Eisen-Bergwerck stehen/ und müste nicht wahr seyn/was die besten Chymici von Anfang der Welt bewiesen haben/ daß aller Metallen erster Geist/ einerley seye/ wie auch ihr letzter Geist einerley/ nemlich des Goldes/ ist) sondern ein allgemeiner Mineralischer Geist/ welcher aller Metallen Wurzel in sich hat/ sonderlich des Goldes. Dann das Gold ist aller Metallen einziger (merckts/ die andere Metallen haben keinen Samen/ und also auch nicht einen rechten eigentlichen Spiritum, sondern nur ein unzeitig Corrosives Gas) vollkommener Samen/ wozu sie endlich alle gedeven müsten/ wann sie nicht verhindert würden. (In der Theologia hats grosse Lehr.) So gar/ daß selbst alles Eisen zum theil auch einen Gold-Geist in sich hat/ und sonderlich mehr/ wanns noch rohe ist/ geschweige/ da noch mehre Sachen als Eisen beweislich beyammen und vorhanden seynd.

V. Es kan kein natürlich würcklich Eisen/ ja nicht einmal ein gemein recht Eisen-Bitriol in unserm Brunnen (dann wir reden nicht von dem kleinen Bitriol-brunnen/ in welchem es würcklich und leiblich da zu seyn in unser Schw. Br. Besch. demonstretet ist) sichtbarlich und leiblich gezeigt und bewie-

bewies
starch
dann
herb/
Gold
so ist
aller 7
cher
nicht
mit se

portia
auf f
auf d
steibe
dere
Auffe
ist/
len/

der
ander
sey in
in der
schön
in wer
wach
te Be

bewiesen werden. Und gleichwol sind häufige starke mineralische Spiritus darinnen. Daraus dann folget / daß anders / und mehrers / und höher / und subtilers / als Eisen / das ist / ein wahrer Gold-Geist / vorhanden seye. Dann / wie gesagt / so ist der gemeine Geist und Wurzel / oder Samen / aller 7. Metallen / ein unreifer Gold-Geist. Welcher zwar auch in andern Saurbrunnen ist / aber nicht so häufig / noch augenscheinlich / als dieser mit seiner güldenen Haut sich beweiset.

VI. Weil dieser Chymische Geist keinen proportionirten körperlichen behalter hat / darinnen er auß seiner Natur verändert werden könne / ehe er auß der Quelle komt / folget daß er ein Gold-Geist bleibe. Zumal / weil er nicht in zugleich wie andere Saurbrunnen in Metallische Ader streichet. Außer der Quelle aber wird er theils zu nichte (das ist / zu Luft / theils zu andern anfängen der Metallen / und theils zu excrementen.

VII. Wird der güldene Spiritus bewiesen auß der Gleichheit der güldisch glänzenden Haut mit andern mineralischen güldischen Geschöpfen ; Es sey im Feuer oder in der Luft. Dann es ist nichts in der Welt / wann es dergleichen vollkommenen schönen Glanz hat / und metallinisch ist / das ist / inwendig und aufwendig glänzend / und seinen wachsenden Spiritum bey sich habend / das nicht solte Gold seyn. Dann die Farben in der Chymie
sind

sind keine bloße Veränderungen des Lichts auff der außwendigen Fläche/ sondern sind wahre wesentliche Farben. Gleichwie ein jedes kleinste theilgen eines jeden Metalls Metall ist. Welches also in den Flügeln der Gold-Käfer/ oder der Dauben Flügel/ nicht ist. Dann darin ist die Fläche nicht wie das inwendige Wesen/ darumb sind sie nicht metallisch. Es schreibt zwar Cardilucius, daß einer habe auß den Flügeln der Gold-Käfer Gold herauß practiciret/ aber solches verdient bey mir gar keinen Glauben. Quod obiter.

VIII. Auß der Würckung/ in vielen und verschiedenen Kranckheiten/ in welchen das Eisen/ und Eisen-Vitriol nichts nuket/ der Brunnen aber gut ist. Weil also der Brunne viel mehr Kranckheiten curiret/ als das Eisen/ es werde gebraucht wie es wolle/ in scharffe Wasser zerlassen/ oder zu vitriolischem Saltz (dann kein ander Saltz kan auß Eisen gemacht werden) oder Tinctur oder Pulver präparirt/ so folget/ daß mehr als Eisen darinnen vorhanden seye.

Er gebe einmal einem Patienten eine Quantität im Wasser zerlassenen Eisens/ nur 10. mal so wenig/ als die Quantität des getrunckenen Brunmens in sich seiner Mineralien hat (welches auß seinem durch Alcalia präcipitirten Vitriolischen und anderer Irdischkeit abzunehmen/) und sehe/ oder es werde vertragen können? Ich glaube/ wann 10. Men-

Men-
ne E-
lich/
welch-
weises
form
fahr d-
des
derm
quant-
Saur-
tig se-
wann
in alle
gemei-
wasser
die pr-
bender
gen V-
triolo-
tige
viel h-
dem z-
es auß
Herz-
cken
man
res/)

Men-

des auff
 Jahre we-
 ste theil-
 des also
 Dauben
 e Fläche
 sind sie
 dilucius.
 d. Käfer
 dient bey
 len und
 s Eisen/
 innen a-
 del wehr
 erde ge-
 erlassen/
 er Salz
 tur oder
 s Eisen
 Quanti-
 mal so
 Brun-
 auf sei-
 en und
 he/ ober
 wann 10.
 Men-

Menschen so viel Metall (in Wasserform durch ei-
 ne Säure gebracht/ dann anders ist nicht mög-
 lich/ als etwa allein durch die Höchste Medicin/
 welches widerumb eine sonderbare Stärke des be-
 weises ist/) trincken thäten/ als ein einiger in un-
 form Saurwasser trincken lau/ sie würden in Ge-
 fahr des Lebens seyn. Dann selbst der Geschmack
 des Saurwassers/ mit zerlassnem Eisen oder an-
 dem Metall verglichen/ beweiset/ wie eine grosse
 quantität der flüchtigen Anfängen der Metallen ins
 Saurwasser seyn müsse. Welche weil sie flüch-
 tig seynd/ 10. mal so wenig incommodiren/ als
 wann sie körperlich wären/ wie sie dann körperlich
 in allen in allen durch Kunst auß Metall bereitetem
 gemeinen Arzneyen seynd. Sintemal das Saur-
 wasser vielmehr viel mehr Metall in sich hat/ als
 die proportion der nach der distillation zurück blei-
 benden Vitriolischen Erde (verglichen mit derjeni-
 gen Vitriolischen Erde/ welche auß gemachtem Vi-
 triolo Martis herkomt) aufweist; weil die flüch-
 tige Anfänge der Metallen/ welche verdampffen/
 viel häufiger seynd/ als die beständige. Dann/ im
 dem zurück gebliebenen Pulver ist keine scharffe (so
 es auß gemeine weise distilliret wird/ wie dann auch
 Herz Doctor Hölterhoff keine darinnen hat schme-
 cken können; wie man sie aber tractiren müsse/ daß
 man sie schmecke/ ist in unser Br. Besch. angefüh-
 ret/) und im distillirten Wasser auch nicht. Wo
 ist

ist dann das Eisen-Vitriol / welches so scharff ist /
 geblieben? dann wenigstens müste im Distillato der
 saure Spiritus Vitrioli oder Sulphuris seyn. Und
 Das gemeine Vitriolum Martis factitium, oder auch
 ein jedes Eisen-Vitriol / muß gar starck Feuer ha-
 ben / wann es zu einem ungeschmackten Pulver soll
 gebracht werden / ja wann es schon zum stärcksten
 Coleothar destillirt oder calcinirt ist / so kan doch
 noch ein scharff Vitriolicum Sal darauff gelaugert
 werden; das hinterbliebene Pulver aber des Brun-
 nens braucht nur gelind Feuer / zur destillation / und
 wird doch ungeschmackt. Das Vitriolum Mar-
 tis, so durch die Chymie gemacht wird / wird zwar
 durch die präcipitation zu einem ungeschmackten
 Croco (nach seiner Abwaschung) gebracht; Aber
 hier geschicht keine Abwaschung / und auch keine
 präcipitation, und das Residuum ist doch unge-
 schmackte. Also ist das rotte Pulver kein beweiß /
 wie Herr Doctor Hölderhoff will / das Eisen und
 Eisen-Vitriol im Wasser gewesen / vielweniger
 daß solches alleine darinnen gewesen seyn sollte.
 Dann ich frage noch einmal / wo ist der Saure Spi-
 ritus, worauf das Eisen-Vitriol bestanden / hin-
 gekommen / welcher im Chymischen Eisen-Vitriol
 nicht verschwinden kan / sondern allzeit wieder ge-
 funden wird. Ja / wo ist sein starcker Geschmack /
 den das ganze Wasser vorher gehabt / hingekom-
 men? Beweiset dieses alles nicht / daß kein Eisen
 und

und f
 weni
 met ei
 oder d
 Hölte
 ihr we
 zeit de
 stillato
 folgt/
 baren
 und s
 Eisen
 tempe
 tur ab
 natur
 Mine
 Saar
 Salz
 enden
 den /
 Meta
 gekoch
 nen S
 oder e
 auf el
 ben w
 bere

barff ist /
 allato der
 Und
 oder auch
 Feuer ha
 ulber soll
 stärcksten
 kan doch
 gelaugte
 Brun
 ion / und
 am Mar
 wird zwar
 smacken
 et / Aber
 ch keine
 unge
 beweiß /
 isen und
 lweniger
 yn solte.
 aure Spi
 en / hin
 Vitriol
 wieder ge
 schmack /
 ungekom
 ein Eisen
 und

und kein Eisen Vitriol würcklich / und noch viel
 weniger allein / im Wasser gewesen / dann / neh
 met ein gemacht Eisen Vitriol / welches ihr wollet /
 oder das Sal Marris Dulce, darauß sich Herz Doctor
 Hölterhoff so sehr beruffet / zerschmelzets worin
 ihr wollet / distillirtes wie ihr wollet / ihr werdet all
 zeit die Schärffe wieder finden / entweder im de
 stillato oder im hinterbliebenen. Darauß klar
 folget / daß im Brunnen / und in allen andern trinck
 baren (nicht in unserm kleinen Vitriol-Brunnen /
 und seines gleichen /) andere Mineralien sind als
 Eisen und Eisen-Vitriol; Nämlich vermischte /
 temperirte / Primitiva / wachsende / mit unser Na
 tur übereinkommende / und sich untereinander in
 natürlicher übereinkunft besänfftigende vielerhand
 Mineralia und Metalla. Mit einem Worte / das
 Saamlische subtile Vitriolische und Salpetrische
 Salz-Geschöpf des Meers / welches über der glü
 enden Eisernen Kruste des inneren Feuers der Er
 den / wol 400. Meilen tieff / zu den Anfängen der
 Metallen / und sonderlich zu Gold und Silber / auf
 gelocht / und ehe es in denen Metall-Adern in de
 nen Wurzeln der Bergen zu würcklichem Metall
 oder andern Mineral wird / mit dem Wasser / so
 auf eben derselben Tieffe komet / in die Höhe getrie
 ben wird.

I X. Wann man diese / oder auch auff an
 dere Art / wie es ins gemein geschicht / begriffene
 Bru

Zeugung der Metallen / der Wasserbrunnen / und Mineralischen Wassern / betrachtet / nemlich auß dem Meer / durch die Erd / vermittelst allerhand Salzen / so im Meer enthalten / darauß allerhand Mineralische und Metallische Geister (welche / als Seelen / in den Berg-Adern leibhaftig werden) kommen / so zeigt sich selbst / daß niemals Eisen allein / oder Eisen Vitriol / in einem gesunden Mineral-Brunnen seyn könne.

Daß sie auß dem Meer seyen / beweiset die in der Schw. Sr. Besch. p. 7. angezogene Schrift. Und woher wäre es sonst möglich / daß die Brunnen so viel tausend Jahr aneinander könnten fließen? Und die Bergwerck so reich seyn und wieder wachsen? Und die Feuer-spendende Berge so lange brennen? Dann / daß uns Herz von Helmont in Paradoxo Primo de Fontibus Spadanis n. 14. ein Meer vorstellen will / welches kein eigentlich Wasser / sondern ein Rieß / oder bulliens sabulum, wie er es nennet / seyn solle / auß welchem das rechte Meer als eine Frucht entsprieße / solches wird mit der Vernunft / und Schrift / ja auch mit der Experimentis (quod pace tanti olim Viri, cui Res Medica debet plurima, dixerim,) nicht leichtlich zu conciliiren seyn. Man weiß ja von keinem andern wahren Meer / als dem bekanten siehbaren Ocean (sambt den andern Kleinern Maribus, wovon nun die Rede nicht ist /) welches umb den Nord-Pol in

die

die E
Fom
den I
bewie
ben d
nicht
würb
werd
Spig
welch
der ju
von d
Volo
sich h
so ze
gen d
70. G
Wa
Cl. B
Zu d
mont
groß
der C
vielle
begre
das u
feurig
viel

die Erde laufft/ und im Sud-Pol wieder herauf
 komt/ wovon die Alten schon viel gesagt/ und unter
 den Neuen Kircherus und P. J. Faber es außs neue
 bewiesen. Dann die Völcker in Grönland ha-
 ben die Englische Schiff-Leuth gewarnet/ daß sie
 nicht zu nahe an den Polum schiffen solten/ sonst
 würden sie mit dem Wasser in die Erde verschlungen
 werden. Und die Schiffler/ welche nach
 Spizberg fahren/ haben erzehlet/ daß kein Schiff/
 welches über 82. Grad an den Polum gefahren/ wie-
 der zurück kommen seye. Daber die alte Gabel
 von dem Magneren-Berg entstanden/ welcher am
 Polo seyn solle/ und die Schiffe/ weil sie Eisen an
 sich haben/ zu sich ziehen sollte. Im gegentheil/
 so zeigen auch die Historien/ daß keine Schiffe ge-
 gen den Sud-Pol über 60. oder zum höchsten bis
 70. Grad. haben kommen können/ weil ihnen das
 Wasser allzeit zu stark entgegen gestossen. Wie
 Cl. Beemannus in Hist. Orb. Terr. hat angemercket.
 Zu dem/ so müste ja auch das Meer des Herrn Hel-
 montii endlich abnehmen/ ob er es auch schon so
 groß supponiret/ daß es beynabe die ganze Dicke
 der Erden erfüllet/ nur daß die Hölle (sagt er)
 vielleicht etliche Meilen im Mittel-Punct der Erden
 begreiffe/ welche aber (in diesem Sinn/ nemlich
 das unterirdische Feur/ mit seiner Schwefelichen
 feurigen Kruste/ zu verstehen) nach unser Meinung
 viel gröffer/ nemlich etliche Hundert Meilen im
 P
 Diame-

Diametto hat / wie auch die Topheck (von Toph, eine Drumme / weil es ein Echo und Widerschall in der Erden gibe) bey Es. 30. 33. tieff und weit genug / und der Abgrund des Feur-Ofens genennet wird Luc. 8. 31. Matth. 13. 42. Dann in etlicher Meilen gröffe könnte es sich auch nicht erhalten / ob schon die Materia striata zur Nahrung durch den Nord-Pol continuirlich zufließet. Viel größer aber als die halbe Erde es zu setzen ist auß keiner Ursach nöthig; Dann die Erde hat inwendig ihre gewaltige grosse lufftige Höhlen / hin und wieder zwischen Stein- und Metall-felsigen unterirdischen Gebürgen formiret / wodurch das unterirdische Feur an denen Orten / wo es mit der Eisern Kruste nicht umgeben ist / in die Feur-spende Berge außberstet. Viel weniger ist nöthig mit einem wallenden Sabulo die ganze Erde aufzufüllen. Dann die Natur hat nichts vergebens / sondern diese grosse Spacia sind mit allerhand wunderbaren und zum theil noch unbekanten Geschöpfen / ja an etlichen Orten mit unterirdischen Städten / Wäldern / Wiesen / Flüssen / Seen / Speluncken / Fischen / Monstren, Meer-Weiblein / und dergleichen / angefüllet. Wie dann hier anderthalb Stund von Schwelm eine Speluncke oder Höhle ist / welche wol 300. oder 400. Menschen / so wol als die Spelunca Waldensium, fassen könnte / wann man sich wagen wolte / in alle ihre Kruffte hinein zu kriechen.

Kriechen
sche
angem
sten-
ge / g
herauf
essen k
ders a
Z
Tieffe
Meer
und S
fang d
tes ode
und S
gehört
Barth
Grand
wann
des Be
wo de
Berge
kan.
g
ge St
umbrü
ter run
ponire

n Toph,
 derschall
 und weit
 enennet
 etlicher
 ten/ ob-
 rch dem
 l größer
 h keiner
 dig ihre
 d wieder
 rdischen
 rdische
 n Kruste
 e Berge
 it einem
 ufüßen.
 bern die-
 aren uns
 an etli-
 / Wäl-
 ken/ Bi-
 derglei-
 erthalb
 er Höhle
 / so wol-
 e/ wann
 hinein zu
 kriechen.

Friechen. In derselben werden auch unterirdi-
 sche Wasserströme und schwarze Fische darinnen
 angemercket. Merckwürdig ist/ daß in dem We-
 sten-Theil Engellands Anno 1140. zween Jünglin-
 ge/ grün von Farbe/ einstmals auß der Erde sind
 herauß gekommen/ welche nichts als Bonen haben
 essen können. Wie auch etliche Wilden nichts an-
 ders als Bonen zu essen pflegen.

Daß die Brunnen ihren Ursprung auß der
 Tieffe der unterirdischen Wassern/ so auß dem
 Meer komt/ haben/ beweisen auch viele Brunnen
 und Seen/ so keinen Grund haben. Als der An-
 fang der Elbs am Riesen-Berg/ so unter die Sude-
 ten oder Sud-Vede-Gebirge zwischen Böhmen
 und Schlesien/ als Armen von den Alp-Gebirgen/
 gehört; Item die Anfänge des Nili; Item der
 Bartholomäi-See/ in der Graffschafft Foix im
 Frankreich/ auß welchen man allein im Augusto/
 wann der Schnee umb den Berg (dann die Spitze
 des Bergs gehet hoch über den Ort der Wolcken/
 wo der Schnee herkomt/ wie auch dergleichen
 Berge mehr seynd) zerschmolzen ist/ kommen
 kan.

Wann man in den tiefen See auß diesem Ber-
 ge Steine wirfft/ oder mit Stecken das Wasser
 umbrühret/ können Donner/ Regen/ und Gewit-
 ter rund umbher geschehen/ wann die Lufft dazu di-
 sponiret ist. Dann/ weil alles oben still und die

P 2

Lufft

Luft allda sehr subtil ist / so können die auß der Tiefe auffsteigende Salpetrische Weister die bewegte Wassertheile mitnehmen / welche in der Luft sich außbreitend / und in die dickere Luft hernieder sinkend / allerhand Gewitter erregen.

In Beschreibung Engellands werden auch unterschiedener unterirdischen Wasserströmen gedacht. Ja alle Bergwercke können davon Zeugniß geben. Dann wie in der allertieffesten Erden große Ströme und Meere sind / also sind auch dergleichen kleinere / als Armen oder Aeste / unter der Flächen der Erden / wo Raum- und Luft- Hölen seynd; welche mit dem Wasser das unter der Erden ist (in welchen solche Meer- Wunder / welche als Götzen / wie Dagon zc. von den Heyden zur Abgötterey in ihren Bildern sind gebraucht worden / Exod. 20. 4. sich befinden) ihre Correspondentze haben.

Noch ist zu melden / daß die (ohne entstehende Zufälle) immerwährende Daurhaftigkeit der Mineralischen Brunnen abhange von denen Saamlischen Mineralischen Weistern / welche zwar nicht von denen Planeten principaliter (dann ob solches schon von denen Alten und Neuen wackersten Chymicis gesagt wird / so ist es doch nur von dem gleichförmigen Ethere zu verstehen / welches durch den gangen Himmel biß über den Saturnum regieret / und durch die Planeten / ein jede are ihren

Quelle

Quelle
also
Marric
weher
men /
leiblich
liche
sonder
Ost
he un
Theol
des w
(des e
die E
hat er
Text
und
die ga
2. Per.
vor /
Exper
nomm
densel
allein
Erde
oder r
den)
Blät

auf der
ie beweg-
Lufft sich
ieder sin-
auch un-
men ge-
on Zug-
en Erden
auch vers-
unter der
st. Hölen
der Erden
welche als
n zur Ab-
worden/
denke ha-
entstehen-
igkeit der
on denen
elche zwar
(dann ob
n wacker-
b nur von
/ welches
Saturnum
e are ihren
Quelle

Quell-Geist darinnen formirend/ wie Jacob Böhm also aufzulegen ist/ circuliret/ also/ daß der æther Martis mit dem Saam-Geist des Eisens/ Veneris æther mit dem Kupffer ac. sich vereinigt) herkommen/ dann die sind nur ætherisch/ und wann sie leiblich wären/ würden sie erschöpft/ weil die leibliche Ausdünste nicht über die Wolcken sich erheben; sondern sie stammen her auf dem Meer/ in welches Gott den Samen der Mineralien gelegt hat/ siehe unsere Schw. Br. Besch. p. 7. und den grossen Theologum und Chymicum Joh. Arnd im 4. Buch des wahren Christenthums. Auf diese Meeren (des euffern und innern Erd. Meers) hat Gott die Erde gegründet/ und auff die (innere) Flüsse hat er ihn bereitet/ dann so lautet's im Grund-Text Ps. 24. 2. Ergo hat er auch aller Mineralien und Gewächse Samen dahin eingelegt. Dann die ganze Erde bestehet auf Wasser und im Wasser/ 2. Pet. 3. 5. Und die trockene Erde bringet nichts hervor/ wie Helmontius recht urtheilet/ und mit einem Experiment beweiset/ da er getrocknete Erde genommen/ und einen Weidenbaum hinein gesetzt/ denselben allzeit mit Wasser begossen/ da er dann allein vom Wasser in 5. Jahren (nachdem er die Erde wieder gewogen/ und in eben dem Gewicht/ oder nur 4. Loth weniger an 200. Pfund/ gefunden) 164. Pfund schwerer gemorden/ ohne die Blätter/ welche in den 5. Jahren abgefallen. Je-
doch

doch ist diese Controverse / ob alles auß Wasser / oder auß Erden wachse / nicht ohne fallacia oder Mißverstand. Sintemal kein Wasser so rein ist / es hat seine natürliche ihm zukommende Erde in sich / sonst wäre es Luft / oder gar æther. Und ich hab klar Brunnen-Wasser in saubern Gläsern offte destilliret / und allzeit stüchtige Erde / wie weiße flocci im ganzen Wasser herschwimmend / gefunden / welche flocci so viel häufiger worden / so offter ich das Wasser wieder distilliret habe. Zur anzeige / daß selbst das reine Wasser zur Erde werde / und also sich in allen Gewächsen / Fischen / ic. in die solido substanz vermandele; doch daß der besondere æther nach art ihrer pororum es modificirt.

Sage also / daß die continuirliche restauration der Mineralien herstamme auß denen stüchtigen Grund-Saamen / welche in dem Meer sind enthalten / und nach ihrer Ausdämpfung auß der Erde (wovon Wind / Regen / Schnee / und Gewitter entstehen) und Circulation durch die Luft / wieder dem Meer einverleibet werden / damie sie allda außs neue zur fruchtbaren Saamligkeit zubereitet werden.

Die Luft hat eine unaußdenckliche herrliche Krafft / subtil zu machen und alles in ihre erste Anfänge zu resolviren; sonst müsten die Menschen sterben vor Gift und bösen Theilen / welche in der Luft

Lufft
Pfu
den g
es hin
daß e
Geist
bis er
der zu
schäd
Aether
Damp
welch
tel P
mach
fen l

habe/
Wran
Waf
stige
daß e
nen U
Zum
Salt
Arfel
und
sie d
durch

Wasser/
cia oder
rein ist/
Erde in
Und
Gläsern
die weiße
/ gesund
/ so off-
Zur
Erde wer-
den/ 2c.
k der be-
modifi-

tauration
luchtigen
sind ent-
der Er-
d Bewit-
st/ wie
sie allda
zubereitet

herzliche
erste An-
Menschen
he in der
Lufft

Lufft sich samleten. Verrauchet einmal etliche Pfund Quecksilber in freyer Lufft/ ihr werdet nicht den geringsten Schaden empfinden/ noch sehen wo es hinkommt. Dann es wird wieder zu Lufft/ nur das es seinen Saamligen Aetherem oder Mercurial-Geist behält/ welcher in der Welt herumb vagiret/ bis er wieder in ein Hospitium komt/ darin er wieder zu Quecksilber wird. Dieser Geist ist aber nicht schädlich/ sondern gesund/ ob er schon durch den Athem eingezogen wird. Wann er aber nur ein Dampf bleibt/ ist es das giftigste Zeug der Welt/ welches ihr erfahren würdet/ wann ihr nur ein vier- tel Pfund Quecksilber in einem zugeschlossenen Gemach/ von freyer Lufft beraubet/ woltet verdampfen lassen.

Das das Meer mehr als gemein Saltz in sich habe/ erfahren leyder diejenige/ welche zur See in Mangel süßen Wassers auf Noth bisweilen Meer- Wasser trincken/ da sie dann Dohheit/ Engbrüstigkeit/ und den Todt zu gewarten haben. So/ das einige darumb lieber 10. Tage lang ihren eigenen Urin haben trincken wollen/ als Meer- Wasser. Zum beweis/ das das Meer- Wasser nebst dem Saltz viele flüchtige unzeitige Mineralische/ das ist/ Arselicalische und Quecksilberische/ Vitriolische und Salpetriche/ Theile in sich habe/ welche wann sie durch die Sonne oder Feuer verrauchet/ und durch die Lufft die gesunde Theile gezeitiget werden/

den/ vollkommenes und gesundes Saltz gibe. Also haben etliche/ welche durch Schiffbruch auff Inseln getrieben worden / da sie kein Saltz hatten/ das Meer-Wasser in Feuer gegossen/ und die Asche mit Meer-Wasser gekocht/ damit sie dann Saltz/ so man genessen konte/ bekommen haben. Dann das Alkali der Aschen hat die flüchtige saure Mineralische Theile des Meer-Wassers coagullret und corrigiret.

X. Daß die Mineralien unsers Brunnens gar anders seyn müssen und mehr auff sich haben/ als Eisen-Vitriol/ es seye gleich natürlich/ oder gemacht/ das könnet ihr auch so gleich erfahren/ wann ihr nehmt gemeinen Eisen-Vitriol/ er sey gegraben/ als der Boslarische/ Hungarische/ Engellische/ oder gesotten/ als der schlechteste dieser gattungen/ oder auß Eisen-Erk/ das in der Luft gelegen/ aufgesotten/ nur einen Scrupel (dann von dem gerösteten Vitriol/ der in den Theriac kommt/ kommt kaum der 8. Theil eines Grans zu einer doß. da aber wol anderthalb Gran Opium bey ist;) oder Chymice gemachten Eisen-Vitriol ein halb quint/ oder eines Venerischen/ als Cyprischen Vitriols/ ein paar gran/ und es jemanden eingibt/ so werdet ihr sehen/ wie es ihm bekommen werde? zum wenigsten/ ob er sich nicht hart darnach voriren werde? Im Schwelmer Brunnen aber versichere ich/ daß ihr wol zehnmal so viel Spirituales Vitriol eh-

ne

ne G
doffen
wol 3
Spitir
er nich
natur
nehm
nicht
innen
und
derte

ein gu
mer
nahe
chet
then
gesag
hette
cipica
gestel
bewi

sen
Theil
hend
gibt
send

ne Gefahr eintrinclet / und daß jener Phthificus , dessen in der Sch. Br. Besch. p. 35. gedacht ist / wol 30. mal so viel Eisen- und anderer Metallen Spirituolen oder Primitiven Vitriol getruncken / als er nicht einglich ohne Lebens Gefahr auff solcher natürlichen Wasserquelle körperlich hette zu sich nehmen können. Solte dann nichts anders und nichts mehr als Eisen und als Eisen-Vitriol darinnen seyn / das den Brunnen so gesund machte / und des Vitriols Schwärffe mäßigte und milderte?

XI. Woher solt es auch kommen / daß so ein grosser Unterscheid wäre / zwischen dem Schwelmer und andern Saurbrunnen? Es lassen ja bey nahe alle andere Saurbrunnen / woan sie verrauchet oder abgezogen werden / eben einen solchen rothen bolum nach sich. Und niemand hat noch gesagt / daß sie allein Eisen oder Eisen Vitriol in sich hetten / sondern die Aukores haben durch die Precipitation , und nach behörlichen Handgriffen angestellte Evaporation , viel andere Sachen darinnen bewiesen und gefunden.

XII. Es ist zwar nicht ohn / daß unter allen Metallen des Eisens am meisten in unserm Theil Deutschlands / und sonderlich dem angränzenden Saurland / und mehr als Gold und Silber gibt; Und darumb ist unser Brunne auch des Eisens (nach Chymischer Natur in seinen Spirituolen

Principiis zu reden) gar nicht mangelt / sondern in Unser Schw. Br. Besch. hauptsächlich solches und zwar offters allegiret / und vor des H. D. Hölterhoffs seinem Büchlein / angezeigt ist; Aber es ist dennoch kein zeitig und rohes Eisen / noch Eisen Vitriol darinnen (welches von allen trinckbaren Saurbrunnen / und sonderlich von unserm / wol zu behalten /) sondern nur seine Anfänge und uncorrosive Vitriolische Geister. Gestalt das Feuer der innersten Erden zwar wol so starck wäre / einen Spiritum Vitrioli Corrosivum zu distilliren / als unsere Distillir-Ofen nicht seyn können / aber die Mineralien sind nicht wie in unsern Retorten eingeschlossen / daß sie darinnen in einen Spiritum salinum fluorem adeptum, wie Willisus redet / müssen geben / und also corrosiv werden; sondern sie haben freyen paß in die Höhe zu steigen / und darumb sind sie in trinckbaren Mineral-Brunnen / die auß dem Centro der Erden kommen / nicht Corrosiv. Ein anders ist / wo sich die in der Erden yggirende Mercurialische Spiritus mit denen würcklichen Salzen vermischen / und unter der Fläche der Erden in eine Metall-Adern kommen / da sie dann wahren und Corrosiven Eisen Vitriol (wie in unserm Vitriol-Brünnlein) generiren: Nicht zwar durch einen würcklichen Spiritum Vitrioli oder Spiritum Sulphuris, sondern durch die aufgestiegene Salzen oder salzige Wasser selbst. Dann obschon durch die distilla-

distilla
auß
wür
bern
also
in de
form
etriol
und
dem
Vena
den
dem
Rati
de f
nen
nen
Spir
ben
supp
alkal
Vit
stilla
nich
fer /
Zin
lus /
Um

ndern in
des und
Hölter-
ber es ist
Eisen
ndbaren
em/ wol
und un-
das Feur
e/ einen
als un-
die Mi-
n einge-
salinum
üsten ge-
sie haben
mb sind
auf dem
r. Ein
de Mer-
Salzen
n in eine
hren und
Vitriol-
ch einem
Sulphu-
gen oder
durch die
distilla-

distillation ein Spiritus Vitrioli oder Sulphuris her-
auf komt/ so folgt doch darauff nicht/ daß solches
wärclich oder formaliter darinnen gewesen/ son-
dern das Feur hat die Salia in fluorem evehirt und
also den Spiritum constituirte; wie auch die Salia fixa
in den Gewächsen nicht seyn/ sondern durchs Feur
formiret werden. Auch ist unser Brunnens Vi-
triol selbst (geschweige sein Eisen) nicht corrosiv/
und darumb kan sein præsupponirtes Mineral auf
dem Spiritu Sulphuris oder Vitrioli, welcher in die
Venam Martis solte gearbeitet haben/ nicht entfan-
den seyn / Herr D. Hölterhoff mag es gleich auf
dem Herrn von Helmont her haben oder nicht. Die
Ratio und Experientia zeigts anderst. Ich brau-
che sein eigen Argument: Was man nicht darin-
nen findet/ das kan man nicht sagen daß es darin-
nen sey. Nun findet man weder den Corrosiven
Spiritem Vitrioli sive Sulphuris, noch den Corrosi-
ven Vitriolum Martis selbst. Ergo ist solch præ-
supponirtes Eisen Vitriol nicht darin/ vielweniger
allein darin. Dann Eisen Vitriol / und alles
Vitriol/ ist allwege Corrosiv. Das nach der de-
stillation rückständige rothe Pulver beweist hiez
nichts. Dann dergleichen komt auch von Kupf-
fer/ von Kupffer-Vitriol/ von calcinirtem Bley/
Zinn/ Quecksilber/ Zinnober/ Röthelstein/ Bo-
lus/ Ochra/ her/ und auch von Alaun/ Salpeter/
Amiant / wann sie mit obigen vermischet / auffser
des

der Erden in der Luft oder überm Feuer / sich dazu allererst zeitigen und formiren / in dem die Stamina und Principia spirituosā davon vorhanden seynd. Man kan zwar auß würclichem leiblichem Vitriol Eisen oder Kupffer herauß bekommen / wie Quercetanus anzeigt; Weil aber hier kein leiblich Vitriol ist / weder im rothen Pulver / noch ein Spiritus Vitrioli im Destillato, so ist auch nicht zu schliessen / daß ein würclich Eisen darin sey / es müste dann etwa solches durch die Schmelzung dargethan werden / welches zu probiren stünde. Und ob solches sich schon würde in etwa zeigen (das ich doch nicht glaube /) so wäre es gleichwol nur ein Eisen / das sich auß seinen Principiis im Feuer und in der Arbeit gezeitiget hette / gleichwie in Becheri Experiment, allwo Eisen auß Thon / mit Lein-öl gedistillirt / hervor kommt / weil die Spirituose Principia (nicht würclich Eisen / wie man gegen Becherum unrecht allegiret) im Thon stecken sambt bequemem irrbischem Corpore, welche flüchtige Principia durch die Zähigkeit des Lein-öls angehalten und durch Feuer und Erd gezeitiget werden; da sie sonst durch keine destillation könten gefangen oder beweislich dargestellet werden / sondern in Luft sich würden auflösen / wie die Mineralische Geister unser Brunnens im Distilliren. Darauß dann wiederumb erhellet / daß die Precipitation, da man ein gleiches durch sein gleiches fänget / die rechte probe der Mi-

Miner-
tio /

seye.
sie ein
so seh
schwa
auch
wan
lirt fi
was
ist ih
im U
sie na
vor
auff
hat.
einen
nach
solch
körn
schm
vort
was
Sch
rosit
als
dis

Mineralien der Saurwassern/ nicht aber die distilla-
tio / seye.

Ich habe gesagt / daß aller Vitriol corrosiv
seye. Solches beweisen die Augen-Wasser/ wann
sie ein wenig zu viel Vitriol haben/ wie sie alsdann
so sehr beißen und schädlich seyns; Item die Ge-
schwäre und alte Wunden. Dann/ wann man
auch schon meinen solte/ er seye nicht mehr corrosiv/
wann die corrosive Spiritus wol davon abgedistil-
lirt sind/ und seine rothe rückstellige Erde wol abge-
waschen / und Terra Vitrioli Dulcis worden ist; so
ist ihr doch noch nicht zu trauen/ sondern wann sie
im Unguento Purpureo ein wenig zu häufig ist/ zeiget
sie noch gnug ihre corrosive Art/ ob sie auch schon
vor und nach dem Abwaschen oder Dulcification
auff der Zungen gar keine Schärffe geoffenbares
hat. Wann sie aber/ umb sicherer zu gehen/ in
einem Windofen so lang calciniret wird / bis sie
nach der Röthe nicht allein brüchig-schwarz (dann
solche gibt auch noch eine rothe Waschung) sondern
körnig-schwarz wird / gleichsam in zusammen ge-
schmolzenen Metallischen Atomis, so gibt sie ein
vortrefflich Medicament (gewaschen oder nicht ge-
waschen) das salzige corrosive Serum auff den alten
Geschwären / an statt seines aufgetriebenen Cor-
rosivis / zu imbibiren. Wird auch so lieblich
als eine Florentinische Viol-Wurz riechen. Und
dies ist des Paracelsi rechtes Colcothar; welches Hel-
montius,

montius, tr. Scab. & Ulc. Schol. n. 35. zwar lobet / und sagt: *Sar dico curiosus.* Aber es verstehet noch das rothe / oder braune (welches zwar besser ist) dann es gedendet der genauen Absonderung seines Salzes / welches im rechten Colcothar nicht da ist. Paracelsus, der ein guter Teutscher Philosophus war / hat ihm vielleicht umb solches Accani wegen den Namen gegeben / kol got bar / das es wie eine schwarze Kohle daher gehet. Wie er dann sein köstlich Pflaster / so darauff gemacht wird / Oppodeltoch nennet / weil es hält op und heilt doch.

Ferner / umb wieder zur Sache zu kommen / das in unserm / wie auch in keinem / rechten Saurbrunnen / kein reches Eisen Vitriol / viel weniger alleine / seye / wie D. Hölterhoff auß Helmontio beweisen will / so weiß ich zwar wol / das man etlicher Orten ein wenig zu milde ist gewesen / dem sonst sehr wolverdienten Helmontio bezupflichten / das nemlich die Saurbrunnen auß einem Spiritu Sulphuris in Venam Martis agente solten entspringen. Aber man bedencke auch ein wenig (1.) die Unmöglichkeit des vielen Schwefels / welcher allzeit müste verbrennet werden / und könnte sich derselbe nicht zugleich an einem Ort generiren und auch entzünden / umb einen Spiritum davon zu haben / und würde Spiritus Sulphuris bißweilen häufig / bißweilen gering / und also die Saurbrunnen bald saur / bald nicht

nicht so
 Spirit
 lien de
 die Un
 umb ei
 (dann
 gen / n
 Schw
 dern u
 triol /
 mitten
 seiner g
 sen nu
 lisch. G
 pulent
 ben zer
 seynd /
 haben.
 nen.
 ster in
 wo au
 ihr G
 belleib
 fel kon
 fel / wi
 felgeif
 außebe
 mer fet

nicht saur seyn / dann wann die Vena Martis keinen Spiritum Sulphuris bekäme / vergiengen die Mineralien des Saurbrunnens. Man bedencke (2.) die Unmöglichkeit der Destillation in der Erden / umb einen corrosiven Spiritum Vitrioli vel Sulphuris (dann die beyde kommen überein) hervor zu bringen / welcher in die Eisen-Adern agiren solte. Dann Schwefel wächst nicht mitten in der Erde / sondern unter der fläche / gleichwie der Körperliche Vitriol / und alle Mineralien und Metallen. In mitten der Erden aber (verstehet über dem Feuer und seiner glühenden gleichsam Eisernen Krusten) wachsen nur die Salzige Vitriolische und Mercurialisches Sülzische Geister / welche / weil sie nicht corrolent seynd / und kein würcklich Metall in sich haben zerfressen / sondern nur mit Wasser bekleidet seynd / keine Corrosivität und fressende Schärffe haben. Und auß diesen kommen die Saurbrunnen. Wann solche uncorrosive Vitriolische Geister in den Bergwercken in einer fetten Erden (allwo auch die Metallen inne wachsen / gestalt allzeit ihr Gur oder erstes Milchgelab eine Fettigkeit hat) bekleiben / wird Schwefel darauß; dann Schwefel komt von Vitriol / nicht Vitriol von Schwefel / wie Helmontius will / nemlich auß dem Schwefelgeist unter der Erden. Ein Beweis davon zu sehen / nehmet Vitriol-öl / und distilliret mit einer fettigen Materie / als Antimonio, oder Terpentino-öl /

ein-öl / so zeuget sich Schwefel. Es komt zwar auch Vitriol auß Schwefel-Geist / aber durch die Chymie / nicht in der Erden / in deren Mitten kein Schwefel ist / und wegen des Feuers nicht seyn könte / noch also ein Schwefel-Geist auffsteigen könte. Dann der Schwefel-Geist will freye Luft haben / sonst wird er nimmermehr werden können. Nemblich die erkündete fette Theile vertheilen in der Luft die geistliche Vitriol-Theile / welche verschwinden thäten / wann nicht auß Krafft des brennenden Schwefels die Luft herbey getrieben würde / deren Früchte und Salpetrische Theile den Vitriol des Schwefels zum Spiritu sive Oleo Sulphuris machen. Also hab ich auff eine andere Weise einömal Oleum Sulphuris per Nitrum gemacht. Also riechet der Spiritus Vitrioli, wann er recht und frisch gemacht wird / nach pur lauter Schwefel-Dampff. (3.) Die Vena Martis müste in nicht gar langer Zeit erschöpfft werden. Geschähe es aber in fieri, indem nemblich die Eisen-Ader selbstem wächset / so ist es noch kein Eisen / sondern gemeiner Spiritus Metallicus primitivus, Vitriolum primitivum, salinum & Nitrosum, mit einer Wasser-Ader vermischt; und also komts mit unser Meinung überein / und ist diejenige Generation derer halb-Metallischen dennoch Spirituosen Saurbrunnen / welche in Unser Schw. Br. Besch. statuirt und gesetzt ist. Nur daß sie nicht auß dem Spiritu

Spiritu
auf
sivis,
terhof
sulphu
quo c
ferri &
sagt r
vielm
fiel/d
Brun
brun
ben la
belan

Sau
ist / u
Gen /
der S
ein T
thes.
verw
Sie
ritus
form
in / t

Spiritu Sulphuris vel Vitrioli actualiter tali, sondern auf denen Principiis Vitriolicis & Salinis non corrosivis, formaliter herkomme; Nicht/ wie D. Solterhoff ex Helmontio allegirt/ ex succo sive spiritu Sulphuris, qui venam ferri lambendo corrosit, in quo corrosionis actu fiat aliqualis dissolutio mineræ ferri & fixatio spiritus. Mein/ wie kan doch gesagt werden/ daß eine fixatio spiritus geschehe? da vielmehr der Spiritus, wann er in die Eisen-Adersiele/dieselbe flüchtig machen sollte/sonst wären ja die Brunnen corrosiv und giftig. Und alle Saurbrunnen oder trinckbare Gesundheits-Brunnen haben lauter volatilsche Spiritus, wie selbst der Welt bekant ist.

Ich habe so eben ein Theil unsers Schwelmes Saurbrunnens / welches über ein halb Jahr alt ist / und kein einig Sediment gesetzt / lassen verrauthen / und hat es nichts als ein wenig plumosus oder Federweisses ungeschmacktes Pulver / als wie ein Terra Nitri insipida, hinterlassen / gar nichts rothes. Wo ist dann das rothe Pulver / oder die vermeinte Terra Vitrioli Martis, hin gekommen? Sie ist versfogen mit dem Spiritu, Ergo ist der Spiritus nicht fixatus, und also kein Eisen Vitriol in forma, noch etwas das dem analogum wäre / darin / vielweniger allein darin.

Q

Cu

Curiosus.

Dieses Wort / Analogum, gebraucht Herr
D. Hölterhoff offte.

Chymicus.

Es scheint / daß er dem Eisen und Eisen Vi-
triol den Plog zu behaupten allein nicht traue / dar-
umb setzt er ein Analogum dabey. Was ist aber
mehr analogum, als seine Mutter und sein Vate-
ter? Sol pater, Luna mater, sagt Hermes. Ich
will sagen / das primitivum Vitriolum (in Unser
Sch. Br. Besch. so oft gedacht) sey seine Mutter /
und der Spiritus Aureus sein Vatter / die güldene
Haut und schöne Euren ihre Gezeugen / und die
andre Metallische Spiritus seine Gebrüder / endlich
die andere in Unser Schw. Br. Besch. gesetzte Mi-
neralia das übrige Theil des Analogi. Und in
Warheit / so ist Helmontius uns nicht so sehr ent-
gegen / als ihn uns D. Hölterhoff machen will.
Dann er sagt / Parad. 4. n. 2. Es sey keine destilla-
tion in der Erden / die ein Oleum Vitrioli mache ;
n. 14. der Spiritus oder das Sal wachse nicht in der
Eisen-Ader / sondern komme auf einer viel andern
(tieffern) Mutter ; n. 4. gedenckt er nur des Salis
volatilis, welches etwa figirt würde / und nicht
nennet er es ein Sal oder Spiritum acetosum Sulphu-
ris, wie ihn D. Hölterhoff unrecht allegiret / seinen Spi-

Spiri-
meine
nicht
und i

Helm-
Epa-
ren w-
Eisen-
ser S-
vorge-
Bräu-
daß si-
ser zer-
so glei-
wegen
Vitri-
der V-
mit U

berlich
etwas
andere
die Ge-
ren /
man g

Spiritum quasi analogum Sulphuris acidum damit
meinende zu authorisiren; da er gleichwol dennoch
nicht haben will/ daß der Saurbrunnen sauer seye/
und ihn auch keinen Saurbrunnen nennet.

Kurz/ Herr D. Hölterhoff mißbraucht den
Helmontium, in dem er ihn/ der die Brunnen zu
Spa beschreibet/ auff unsern Schwelmer applici-
ren will/ und darauß beweisen/ daß er nichts als
Eisen und Eisen Vitriol habe; da ihm doch in Un-
ser Schw. Br. Besch. so ein klar Experiment ist
vorgestellet worden/ daß Unser Brunne von andern
Brunnen differire in dem so notablen phzomemo,
daß sich der unfrige mit Vitriol oder Alaun in Was-
ser zerlassen nicht verändere; andere aber dadurch
so gleich trüb würden. Und/ daß solches nicht
wegen eines etwa gleichmäßigen rohen corrosiven
Vitriols herkomme/ ist bewiesen dadurch/ daß sich
der Vitriol mit Urin trübe/ der Schwelmer aber
mit Urin klar bleibe.

Gesellschaft.

Es ist gleichwol wahr/ daß diß/ so etwas son-
derlichs an unserm Schwelmer Brunnen ist/ auch
etwas sonderlichs bedeuten müsse. Dieses und
andere vielfaltige dergleichen Experimenta, solten
die Gelehrten/ die etwas schreiben wollen/ examini-
ren/ und gründlich darüber raisonniren/ damit
man gewiß seyn möge/ was man von unserm Brun-

nen halten solle. Wir sehen aber / daß Herr D. Hölterhoff dieses / wie auch viele andere Experimenta unsers Auctoris, nicht einmal berühret hat / und setzt gleichwol so ungeschouet / daß der Brunne nichts anders als Eisen habe.

Chymicus.

Das Eisen wächst auch selbst in Bergwerken nimmer allein / wie dann niemal kein einiges Metall allein wächst / sondern es seynd allezeit noch andere Mineralien und Metallen dabey / ja auch allzeit etwas von Gold und Silber; Welche aber gemeinlich nicht die Kosten auftragen / sie herauß zu fischen. Kommen aber von dem gemeinen Spiritu aller Metallen / welcher Südisch ist / her. Er wird aber auff seiner Reise seines in 3. bis 400. Meilen auß der Tieffe währenden herauß Marsches in andere Formen und Gestalten transformiret / es seynd dann / daß er eine freye Wasserquelle finde / wie hie in unsern Brunnen / oder in eine würckliche Südische Berg-Adern / als in Ungarn / Peru &c. seinen Einzug celebriret. In denselben und andern Ländern / wo kein oder wenig Eisen ist / gibt es auch Mineralische Brunnen und Bäder / welche eben solches rothe Pulver nieder schlagen / darumb solches nicht gerad die Erde vom Eisen-Vitriol ist. Barcellona hat das beste Eisen (daher es vom Hebr. Barzel. das ist / Eisen / seinen Namen hat) und dennoch höret

höret
sten

den n
wie a
dem
von d
Erde
Eisen
der A
fern
men

Br.
ras so
misch
fert h
Oude
micu
Advo
stand
Die
Disp
wolle

höret man nicht / daß allda die besten oder die meisten Saurbrunnen seyn.

Philologus.

Vom Barzel (dem Sohn des Fließens) haben wir heut Morgen im Ersten Theil viel gehört / wie auch von seinen Sinn-Bildern / dem Widder / dem Pferd / der Diana Dauben &c. wie auch igt von der inwendigen feurigen Eisernen Krusten der Erden : Wann Helmontius in diesem Sinne das Eisen nähme / so fern es nemlich ein geistlich fließender Anfang des Goldes ist / könnten wir vielleicht unsern Proceß wol zu einem Vergleich mit ihm kommen lassen.

Chymicus.

Aber da müßten keine *ἀγαστέρηται* (Schw. Br. Besch. p. 113. wie jener Philosophus, Pythagoras so mir recht ist / der 100. Ochsen umb der Chymischen / nicht gemeinen / Geometrie wegen geopfert hatte / an sein Auditorium hatte schreiben lassen: *Ουδεις ἀγαστέρηται ἔσσιται*, keiner so kein Chymicus ist gebe da herein /) und dergleichen unrechte Advocaten, welche Helmontii Sache auß Unverständnis schlimmer machten / dazu gebraucht werden. Die Jungen und Neuen / welche gemeinlich zum Disputiren geneigt seynd und die Alten refutiren wollen / beweisen darin die wenigste Probe ihres

Verstands; da hingegen diejenige zweiffels ohn mehr Verstand zu haben an den Tag geben/ welche die Controversien können beylegen und vergleichen. Dieser Vergleich aber kan von den Alten/ wann man ihre Sprach kenne/ am besten hergcholet werden/ dann die habens verstanden/ und von denen sind die Künste hergekommen. Ich meine aber die Authentique Alten/ an deren Wahrheit nicht zu zweiffeln ist/ welche der Philosophus Senior, im Theatro Chymico, Vol. V. p. 208. Avos Mundi, die Altväter der Welt nennet; nicht die Jüngere Alten/ an deren Wahrheit und Auctorität, ob sie wahre Adepti gewesen/ auß der Ursache gezweiffelt wird/ weil sie mit denen rechten Alten/ und sonderlich mit der H. Schrift/ als dem Allerältesten Buch/ nicht recht übereinkommen; wie dann der Ältere Helmontius, von dem wir reden (dann dessen Sohn/ so vor 5. oder 6. Jahren gestorben/ ist ein Adeptus gewesen/) darin unrecht thut/ daß er die Reformirten/ welche doch durchgebends so genau der Schrift/ so Geistlich ist/ beypflichten/ beschuldigt/ als wann sie die einige wären/ welche das Geistliche Fleisch-Essen verwerffen thäten. Davon das Contrarium im dritten Theil kurglich wird angeführet werden. Es ist/ sage ich/ mehr Verstand/ Mißverständnisse beylegen/ als seine eigene Meinung hart vertheidigen. Dann wer ungleiche Meinungen conciliiren kan/ der verstehet sie beyde/

beyde
Ding
als zu
der w
realien
auff d
volko
recht-
de Co
ob er
solche
Helm
pere,
mie so
n. 42.
nicht
durch
es als
Leben
Leib u
selbst/
losoph
dicalie
ches Z
er ist/
lich A
erlern
ment

beyde / wo aber Unwissenheit eines verborgenen Dinges noch beywohnet / ist besser nichts zu sagen / als zu urtheilen. Also hat Helmontius auch von der wahren Zeugung der Brunnen und der Mineralien nicht vollkommen urtheilen können / weil er auff die wahre Alte nicht recht gesehen / und kein vollkommener Adeptus gewesen / wie ihm dann der recht-erfahrene Venerianische Chymicus, Ludovicus de Comitibus, solches öffentlich abspricht / welcher / ob er schon endlich blind geworden / benimbt doch solches seiner wahren Wissenschaft nichts. Selbst Helmontius redet / in so großem weitläufftigem Opere, wenig / das nach der wahren Uralten Chymie schmecket. Im Tr. Potestas Medicaminum, n. 42. sagt er / daß das Gold tod seye / wann es nicht von seinem Corrosiv (den Alcahest meinent) durchgedrungen seye radicaliter, nicht zwar / daß es alsdann die Natur des Golds erzeigte und die Lebens Kräfte stärckte / sondern daß es den ganzen Leib unempfindlich reinigte. Hiemit gestehet er selbst / daß der Alcahest nicht seye der Mercurius Philosophorum der Alten / welcher das Gold verè radicaliter solvirt. Dem Alcahest aber kommt solches Wort / Radicaliter, nicht eigentlich zu. Dann er ist / wie wahr ist / ein Corrosiv, wiewol ein herrlich Arcanum, welches Helmontius auß Paracelso erlernet hat / und dadurch die stattlichste Medicamenta bereitet / so daß er des damals zu viel gewöhn-

wöhnlichen Purgirens und Überlassens leicht hat entzathen können; darumb sich andere Medici / welche seine Arcana nicht haben / mit Helmontio nicht excusiren können / wann sie das Überlassen so absolutè wie Helmontius verwerffen wollen.

Curiosus.

Was soll dann wol der Alcahest seyn?

Chymicus.

Der Teutsche Paracelsus hat so wol diß Arzney-Mittel (oder sein Vatter / Philippus Hohenheim / welcher von Fabio, Pallad. p. 745. unter die Adeptos gezehlet wird) als dessen Namen All-gaist / weil es auß einer Materie kömmt / welche ganz geistlich / das ist / flüchtig ist / erfunden. Dann die Alten und Egyptier haben sich auff dergleichen distilliren nicht viel gelegt. Es besteht dieser köstliche Liquor nicht auß Quecksilber / wie etliche nach dem Experimento Zwelferi und Agricolaë muthmassen / noch auß dem gar offters sublimirten Mercurio Dulci, wie andere verborenus diesen Processum auß Lud. de Comitibus vermeinen zu haben; viel weniger auß Salpeter / Thau / Urin / Weinstein / Vitriol / und dergleichen; sondern auß einer mehr doch nicht vollkommenen Philosophischen Materie; Welche gedachter Ludovicus de Comitibus (der die Bereitung auß Paracello und Helmontio, gleich-

wol

wie die andere **S.** Kunst selbst von einem Adepto. erlernt hat; Und ist immer schad/ daß seine andere schöne Tractaten / deren er außer dem Tract. de Metallis, im Tract. de Liquore Alcahest gedendet/ daß sie fertig seyn / bisher nicht ans Licht / so viel mir bewust / gekommen seyn/) viel klärer als Helmoncius selbst offenbaret/ wie imgleichen auch Philaletha im Commentario. Doch/ was ist's Wunder/ daß **GOTT** der **HEU** dergleichen herrliche Künste und Gaben / zum Menschlichen Wolseyn / so verborgen bleiben lasset? da der blasse Neid und Bosheit einiger Menschen einen Authorem wol zurück halten können/ wann ihn nicht **GOTT** umb anderer Ursachen willen (seinem guten Nächsten zu dienen/ und **GOTTES** Macht in seinem Wort zum Frieden zu verklären) dazu bewegete.

Philologus.

Wir redeten von Barcellona. Und erinnere ich mich / daß auß Hispania, sonderlich Biscaya des Königreichs Leon, das beste Eisen komme. Wie dann der Edle Raymundus Lullius, ein Catalonier/ auß der Insul Majorca gebürtig/ 7. güldene und silberne Bilder / zum beweis seiner Kunst / in einer Stadt daselbst hat hingeseht/ deren die 2. erste auß Eisen gemacht gewesen. Nach Erzählung Norroni Tr. Chym. p. 451.

Chymicus.

Vielleicht hat die Prophetin Mirjam oder
 Qs Marie

Maria dasselbe gemeinet/ da sie sagt/ man solle Alumen de Hispania nehmen. Dann Hebräisch heisse Alum oder Olam, die Welt/ und Zaripha, Schmelzung/ wie D. Bruno diese 2. Wörter/ daß sie Alaun bedeuten sollen/ in Mantissa Lex. Med. angeucht.

Curiosus.

Soll wol dieses des Moses Schwester gewesen seyn?

Chymicus.

Daran ist keine Ursach des Zweiffels/ als der Grund des Zweiffels selbst. Die Chymici haben die besten Bücher der Alten verwahret. Wie dann das Chymische Buch Sohar die meisten Sachen/ oder alles/ so man noch übrig hat/ auß den verlohrenen Büchern Salomonis, conserviret hat.

Tachylogus.

Vielleicht können beschwegen die Juden-Doctorn desto geheimere Wissenschaften der Medicin haben.

Theologus.

O nein/ das folgt nicht. Welche den Kern der Schrift nicht sehen können/ solten die noch ein dunkelers Licht sehen? Ins gemein wissen sie noch weniger von der Chymie/ als die Christen. Wie wol auch verborgene Chymici unter ihnen gewesen/ wie

wie be
nach
der U
bekom
gen?
besser
Büch
Schl
sten h

W
wird
von w
Poete
Herd
nenne
Prop
auch i
verspr
oder b
mach
ten G
lauter

Kibri
eben
Sch
haben

wie bey den Christen/ oder unter den Heyden. Auch nach der Zeit der rechten Cabbalisten. Gleichwie der Author des köstlichen Buchs/ das Flamellus bekommen hat/ gewesen ist. Was will man sagen? die Christen verstehen wol so gut/ und noch besser/ Hebräisch/ als sie. Und haben alle die Bücher die sie haben. Sie aber haben den Schlüssel der Weissagungen nicht/ den die Christen haben.

Chymicus.

Auff Mirjam wieder zu kommen/ warumb wird sie eine Prophetin genennet/ Ex. 15. 20. als von wegen der Chymie? wie dann die Chymici Poeten sind genennet worden/ und S. Paulus den Heydnischen Poeten Epimenidem einen Propheten nennet/ Tit. 1. 12. Und der Name Prophet oder Prophetin/ welcher der Mirjam gegeben ist/ wird auch ins gemein denen Chymicis beygelegt/ da Gott verspricht/ Hof. 12. 10. Er wolle reden durch (zu/ oder bey) die Propheten/ er wolle das Gesichte viel machen/ und wolle durch die Hand der Propheten Gleichnisse machen oder fürbringen. Dann so lauten alle Worte im Grund-Text.

Mirjam setz bey das Alumen de Hispania das Kibric, welches sie gummi rubrum nennet/ und ist eben der Hebräische Name Gophrich, das ist/ Schwefel/ welchen die andere Gabritius genennet haben. Darnach gedenckt sie des Zubeck, wo-
durch

Durch Salpeter verstanden wird / der Ochus oder Impellens Homeri. Kommt her von Zabah, Incumescere, und Dlabach ein Opfer. Alsdann / sagt sie / fälte seine güldene Kräfte auff 1200. womit ver gleiche Cant. 8. 12. und suche die Auflegung der Bedeutung in Apoc. und Daniele.

Endlich gedencket sie des Gummi El-Saron, wodurch es figirt werde / sagt / das corpus fixum sey im Herzen Saturni, und erhalte die Tinkturen der Felder der Sapientia sive Scholia, welches zweifels ohn Chochma heissen soll. Das Elsaron deducire ich von El Stärke / Widder / Hirsch / Doherschwell / Eiche / Feld; Und von Scharon oder Saron, welches heisset ein Feld der grünen Weyde / Regio pascuosa, item Lorica, ein Panzer / und der Berg Hermon / der Verbannung; nemlich durch Unterdrückung des duppelen Dauben. Schwerts / in welcher gefährlichen grünen aber dornigen Wüsten / die Rose zu Saron / das ist / die Christliche Kirche zwischen den Anfechtungen / wächst. Summa / dieses kleine / kaum 2. blätter volle / Büchlein Maria hat viel auff sich / und begreiffe den ganzen Kern der Chymie. Es ist zu finden im Theatro Chymico, und in der Arte Aurifera Basileensi (welches besser ist /) und ist wol verteutschet von Hoppodamo im Teutschen Arnoldo.

Philologus.

So eben wurde auch des Homerischen Ochi gedacht.

gedacht
Grün

des K
he nun
die Co
Chym
von de
denk r
und n
Schr
dulde
(Lat.
unter
bild
Chym
ger /
neu
einen
che de
Höle
gölde
besteh
unjei
Ody
Mart

gedacht. Sollten wol Homeri Fabeln so viele Grund. Wahrheiten in sich haben?

Chymicus.

Wer Zeit hette/ und verstände es/ würde solches klar genug an den Tag legen können. Ich ziehe nur hie und da etwas auß den Heyden an/ umb die Concordanz zu zeigen / wie alle Poësie von der Chymie/ die Lateinische von der Griechischen/ diese von der Egyptischen / und diese durch Correspondenz mit den Cabbalistischen Juden/ hergekommen/ und wie fern sie unter den Christen/ welchen die **H.** Schrift zum Grunde aller Weißheit dienet / zu dulden seye. Homerus nennet den Hermetem (Lat. Mercurium, die vornehme berühmte Person unter allen alten Historicis, und unter seinem Sinnbild die Chymische Materie bedeutend / weil die Chymie eine Auflegerin / *εγμής* heisset ein Aufleger/ aller Rägel der Natur ist.) *χαερδότης*, ein neu Geber der Günst und Gnaden / *δωρογιδώρ*, einen Geber des Guten / *χρυσογίανδα*, eine Ruthe des Goldes / der geboren ist in einer dunkelen Höle / in *antro umbroso*, in *Luco Martis*, dessen güldene Ruthe/ auß 3. Blättern (Sal. Sulph. Merc.) bestehend / alle Götter (geringere Metallen/ oder unzeitige Mammönger) vollkommen machte. In Odyss. 8. beschreibet er weitläufftig die Vermischung Martis und Veneris, welche Vulcanus also zusamen

men

men gebunden (aber mit einer unsichtbaren Kette/
 Das ist/ dem Spiritu Martis mit der Venere vereinigt/
 Da vorher der Spiritus der andern Venus mit dem
 Marte vereinigt worden /) daß sie nicht wieder
 aufgelöst werden konten. Nun sagt er Iliad. ε.
 nach Interpretation Borrichii in Herm. Egypt. p. 55:
 Passus est & mala varia Ἄρης s. Mars, cum ipsum
 & Otus & fortis Ephialtes Aloëi filii robusto ligarent
 vinculo, erat autem duro carceri alligatus tredecim
 mensibus, & fortassis periisset ibi insatiabilis belli
 Mars, nisi pulcherrima noverca Eeribœa rem indi-
 casset Mercurio, qui Martem jam confectum attri-
 tumq; furtim subduxit. Qui hinc, inquit Cl. Borri-
 chius, naturæ consultus, in Oto, sive rectius Otho,
 ab ὠθῆω, impello, non agnoscit nitrum, & in E-
 phialte, ab ἐφάλλομαι sublulto, salem armonia-
 cum, πῦδας ἀλδς, & vera balnei pugilum Basili-
 ani subjecta non agnoscit, nec vidit quomodo post
 forum diurnum Mercurius ex hoc balneo Martem
 secum in altum quasi furtim attollat, ei haud oppor-
 tunius respondebitur, quàm Homericò illo Odyss. r.
 Infans es, ô hospes, aut procul advenis. Zu mer-
 cken ist / daß / was hier Herr Borrichius von dem
 foru diurno sagt / nicht auff oben benanterz. Mo-
 narthe (welche vielmehr nach der Zeit / die Philale-
 tha im Opere manifesto beschreibet / aufzurechnen /)
 zu ziehen seye / dann Homerus redet vom Opere oc-
 culto. Quod etiam Borrichius vertit: Robusto
 vinculo;

vincu
 xάλα
 figura
 lucosu
 eritun
 go, d
 ner,

Ares f
 hemiu
 pingit
 aman

portar
 id est
 xουδ
 lus à
 (vellu
 Ritte
 nenne
 Velle
 er wir
 mit ei

vinculo; in Homero est χαλκίω δ' ἐν κέραμῳ. χαλκίω autem est æreus, & κέραμῳ est terra figuraris, notatur vinculum æreum & terrestre live lutosum, sicut & Homerus Martem confectum, attritumq; vocat, τειρόμενον, à τείρω, vexo, affligo, domo, subjugo, tero, sicco, hinc πέην, tener, mollis, qs. sericum.

Die meiste Zabeln der Alten sind vom Marte. Ares heisst Griechisch Mars, Aries Widder. Dionhemius sagt p. 31. de Med. univ. Aries & caper appingitur Marti, quia illi montes saxosos & ferriferos amant. Vellus aureum in luco Martis suspensum erat.

Mavortis piceo proflantes turbine flammæ.
Quiq; vigil rutilam, draco, Martis in arbore pellem

Servas.

Mercurius apud Pausaniam inducitur Arietem portans, & templum erigitur Mercurio χειροφόρῳ. id est, Arietem portanti. Vellus aureum dicitur χρυσομάλλον δέρμα. δέρμα est pellis, μάλλον vel- lus à μάλος, tener, mollis. Das gulden Bließ (vellus) ist noch im Ruff / dann wie sich die Edle Ritter gern von Pferden (vid. supra) haben genennet / also auch gern von solchem Hermetischen Vellere. Der König Phryxus (Φρύξαι, correbit, er wird braten / wie Og, die gebratene Daube) ist mit einem Widder in das Land Colchis (welches den

Den Namen von Chalcus, Kupffer / hat) gereiset / zu Wasser und Luft / nachdem der Mercurius den Widder vergüldee hatte. Phrygia hat von Phryxo den Namen / und wird vor Colchide gebraucht / weil diese Länder nahe beysammen gelegen. Der einige Widder / sagt der grosse Hieroglyphicus Majorus l. 6. p. 257. erkläret den ganzen Trojanischen Krieg / was er vor einer gewesen sey / nemlich Ehy-misch von dem durch den Mercurium vergüldeeten Fell des Widders. Nota autem, Arietem non propriè Marrem esse, sed Marem, i. e. Martiale Sulphur. Hübsch sind auch die Verse Apollonii l. 2. Argonaut.

Ut puto jam pridem vestras pervenit ad aures,
Phryxus ut Aëtae regnumq; & moenia adivit:
Hunc aries vexit, quem mox Cyllenius (Merc.)
aureum

Fecit, nunc etiam suspensa est aurea quercu
Pellicula, interdum crepitat quæ leniter auris.

Also sagt Virgilius vom güldenem Zweige:

Crepitabat bractea vento.

Und Philaletha, daß er nicht gemeinet / daß auch Bienen (welchen man klopfen muß auß Kupffernen Pfannen) an diesem Ort wären; aber bey Simsons Zeiten sind sie auch schon im ertödteten Löwen gewesen.

Matthæius hält mit andern davor Sarept. f.

109. daß Gott dem Adam im Paradies Eisen oder Eisen-Erk gezeigt zum Haußrath / als er das Opfer schlachtete. Welches schöne Bedeutung hat in allem Typo.

Das Eisen zermalmt das Eisen von Mitternacht und Kupffer / Jer. 15. 19.

Curiosus.

Es muß also mehr als ein und einerley Eisen seyn / weil in diesem Spruch zweyerley Eisens gedacht wird / und so eben Martis & Maris gedacht worden / auch das Eisen unsers Brunnens negirt wird / und dennoch wiederumb Chymic so sehr commendirt ist.

Chymicus.

Greiflich ist ein guter Unterscheid zu machen unterm groben und subtilen / gemeinem und Philosophischem / dieses letztere wird bey Jeremia das Eisen von Mitternacht genennet / und komt mit dem Gold von Mitternacht überein.

Siticulosus.

Es ist durstig Wetter. Wie / wann wir zum Brunnen giengen / und einmal trüncken?

Medicus.

Das könnte nicht schaden. Doch wollen wir nicht viel trincken / damit wir die Däung der Mittags-Mahlzeit nicht interrumpiren. Im hingeben können

¶

können

Können wir noch wol kühlich uns befragen / obß Grund habe / daß Helmontius im Tr. de Spadanis, Parad. 3. n. 14. gang negiret / daß Eisen in Kupffer verwandelt werde?

Chymicus.

Er sezt / das Kupffer so im Vitriol seye / sehe sich in die poros, oder denselben Ort / des Eisens / welches vom Vitriol verzehret seye. Aber / wann es in der Chymie alle Grunde kan bewiesen werden / (welches selbst er auch zu negiren schreinet /) daß nemlich der subtile scharffe guldische Kupffer-Vitriolische (dann ein jedes Vitriol thuts nicht) geist die theilgen des Eisens zerfresse / und in einer Minute zu wahren Kupffer zeitige oder verwandele / so / daß das ganze Eisen lauter Kupffer / und schwerer als vorhin seye: Warumb solte solches nicht vielmehr in lebendigen Brunnen / wo solcher Geist viel kräftiger ist / wann er da ist / geschehen? Das Exempel / das er sezt vom Silber in Scheidwasser gelassen / da sich das Silber nieder schlägt / wann Kupffere bleche hinein gelegt werden / gehet hier nicht an. Dann das Kupffere Blech wird nicht verwandelt; Das Eisen aber wird verwandelt: das Silber penetrirt nicht die Kupfferne Bleche; Der Vitriolische Geist (ich rede nicht vom Spiritu Vitrioli) aber durchdringet und verändert selber das Eisen.

Meo

das P
er nic
nach
sonde
Gesch
brunn
träge
Sau
teinig
Brun
p. 11.
Hepl
nen g
weil s
ben /
einen
kräfte
einver
Mägl
Watt
Schle
lang
Heyle
de dar
Pfüle

en / ob
padanis,
Kupffer

pe / sehe
Eisens /
/ wann
werden /
/) daß
ffer-Vi-
ht) geist
r Minu-
ele / so /
schwere
icht viel
Geist viel
? Das
idwasser
t / wann
hier nicht
verwan-
das Sil-
Der Vi-
Vitrioli)
Eisen.

Meo

Medicus.

Nun / was dunckt euch / ihr Herren / solt
das kein rechter Saur-Brunnen seyn? Schmeckt
er nicht wie andere Saur-Brunnen? Nicht zwar
nach Essig / oder Spiritu Sulphuris und Vitrioli,
sondern nach natürlichen Mineralien. Welchen
Geschmack unsere Alte Teutschen allzeit einen Saur-
brunnen-Geschmack genennet haben. Warumb
trägt man dann bedencken / den Brunnen einen
Saur-Brunnen zu nennen? Warumb einen La-
teinischen Medicinal-Brunnen / oder einen Heyl-
Brunnen? Ist doch in unser Schw. Br. Besch.
p. II. der Unterscheid zwischen denen so genannten
Heyl-Brunnen und denen rechten Saur-Brun-
nen gezeigt / daß nemlich jene vergänglich seyn /
weil sie keine beständige offene Quelle pflegen zu ha-
ben / indem sie auß unterirdischem Gewitter durch
einen Zufall entstanden / wodurch bisweilen sehr
kräftige Mercurialische Spiritus in solches Wasser
einverleibt hervor kommen; Wie ich dann ein
Mägdelein gekannt habe zu St. Goar in meinem
Vatterland / welches in seinem siebenden Jahr des
Schlag gerühret hatte / so daß es über 20. Jahr
lang stumm gewesen. Da entsund ein sothaner
Heyl-Brunne zu Bornich / einem Dorff 2. Stun-
de davon / auffm Felde / in erlichen Kempeln oder
Pfülen / an einem Ucker am Wege in einem Leim-
gen

R 2

gen

gen Grund / welcher Berg-werts herab gieng / da-
 her das Wasser von dem erhabenen Ucler-feld in die
 unten gemachte Pfülen tropffelte. Sahе weis
 molckenfarbig / hatte einen angenehmen süßen Ge-
 schmack. Obgedachte Dirne trunde erstlich zu
 Hauß einen Krug voll / und begunte schon die Re-
 de / welche so lange ganz stille und unvernemlich
 ware gewesen (so daß sie wol 1000. mal darüber ge-
 weinet hat) wieder zu kommen. Da zog sie selbst
 zum Brunnen / und wurde in wenig Wochen völ-
 lig curiret. Nahme noch einen Mann / und krig-
 te ein Kind. Da starb sie. Der Heyl-Brunne ist
 aber wieder vertrocknet. So ist aber ja dieser unser
 Brunne nicht / sondern hat seine sichtbare Quelle.
 Und wer weiß / wie viel hundert Jahre er schon ge-
 standen? Ja / wer weiß wie viel Tausend? Jedoch /
 weil im 107. Psalm stehet / daß GOTT im dürren
 Lande Wasser-Quellen machet / und auch Wasser-
 Quellen versiegen läffet / daß ein fruchtbar Land
 nichts trägt / umb der Einwohner Bosheit willen /
 wie wir iho am Gelobten Lande / leyder / noch se-
 hen und erfahren / welches vorhin das fruchtbarste
 Land des Erdbodens war / nunmehr aber mehr eine
 Wüsteney / als ein Land ist / als können wir nichts
 gewisses präsumiren / viel weniger sagen / wie lan-
 ge diese oder jene Brunnen gestanden? doch ist ge-
 wiß / daß die meiste oder vornehmste von Erschaf-
 fung der Welt her gewesen sind / Prov. 8. 24.

Bovic

Bovinus.

Die Kühe trincken nicht auß diesem Wasser / wie Herz D. Hölterhoff angemerket hat; Auch hat er im ersten Capitul bewiesen mit noch andern Umständen / daß es kein gemein Brunnens-Wasser seye.

Medicus.

Es ist wahr / wo die 5. Sinnen selbst zeugen / da ist der Beweis kräftig gnug. Dennoch ist curios / daß zu Wildungen die Kühe von dem Saurbrunnens hübsch bescheid thun. Die Gewonheit thut viel. Jene konte wol Gift verdauen / weil sie es gewohnet war. Wo ein Magen zu etwas rechten Appetit und Lust hat / das muß man ihm nicht weigern / nur daß man maffe halte.

Gesellschaft.

Man / wir hören so wenig reden von den Kräften unsers Brunnens / da laßet uns doch auch einmal von reden.

Medicus.

Da komts zwar alles auff an. Aber diese hat unser Auctor in der Beschreibung des Schwelmer Saurbrunnens zur genüge angezeigt.

Tachylogus.

Ja wol mehr als zu viel! Er kriegt ja eine
R 3 ziem-

ziemliche Cavillante vom Herren Doctor Hölterhoff / mit diesen formalien : Als aber des gemelten Doctoris Maulii Tractätlein gelesen / und befunden / daß er darinnen mehr einen Redner oder Oratorem in Laudem aquarum Schwelmenſium, zu Lob unſers Schwelmer Brunnen / als einen unpartheyſchen Scriptorem oder Scribenten ſich erwieſen ; In dem er unſern Brunnen beynabe pro panacæa, für eine Arzney / die alle Kranckheiten ohn Unterſcheid heilen kan / außgibt.

Medicus.

De ſenſu & aſſeſſu judicent Eruditi. **E**s heiſſt zwar von alterß / *figulus figulum odit*, das Handwerck neidet ſich / aber ſo muß es nicht ſeyn bey denen / welche einer Höhern Pallas geſchworen / & *queis ex meliore luso finxit præcordia Titan*. Unſer Auctor, wie Stadtkündig iſt / hat ja vorher geſorſchet / ob ein Einwohnender Medicus den Brunnen wolte beſchreiben ? Und da iſt überall mit Nein geantwortet. Nachdem der Tractat fertig / hat er ihn dem Herrn D. Hölterhoff ſelbſten freundlich / nebst andern guten Freunden / zugeſchickt / darauff aber kein Antwort noch Danckhabt bekommen / als dieſe in öffentlichen Druck gekommene Reprimende. **E**s iſt zwar ein Redner oder Orator zu ſeyn keine Schande / ſondern eine Ehre / aber wann es zu ungebührlicher Zeit und Ort einem zugelegt wird / iſt es

lterhoff/
ten Do-
funden/
ratorem
Lob un-
parthe-
ien; In-
cés, für
terseid

Es
die, das
nicht seyn
hwaren/
ran. Un-
rher ge-
n Brun-
mit Mein
rtig/ hat
eundlich/
darauff
men/ als
rimende.
eyn keine
es zu un-
wird/ ist
es

es eine lasterhafte Verspottung. Wie mich dann
erinnere/ daß nachmals einer auf spöttlicher Bos-
heit/ hierauff zielend/ dasselbe Wort repetiret hat.
Worin bestehet dann seine Oratoria? darinnen/ daß
er mit fleißiger Untersuchung die Mineralia des
Brunnens beschrieben/ und die Kranckheiten/ wo-
zu er gut seye/ angezeigt/ auch was bey jeder
Kranckheit noch ins besonder vorgute Arzney-Mit-
tel zu recommendiren/ gutwillig geoffenbaret/ fer-
ners/ den rechtmässigen Gebrauch und behörende
Diet sorgfältig angepriesen? Ja/ dieses ist seine
ganze Oratoria, ohne welche so ein Medicus seyn
würde/ er solches Namens nicht werth wäre. Er
hat kein Scriptum geschrieben/ dann solch Buch
vom Schwelmer Brunnen war noch nicht in der
Welt. Daß er denselben loben wolte/ und zei-
gen/ woyor er gut wäre/ war sein Intention. Nicht
daß er ihn schänden und verachten wolte. Dann
das hat der gute Brunne noch nicht verdienet. Hat
er ihn zu viel gelobet/ wo stehet das? Worinnen?
Diß müste syncerè hübsch seyn angezeigt worden.
Aber da ist in D. Hölterhoffs gankem Tractat nicht
ein Wort von/ noch auch etwas gegen die Experi-
menta der Mineralien. Worin bestehet es dann/
daß unser Author sich als einen unpartheischen
Scriptorem oder Scribenten erwiesen? Worin ist er
partheisch? Hat er nicht auch den abusum ange-
zeigt/ und die cautelas, und die Kranckheiten und
Natu-

Naturen darinnen er nicht gut seye? Welches D. Hölterhoff auß seinem Tractat/ wie vieles anders/ ohne allegation des Authoris, angezogen. Da vielmehr einer/ Dem Publico zu dienen begierig/ und Des vitii Injuriz & Plagii. frey zu seyn trachtend/ mit dem Authore lieber würde per literas, publicè vel privatim, correspondiret/ oder ihn zum wenigsten honorificè vel sinè defraudatione honoris allegiret haben. Er sagt/ Unser Author gebe den Brunnen bey nahe pro panacæa auß/ für eine Arhney/ die alle Kranckheiten ohne Unterscheid heilen kan. Ey Lieber/ wo stehet doch das? Es stehet zwar/ daß der Brunne/ wie auch andere/ universaliter würcken/ und schier zu allen Naturen gut seye. Aber das universaliter Würcken versteht ja auch der geringste Medicus wol/ daß es heisset ins gemein Würcken/ ins gemein das Blut reinigen/ öffnen/ vertheilen &c. nicht in particular vor diese oder jene Kranckheit ins besonder gut seyn mit Aufschliessung anderer/ oder mit Aufschliessung anderer Arhney-Mittel. Hier ist ja gang klar/ daß ers nicht vor eine panacæa halte/ dann erschließet andere Arhney-Mittel nicht auß/ sondern recommendirt sie mit Namen/ und in jeden Kranckheiten besonders/ und urgiret/ daß/ eines jeden Menschen Natur und Kranckheit gemäß/ besondere Medicin dabey müße gebraucht werden. Und weil dieses/ vor/ bey/ oder hernach/ bey denen Brunnen-Euren ins gemein

mein
nicht
sagen
Panac
dieser
achtet
mit ge
nicht
aller
Sch
präcip
Haut
bey de
alles/
mit e
ulum
wie d
toxifu
von d
Pati
prime
torian
chen/
vorge
nicht
welch
wahr
keine

liches D.
anders/
Da
rig/ und
achtend/
publicè
wenig-
is allegi-
Brun-
ney/ die
n. Ey
ar/ daß
er wür-
Aber
der ge-
n Wür-
en/ ver-
der jene
bließung
Arhney-
nicht vor
Arhney-
t sie mit
ers/ und
tur und
ey müße
or/ bey/
n ins ge-
mein

mein nicht geschicht/ so komts daher daß sie so oft nichts helfen. Man könnte mit größerem Zug sagen / daß D. Hölterhoff den Brunnen vor eine Panacæa hielte / weil er keine besondere Arhneyen zu dieser oder jener Kranckheit dabey nöthig zu seyn achtet / vielweniger dieselbe vorstelllet / sondern nur mit generalibus zufrieden ist / ja selbst das purgiren nicht absolut nötig hält / welches doch vor oder in aller Brunnen-Cur / und sonderlich bey unserm Schwelmer (weil sich seine Mineralien leichtlich præcipitiren / und in den glandulen oder unter der Haut stecken bleiben) nötig ist. Panacæa heist bey den Alten eine Arhney die alles heilet / von πᾶν alles / und ἀνέομαι ich heile / muß darumb nicht mit einem α sondern ε (welches Virgilius propter usum Euphonicum producirt) geschrieben werden / wie dann auch in D. Hölterhoffs Tractat allzeit Paroxysmus steht / so Paroxysmus heißen soll. Doch von dergleichen Vicio Grammatico stirbt zwar kein Patient, aber wer einen andern so öffentlich zu reprimendiren die Freyheit nimbt / und ihm die Oratoriam unrechtmässig vorwirfft / der solte auch machen / daß ihm die Grammatica nicht rechtmässig vorgeworffen würde. Eine Panacea heilet aber nicht alle Kranckheiten ohne Unterscheid. Dann welcher von den Alten hat solches auch von dem wahren und einigen Lapide Philosophorum (dann keine andere eigentlich genante Panacea gibts) je-

malts gesagt? So würde ja keiner von denen Ade-
preis gestorben seyn. Vielweniger ist unser Schwel-
mer Brunne eine solche Panacea. Dann ob er
wol den Spiritum Aureum hat / so mangelen ihm
doch noch viele andere Requisita. Und noch viel
weniger ist's wahr / daß Unser Author ihn beynabe
vor dergleichen Panaces, für eine Arzney / (wie er
sagt) die alle Kranckheiten ohne Unterscheid heilen
kan / aufgeben solte.

Curiosus.

Ich habe auch allerley Judicia von dem Brun-
nen gehört. Etliche sagten / dem Brunnen wäre
vergeben worden (da ich doch nicht glaube / daß
man lebendige Quelle / so abfließen / vergifften kan /)
weil einer / der ihn auß muthwilliger Unvorsichtig-
keit in desperater Kranckheit gebrauchet hatte / dar-
an gestorben. Etliche waren in dem klug/dün-
ckenden Argwohn / weil unser Author geschrieben /
man solle anfangs mit gar wenigem Zutrincken an-
fangen / wie man Brandwein trincken thäte / da-
mit der Magen an das kalte Wasser des Morgens
gewehnet würde / als ob darumb einige gefährliche
oder giftige Krafft dabey zu besorgen wäre.

Medicus.

Solche präjudicia gehen in der Welt so sehr
im schwang / da mancher nicht solte an gedencken
können. Noch unverständiger habe ich von einigen
hören

hörens
bey reif
erunck
(wie d
Mäng
recht g
meinet
chen de
größten
niemal
den.
trincke
es taste
Wolte
nicht g

stand i
culösen
Brunn
solte.
Lauff i
Und n
thun/n
tel / so
gesehet
und ri

nen Ade-
Schwels
nn ob er
elen ihm
noch viel
beynahe
(wie er
id heilen

n Brun-
nen wäre
ibe/ das
ten lan/)
vorsichtig-
tte/ dar-
ug, düns-
chrieben/
ncken an-
äte/ da-
Morgens
sfährliche
e.

elt so sehr
gedencken
on einigen
hören

hören sagen und thun / welche bey dem Brunnen vor-
beyreisende / geschwind eine gute portion davon ge-
erucken / damit sie von diesem oder jenem Mangel
(wie dann ein jeder Mensch entweder diß oder jenes
Mangelgen bey sich hat / und keiner vollkommen
recht gesund ist / darumb einer übel thut / wann er
meinet / er müste von allem auch geringem Gebre-
chen des Leibs befreyet seyn / da er vielleicht an den
größten Mangel seines inwendigen Menschen noch
niemahl recht gedacht hat /) möchten befreyet wer-
den. Als einige sagten / so viel müste man nicht
trinken / sagten sie / man müste trinken daß man
es tasten und fühlen könnte / damit es etwas barete.
Wolten darnach nicht viel drauff halten / weil er
nicht geholffen hätte.

Theologus.

Solte man gedencen / daß ein solcher Unser-
stand in den Leuthen wäre? Es müste ja ein mira-
culöser Brunne / und mehr als ein gemeiner Heyl-
Brunne seyn / wann er so absurd gebraucht helfen
solte. Wer in Himmel wil / muß nicht seinen
Lauff im breiten Weg gerad zur Höllen richten.
Und wer gesund werden wil / muß nicht gerad das
thun / wodurch die Gesundheit zernichtet wird. Mit-
tel / Maas / Ziel und Ordnung hat uns GOTT
gesetzt / darnach müssen wir uns in allem halten
und richten.

hyy

Hygiophilus.

Solte der Motus oder die Bewegung auch so nötig beym Brunnen seyn?

Medicus.

Herz Hygiophilus thut eine nützliche Frage zur Gesundheit. Die Motio ist gleichsam die Seele der Cur. Wann die nicht recht in acht genommen wird / so achte ich das andere alles nichts. In unser Br. Beschr. ist sie umständlich beschrieben. Ja ich halte davor / daß diejenige Patienten / welche auß mangel der Motio frantz seyn (wie dann deren viel sind / als Hypochondriaci, Spleneticici, Stomachici, Nephritici, Podagrici, Catarhosi, und alle gut essen und trincken / aber nicht / als nur mit dem Kopff arbeiten) allein durch wol eingerichtete Bewegung sich könten curiren.

Curiosus.

Herz Medicus beschreibe uns doch diese neue Motions- Cur ein wenig. Die Welt ist doch curiös / und will gern etwas neues haben. Ich hab von einem Medico gehört / welcher viele Patienten mit Fasten curirte / so daß er ihnen nur etliche Mandeln und Spanischen reichete / und damit wie mit einer Cur auff und abkriegte / aber contrar / nemlich Allzeit weniger / bis zum höchsten / darnach wieder

wieder
Cur
de / da
könte.

mün
hen la
müßte
brauch
lich ge
endlich
darnach
Tage
nach d
niema
Folgen
mit ge
nem
quität
hinauf
ger an
also st
Vorm
creatio
purgie

wieder mehr. Aber mir stünde die Bewegungs-
 Cur besser an/ welche mich auch mehr stärken wür-
 de/ daß ich meines Berufs Geschäfte abwarten
 könnte.

Medicus.

Freylieh würde man starck dadurch werden/
 munter und geschickt zu seinem Beruf. Die Ursa-
 chen lasse ich fahren/ und setze allein die Praxin. Er
 müste alle Morgen/ eben als wann er den Brunnen
 brauchte/ anfangen zu gehen und zu spazieren/ erst-
 lich gelind und sanfft/ darnach immer geschwinder/
 endlich ein wenig lauffen/ und dann wieder gehen/
 darnach nach Haus spazieren; Und das die erste
 Tage etwa nur ein halbe oder drey viertel Stunde/
 nachdem es die Kräfte zulieffen. Dann er muß
 niemal den Leib bis ganz zur Müdigkeit bewegen.
 Folgende Tage vermehret er allezeit die Bewegung
 mit gehen/ lauffen oder springen (sonderlich an ei-
 nem Bergelein/ welcher eine kleine Höhe oder Obli-
 quität hette/ da er etlich mal herunter lauffen/ und
 hinauff langsam gehen könnte) und auch etwas län-
 ger an der Zeit/ bis eine oder zwo Stunde. Und
 also stiege er folgendts auch wieder ab.

Den Tag durch/ und sonderlich des Abends
 vorm Essen/ müste er sich auch etwas/ so viel re-
 creation erfordert/ mit gehen bewegen.

Zu Anfang könnte er mit gelinden Pillen etwas
 purgiren/ oder auch in wäbrender Cur/ da auch
 nach

nach Nothdurfft einige Tincturz chalybearz könt
ten gebraucht werden/ täglich vor und nach der Be-
wegung.

Hygiophilus.

Man würde auch wol Thés, oder dergleichen/
Dabey trincken dürfen.

Medicus.

Ja/ sonderlich nach der Bewegung. Das
gehen ist darumb viel besser als reiten/ ballschlagen/
fechten/ tanzen/ fegeln/ weil es gelinder anfängt
und stärker fortführt/ und den ganzen Leib gleich-
mächtig beweget/ welches dann durch das lauffen kan
befördert werden. Im gehen können die Gelehr-
ten/ oder die so mit dem Kopff zu arbeiten pflegen/
noch wol ihren Gedanken nachhängen/ aber im
lauffen gehet solches nicht mehr an/ welches also so
viel besser zur Cur ist. Die Diet muß auch wie
sonst ziemend und der Gesundheit nützlich ist/ in
Acht genommen werden. Doch ist ein Stück-
lein Schincken und dergleichen noch eher dabey zu-
gelassen als bey der Brunnen-Cur.

Gesellschaft.

So würde die Brunnen-Cur in Abgang
kommen.

Medicus.

Wann das schon wäre. Wann man könte
auff

auff ein
was leg
daß die
jedes be
ein jede
2
laßt un
noch ho

So gern
len wir
was m
schelten
an.

ne unb
Gleich

W
macht
Wund
gesch
seynd/
natürli

arz könte
der Be-
gleichen/

auff eine nähere Weise zur Gesundheit kommen /
was lege daran? Über es hat keine Noth davor /
daß die Brunnen-Curen abkommen werden. Ein
jedes behält seinen Nutzen / minder oder mehr. Und
ein jedes erfordert seine Umstände.

Über / weil wir von der Bewegung reden / so
lasse uns noch weiter fore spazieren / die Sonne ist
noch hoch.

Das
schlagen/
anfängt
ib gleich-
uffen kan
e Gelehr-
pflegen/
aber im
es also so
auch wie
ch ist / in
Stück-
dabey zu-

Gesellschaft.

Sie discurren dann noch etwas / wir hören
so gern reden. Was wir nicht verstehen / das wol-
len wir überhüpfen / so bewegen wir uns auch et-
was mehr. Wir wollen sie nicht vor Oratores
schelten. Das Geistliche gebet uns doch alle mit
an.

Nasutulus.

Es ist gleichwol wunderlich / Gott und sei-
ne unbegreifliche Werke wollen mit natürlichen
Gleichnüssen vorstellen.

Chymicus.

Mit solchen Gleichnüssen / die Gott selbst ge-
macht hat / als die natürliche seynd / ist kein
Wunder. Wanns aber durch Gleichnüsse solte
geschehen / die durch Menschen Hände gemacht
seynd / das wäre wunderlich und thörllich. Von
natürlichen Sachen redet Paulus zu den verständi-
gen

Abgang

an könte
auff

gen Atheniensern / und sagt / daß wir das *Sāor*,
 das Numen, oder die Gottheit / in der ganzen Welt /
 und in uns selbst (als die wir seine wahre Tempel
 seyen) suchen / finden / fühlen und greiffen kön-
 nen / Act. 17. 24-29. Dann wie recht und natürlich
 es ist / auß natürlichen Gleichnüssen Gottes
 Werk und Wege sich zu präsentiren / so unrecht
 und absurd / auch *GOTT* höchst mißfällig ist es
 durch artificiale, oder durch bloße Menschliche
 Kunst bereitete Gleichnisse / das was Göttlich ist
 vorbilden wollen. Der Mensch ist nach dem Bil-
 de Gottes gemacht. Und wann wir recht be-
 trachteten und verstünden / was in dem Menschen
 ist / seinen Verstand / seinen auß dem Verstand ge-
 zeugten Willen / und seine auß dem Verstand
 durch den Willen aufgehende geistliche Affecten
 (sonderlich seine Liebe / wodurch die in den Leib
 durch die Lebens-Geister geflossene Inclinaciones oder
 Zuneigungen / wieder in den Willen und Verstand
 zurück gehen /) würden wir *GOTT* und Göttliche
 Dinge besser und wahrhaftiger verstehen / als es
 uns alle künstliche Mahler und Bildhauer der Welt
 vorbilden können. *GOTT* ziehet eine natür-
 liche Blume denen aller köstlichsten gestickten Klei-
 dern Salomonis vor: Was sollte nicht vielmehr
 das alternatürlichste Werk der Chymie / um
 Göttliche Dinge darauf zu lernen / allen feinsten
 und köstlichsten Gemälden / wie das Liche der
 Sin

Sinster
 der H
 sich ein
 ler Th
 steht a
 Diese
 de gem
 die ma
 Sinne
 Wort

Aber d
 len / i

sagt /
 Phari
 und ih
 Sagt
 jeder
 nen ?
 die Ch
 und w
 Was f
 gange

Sin

s Sator,
 en Welt/
 e Tempel
 ften Kön-
 natürlich
 S Ortes
 o unrech-
 lig ist es/
 menschliche
 örtlich ist
 dem Bil-
 recht be-
 Menschen
 stand ge-
 Verstand
 Affecten
 den Leib
 ionen ober
 Verstand
 Sötellich
 n / als es
 der Welt
 ne natür-
 Eten Klei-
 t vielmehr
 nie / umf
 n feinsten
 Liche der
 Sin

Finsterniß / vorzuziehen seyn? Dann jenes hat wie
 der Himmel / und das Licht der ganzen Natur / in
 sich ein Gleichheit des Wesens aller Gewächse / al-
 ler Thiere / und des Menschen selbst / dann es be-
 steht auß Geist / Leib / und Seel nach seiner Art;
 Dieses aber / das durch Menschen Wiß und Hän-
 de gemachte Werck / hat nichts anders / als was
 die mangelhafte und verdorbene Phantastie und
 Sinnen des Menschen hervor bringen; mit einem
 Wort: Es hat kein Leben.

Nungroschius.

• Diß hat zwar Grund gnug in der Schrift.
 Aber die Chymie mit Worten der Schrift vorstel-
 len / ist ein Mißbrauch.

Chymicus.

Vielmehr ist das was Herr Nungroschius
 sagt / ein Mißbrauch / da man nemlich auff gut
 Pharisäisch das Wort Gottes wil einschräncken /
 und ihm seine gebührende Aufdehnung benehmen.
 Sagt nicht Coccejus selbst gar recht / daß die Wor-
 te der Schrift alles bedeuten / was sie bedeuten kö-
 nen? Können doch die Menschen / und sonderlich
 die Chymici, ihre Worte so fügen / daß sie vielen
 und weitläufftigen Verstand auff einmal haben;
 Was solte nicht vielmehr GOTT thun / dem die
 ganze Natur so wol als die Theologia in ihrer Ein-
 stimmig-

stimmigkeit bekant ist / ja von dem alle Facultäten herkommen. Der Mißbrauch der Schrift bestehet darin / daß sie zu wenig gebraucht wird. Dann wann sie durchgehends fleißig in allen ihren Locis, Theilen und Stücken / gebraucht und unterforschet würde / so daß auch kein Jora nachlässig überfahren / sondern alles was darin ist mit gleicher Lieb und Ehrerbietung angesehen würde / so würde dieser und andere Einwürffe / so auß Divulsion und Zertrennung der Theilen der Schrift (die doch / weil sie Gott zusammen gefüget hat / nicht sollen getrennet werden) entstehen / bald zerfallen. Zumal da die Intencion der Schrift / daß sie Einigkeit und Concordanz in allem / wo es möglich seyn kan / haben will / so klar da ist. Dann / lege mir doch (ohne den Worten Zwang an zu thun) einer anders als Chymisch auß / daß das Wort Gottes dem Silber / das Siebenmal im irdenen Ziegel geläutert werde / verglichen wird / Ps. 12. daß / wann man zwischen den ordinirten Geschirren geschlafen hat / die Flügel der Daube werde mit Silber bedecken / und ihre starcke Flügel mit grünem Golde. Und in dem der Allerhöchste die Könige darinnen aufbreitet / es schneyen werde in Zalmon (heisse Gleichnuß / im Berg des Gleichnuß: Dann nach der Schwärze / und Grüne und gülden silbernen Dauben-Flügeln / wird das Land oder Königreich weiß wie Schnee.) Ps. 68. 15.

mo

Unter
durch

hab / u
und da
met an
gegen
daß ma
die Leu
Kranck
Medici
werden
zu unter
Patient
haben.
ander h
auf folg
gethan
daß der
braucht
len auch
gen? Un
will das

Mokus und Idiota.

Das komt wieder nahe bey die Dreyssäße. Unterdeffen werden die Patienten noch nicht alle durch die 3. Chymica Principia curiret.

Chymicus.

Ich sehe / daß ich mit allerley Leutben zu thun hab / und daß die Idioten die größte Spötter seyn / und darumb gern beysammen stehen. Doch kommet an / redet vernünfftig / ich will einem jeden beegnen. Die Spötter aber sind nicht würdig / daß man ihnen antworte. Wer kan davor / daß die Leuthe krank werden / und selbst gefährliche Krankheiten sich auff den Hals ziehen? Selbst die Medici und seine Domestici müssen auch wol krank werden. Ein jeder Idiot hat aber nicht den Witz zu unterscheiden / wie? was? und warumb? Zweem Patienten können einerley Krankheiten scheinen zu haben. Einer braucht Medicin / und stirbt; der ander braucht nichts / und komt davon. Darauf folgt aber noch lange nicht / daß der erste übel gethan habe / daß er Medicin gebraucht hat; und daß der ander wol gethan habe / daß er keine gebraucht hat. Dann die Verwegene haben bisweilen auch wol Glück / wer will es aber darauff wagen? Und den Gerechten gehet es auch wol übel / wer will das Gute aber darumb unterlassen? Zu dem ist

nimmer eine Krankheit gerade wie die andre. Hette der zweite auch Medicin gebraucht / so wäre er noch besser und eher davon gekommen. Wäre er gestorben / vielleicht hette ihm können mit Medicin geholfen werden. Also geschichts oft / daß ein Ziotischer Plauderer das Glück hat einen oder andern par hazard zu curiren. Warumb? Er trigt robuste Personen / so durch starcke application ihrer Geister im Verstand die Natur nicht viel geschwächt haben. Bey denen geräth ein quadrat- oder viereckiges Medicament / ob es schon durch die gebierte Harmonie der wahren Ehy mie nicht aufgearbeitet worden / bisweilen wol / welches aber / wann es einem andern schwächlichem (wie dann die Verständige gemeinlich auf eben angeregter Ursache schwächlicher Natur zu seyn pflegen) applicirt würde / gar übel aufschlagen müste. Wann ein Verständiger sündiget / der die Gaben hat / daß er unter einem Medico und Idiota unterscheiden kan / istts ein viel grösser Versehen / un. geräth auch viel schlimmer / als wanns ein unverständiger Legeth.

Philologus.

Die Studia Humaniora sind leicht zu tragen / und schaden niemand. Und ich glaube / daß sie keiner Profession besser anstehen / als denen Herren Medicis, weil sie allein mit der Natur und Sana Ratione zu thun haben.

Me

Medic
stitutio
zeit zur
ist (Ho
retici k
lauter
zu schla
auffm
Praxi h
lich / d
seyn so
Ich sag
Practic
er den
He. S
damit
hen et
als war
am / P
Theoro
Theolo
gleichfa
guis Sa
weil die
In bey

Medicus.

O ja / Hippocrates erfordert einen solchen Medicum, der von Jugend auff den Studiis und Institutionibus Medicis (welche die Philosophica allezeit zum Grunde haben) obgelegen hat. Und oben ist schon gesagt / daß es falsch seye / daß gute Theoretici keine gute Practici seyen. Höret / wie absurd lauters / wann einer die Kunst auffm Clavier wol zu schlagen könnte / und sollte doch kein guter Musicus auffm Clavier seyn? Dann er es ja nicht ohne die Praxi hat lernen können. Also ist es auch nicht möglich / daß ein guter Theoreticus kein guter Practicus seyn sollte. Dann die ganze Medicin ist Practica. Ich sage / der beste Theoreticus muß auch der beste Practicus seyn / wann er nur will. Dann wann er den Praxin nicht üben will / ist es eine andere Sache. Welches ich darumb urgire / und vorstelle / damit dem bösen Bahn vorgebauet werde / welchen etliche Studeneen auff Universitäten haben / als wann man nicht nöthig hätte / die Philosophicam / Physicam / Anatomiam / und was mehr zur Theoretica gehört / fleißig zu excoliren. Mit der Theologia ist es eben auch so / welche zweiffels ohn gleichfals gute Theoriam in Philosophicis und Linguis Sacris vor der Praxi Concionandi erfordert / weil die unmittelbare Gaben längstens auffgehöret. In beyden Professionen ist es auffser demselben da-

her gekommen / Quod, sicut Mundus abundat Theologis & Medicis, tam careat bonis! Ein gleichmäßiger Frzthumb in Medicina ist / daß gute Anatomici keine gute Chymici, und auch im Gegentheil nicht seyn könnten. Und haben selbst etliche heutige neue vornehme Liebhaber der Chymie so unrecht öffentlich geschrieben / daß die Anatomie nicht viel Nutzen in der Medicin geschaffet habe. Die ganze Welt weiß das Gegentheil. Und die ganze Welt weiß auch was *Sylvius* vor grosse Meriten gethan habe / welcher so ein grosser Chymicus als Anatomicus gewesen / so daß wundersam zu lesen ist / daß *D. Hölderhoff* schreibet im Ende seiner Schwelmer Brunnen Beschreibung / er wolle nun noch den *Sylvium* refutiren. Ein Practicus, der keine gute fundamenta in Theoria gelegt hat / ist ein gefährlicher Empiricus und Versuch-Arzt / und wann er zugleich ein Chymicus seyn oder Chymische Medicamenta gebrauchen will / so gehöret er unter die Holzlucken oder Uncken-Brenner (welche Uncken / das ist / Schlangen holen und brennen) von welchen in unser Schw. Br. Besch. p. 49. siehet / quod à Magistratu sint coercendi, ne ipsis liceat impunè necare. Wir haben heut zu Tag noch keine bessere Medicinæ Scriptores (anderen Neueren auch ihr Lob gelassen) welche die Medicin mehr befördert haben / so wol Theoreticè als Practicè, als *Sylvium* und *Willisium*, welche beyde auch treffliche Anatomici

natom
Hölle

stellet
nes tw
daß es
erie f
wenh
surire
selbst
nur da
die pra
oder b

genom
werde
nen in
Bilde
der To
gumen
oder in
darstell
urtheil
sächlich

anatomici so wol als Chymici gewesen. Und D. Sölterhoff will nun noch Sylvium refutiren!

Philologus.

Mich dünckt / wer sein Schreiben darauff ansetzet / einen andern zu refutiren oder animadversio- nes wieder ihn zu schreiben / der gebe schon an Tag / daß es ihm an eigener gnugsamer und tüchtiger Ma- terie fehle. Dann wann eine Sache in den zusam- menhang der Wahrheit ihre Richtigkeit hat / so re- futirt sie bey Verständigen alle ihre Refutatores selbst / und vertheidigt sich auch selbst. Es kommt nur darauff an / daß sie klar genug vorgestellt / und die præjudicia, damit sie könnte beschwehret werden oder beschwehret ist / abgelehnet werden.

Theologus.

Wann dieses in Theologia auch recht in acht genommen würde / so könnte viel Unheyl verhütet werden. Man liest von keinen grossen Refutatio- nen in der gangen H. Schrift / als etwa von den Bildern / und gegen die / welche die Auferstehung der Todten leugnen / und das zwar mit klaren Ar- gumenten. Eine Wahrheit / sie seye in der Natur / oder im Rechten / oder im Geistlichen / kan sich selbst darstellen und befestigen / wann sie rein ohne Vor- urtheil und Eigenliebe ist / wann ihr nichts haupt- sächlich entgegen steht / und wann der Mensch

nur dencket / ob er sie auch so finden würde / wann sie ein anderer gegen sich brauchen würde / und letztlich ob er sie auch also verlangen würde / wann er auff seinem Tods-Bett lieget? Befindet er solches / so kan er gutes Muths und vergnügtes Herzens seyn / wann ihm schon Wiederwertigkeiten darüber zustossen. Schön ist der Discurs Cartesii, de Passionibus Animæ, Artic. 148. Ut anima nostra contenta sit, nihil aliud debet quàm virtutem exactè sectari. Quicumq; enim ita vixit, ut conscientia sua exprobrare ei nequeat, ipsum unquam neglexisse ea facere, quæ meliora esse judicavit, (quod hîc voco sectari virtutem) inde percipit satisfactionem, quæ tam potens est ad eum felicem reddendum, ut violentiores motus affectuum nunquam sat habeant virium ad turbandum tranquillitatem animæ ipsius.

Philologus.

Es ist ein recht heylsam Werck umb die Studia, und eine Vergnügung des Gemüths / die unaussprechlich ist / sonderlich wann des Leibs und der Seelen Wolseyn zugleich interessirt ist / und Ursach gegeben wird / daß **GOTT** gepriesen wird. Morhofius sagt von den Studiis Chymicis, im Polyh. p. 102. also: Dignus ille Criticis, sed tamen argumenti illius non ignavis, profectò labor est, in quo illi ingenii nervos intendant, potius quàm in aliis.

Tanta

Tanta
ciar
ge ich
würde
Br.
sind
als v
non a
Chym

ten de
welch
ten /
mal e
Geist
heilig
loyd
GO
fertig
z. zu
rung
gedul
driegl
nüsse
Gen
süd/t

Tanta rei sublimitas dignitasq; est, ut non superficialia opera inpendenda sit. Wieviel mehr/ sehe ich dazu/ wann die Theologia dadurch excolirt würde! Aber wo sind solche Helden Davids, Schw. Br. Besch. p. 150. ? Wie wenig/ oder wie verzagt sind sie? Wie fürchten sie sich vor Menschen/ mehr als vor Gott? Hillel Sapiens Hebraeus sagt: Ubi non adest Vir, tu Vir esto! Aber ich sehe daß Herz Chymicus meditare und etwas sagen will.

Chymicus.

Ich hab angemerkt/ daß/ gleich wie 7. Pforten des Lichts seynd/ (in Gleichheit der Chymie/ welche 7. Geister des Lichts der leuchtenden Planeten/ und auch 7. Geister der Finsterniß hat/ und 7. mal erleuchtet werden muß/) dadurch die Lebens-Geister/ und durch sie die Seele/ erleuchtet und geheiligt werden/ Matth. 5. als 1. geistlich arm/ 2. lasttragend/ 3. sanftmütig/ 4. Verlangen nach GOTT/ 5. barmherzig/ 6. rein Herz/ 7. friedfertig; also auch 7. Pforten der Finsterniß seyn: 1. zu viel essen und trincken/ 2. Sorgen der Nahrung/ 3. Luft-Seuche/ 4. Rachgierigkeit/ 5. Ungedult (wegen äußerlichen Umständen)/ 6. dreifache Unzufriedenheit (in innerlichen Bewandnissen)/ 7. Faulenzen oder Trägheit; Unter welchen die 2. Ersten die gemeinste und vornehmste sind/ woraus die andere mehrentheils herkommen;

S 5

Wils

Welche Jugend-Seelen aber auffer diesen angefochten sind / als etwa mit Menschen-Furcht bey ihrem guten und eifrigerem Vornehmen / oder mit aufwertiger Verachtung / Lasterung und Verfolgung / die sind die Seeligste / und haben Ursach darüber frölich zu seyn / Matth. 5. 10. 11. Dann die können am meisten erbaulich und förderlich seyn vor andere frommen / gleich wie jene 2. erste die gemeinärgerlichste seynd.

Curiosus.

Die Reichen hat er aufgelassen / welche so schwerlich ins Himmelreich kommen!

Chymicus.

Die sind in den 2. ersten Sattungen begriffen. Dann wir müssen nicht so niedrig-denkend von dem Höchsten und Allerweisten Wort seyn / daß es nur nach dem euffern Buchstaben solte verstanden werden. Ach nein; Es ist alles höchst-tieffsininig / Geist und Leben / was in der Bibel ist. Das sind solche rechte irdische Reichen / welchen ihr Gemüt / Geblüt und Lebens-Geistere zu viel beladen sind mit zu viel Essen und Trinken (sonderlich Brandwein und Tabac) und mit Sorgen der Nahrung oder Geiz / in gleichem mit Ehrgeiz / Meid / und Haß / ob sie schon sonst arm genug dabey seynd. Da ist wahr / daß ein Cammel wol eher

eder durch ein Nadel-obr gehen könne / als ein solcher ins Reich Gottes (welches so wol hier in der Welt als im Himmel ist / und nicht in essen und trincken / sondern in Gerechtigkeit / Friede und Freude im Heiligen Geist besteht / Röm. 14. 17.) komme / Matth. 19. 24.

Curiosus.

Ist da auch wol etwas von Chymischer gleichnüz unter?

Chymicus.

Komme und siehe! Camel hat in allen Sprachen einerley Namen / welches schon eine Anzeigung ist / daß etwas Chymisches darunter angedeutet werde. Dann die Chymica sind Hieroglyphica / das ist / solche Sachen / welche nicht allein in ihre Schrift oder Gemähl in allen Sprachen einerley seynd / sondern auch / welche in der Natur in verschiedenen Arten gleicherley Beschaffenheiten der Dinge andeuten. Also bedeutet ζ ein Circul mit einem ob sich stehenden Creuz die Welt / und Puch oder Antimonium, womit sich die falsche Hure Isabel geschmincket / oder / wie es eigentlich zu geben / die Augen zuriffen hat / 2. Kön. 9. 30. verglichen mit Jer. 4. 30. Dann sie pflegten damit die Augbrauen schwarz zu machen. Chymicè bedeutet aber viel mehr. Der Circul unter dem Creuz heisset Sonn oder Gold. Das Creuz Effig. Ein halben

halber Circul oder halb Gold mit dem Creuz oben (*h*) heisst Saturnus oder Bley. Mit dem Creuz neben (*U*) heisst Jupiter oder Zinn / (von welchen beyden Zeichen Montescnyder Complica sagt / so gibts ein Zeichen der Welt.) Mit dem Creuz unten (*Q*) Venus oder Kupfer. Mit dem Creuz unten / und dem Mond oben / (*O*) Mercurius oder Quecksilber. Mit einem Helm wie ein Pfeil / (*J*) Mars oder Eisen. Und diß in allen Sprachen. So / daß in allen Metallen das Zeichen der Welt / und die Krafft / Vermögen oder Wurzel des Goldes ist; wie alle Menschen durchs Creuz vollkommen werden könten / wenn sie sich dadurch umbkehren und verwandeln lassen wolten; Und wie auch in der Himmlischen Stern-Kunst die Sonne allen Planeten Licht und Glanz mittheilet. Diß ist ein Exempel der Hieroglyphica des Gemähls. Die Hieroglyphica der Dingen ist zum theil schon vielfaltig angedeutet / und hier im Cameel istß diese. Der Name kompt von Gamal. wiederbergelten / es sey gut oder böß. Wie auß dem Baum des Erkänntuß Gutes und Böses beydes herauß kommen konte / nachdem man sein recht (nach Gottes Befehl / in Gottsfürchtiger Betrachtung / und Forcht vor seiner Ungnad) oder Unrecht (nach eigenem Eurdünckeln und eitelten Lüssen /) wolte gebrauchen. Also heisset im Hebräischen Gamal / im Griechischen Camalos,

Latin

Latin
Eh
von

listi
dem
fallen
hie d
Der
von
welch
phur
SE
seine
gebe
sen/
welch
und
guten
wora
hand
geste
be/

Latein Camelus / Teutsch Kameel. Oben ist vom
Chymischen Stern / *asie*, *altrum*, *Ekter*; item
von Sechs und Sack / dergleichen gemeldet.

Curiosus.

Wie komt dann Cameel von Vergeltung?

Chymicus.

Ich wil es anführen auß dem grossen Cabbal-
listischen Buch Sohar. Da steht Sect. Pekude zu
dem Ort Gen. 24. 64. da Rebecca vom Camel ge-
fallen / also: Komme und siehe; der Cameel bedeut
hie das Geheimniß / davon Prov. 19. 17. stehet:
Der leihet (Lava, wo Leviathan den Namen
von hat; heisst auch ankleben / weil Mercurius /
welcher bey den Cabbalisten Arm heist / dem Sul-
phur / der Reich ist / anhängt und anklebt /) dem
Herrn / der Gnade thut dem Armen / und
seine Vergeltung (Gamäl) wird er ihm wieder
geben. Diß ist die Vergeltung der Soclo-
sen / (der Cabbalist siehet auß das Wort Cameel /
welches gut und böse Vergeltung bedeut / wolthun
und auch straffen / weil ein giftiger und auch ein
guter Sulphur / wie im Baum des Erkantnuß /
worauff er in der Chymischen Materie zielt / bey-
handen ist /) und das ist der Cameel / welcher
gestellt ist / daß er alles verzehret und verber-
bet / und welcher allzeit gegen die Menschen
bereit

bereit ist/ (er meint unter dem Arsenicalischen Sulphur den Schlangen-Samen/ und Alten Menschen/ Abaddon/ und Apollyon/) daher wer im Traum (ist in der Cabbala solcher stand der Materie/ da die eufferliche Bewegung/ als Sinne/ zwar ruhen/ aber die innerliche Geister nach ihren Ideen oder Phantassen beweget werden) einen Camel siehet/ dem wird der Tode vorgelildet (ist die Verwesung und Schwärze der Materie/ gleich wie ein Camel schwärzlich aufstehet; der Todt fängt aber erst vom Sulphur an/) welcher über ihn beschloffen ist/ auß welchem er aber erlöset wird/ (gleichwie die Tödtung des alten Menschen eine Versicherung der Auferstehung des neuen ist.) Komme und siehe (sagt der Cabbalift ferner/) das Theil der Unreinigkeit wird also genennet/ welches den Todt in die Welt gebracht hat (der giftige Schwefel ist Ursach/ daß der Todt der Materie/ welche die Welt präsentirt/ erfolgen muß;) und das ist der/ welcher den Adam und sein Weib verführte hat; und der/ welcher drauff gefessen hat/ ist der Samaël (Samaël heisse Lincke/ mit einem linken Sin. muß nicht verwechselt werden mit Samuel mit einem rechten Schin, der vom HERN erbetten ist; Vergleich mit dem Samaël den Reuter Mors auff dem fahlen Pferd Apoc. 6. 8. allwo die Cabbalistische Redens-Art: Komme und siehe! auch repetirt

tirt w
Basil
Cabb
auch
da er
des S
gesch
in der
che a
daher
Mich
lang i
Brat
und b
und b
men
und J
raum
er die
des T
herafo
zogen
folge

Zweiff
zogene

tirt wird. Mercke auch / daß der Hochgelehrte
 Basilus Valentinus in der Jüdischen Ehyimischen
 Cabbala nicht unerfahren gewesen / wie er dann
 auch vor Paracelso vom Elia Artista propheetet hat /
 da er vom Planeten Marte p. m. 163. handelnd /
 des Samaëls gedencket / welches irrig Samuel
 geschrieben. Ist der Martialische Sulphur /
 in der Cabbala durch die Galle der Leber (wel-
 che auch Mars ist / so fern sein Sulphur gut ist /
 daher sagt Basilus: Da Samaël der Engel gut /
 Mich damals nicht gehabt in Hut / Ich wäre
 lang in Todt gerathen / Und geben einen Höllen-
 Braten; Zielend auff die gebratene Daube Og /
 und das braten der Leber bey den Juden / dann gut
 und böß lauffen allezeit in der Welt unter einem Na-
 men / in interno vero & externo falso, beysammen)
 und Jechorech angedeutet / von welchen nun nicht
 raum zu reden ist /) dann dieser ist kommen / daß
 er die Wele verführe / und ist allen eine Ursach
 des Todts worden. Er ist kommen / und
 herrscher über alle Adam hat ihn an sich ge-
 zogen / dadurch ist geschæhen / daß er sie ver-
 folge hat / biß er sie verführet hat.

Curiosus.

Ehe er fortfahret / benehme er mir doch den
 Zweifel / warum das Buch Sohar von dem ange-
 zogenen Spruch Prov. 19. 17. sagt / daß allida die
 Vera

Vergeltung (Gamul) der Gottlosen gemeint werde / da doch der Spruch von guten redet?

Chymicus.

Gleichwie einer / der den Armen von seinem Mammon guts thut / dem Herren vorbeihet / der ihm rechtes Gut davor wieder gibt; also ist die Vergeltung des Samsuels / als eines ungerechten Reichthums (dann er ist der rechte nicht / und gehört nicht eigentlich zum Heiligthumb / unter die rechte Güter / sondern unter die Externa, welche anhängen und ankleben /) zu rechnen unter die Vergeltung der Gottlosen / worauf aber durch die Güte des Herren Gutes entlehet. Mars und Venus und andere Externa geben etwas / das doch nichts anders ist / als eine Probe und Aufweckung des innerlichen guten / gleich wie auch der anklebende giftige Sulphur, in welchen die Externa würcken. Also thut uns der ungerechte Mammon / und selbst Martis und Samaels tribulation gut / in dem sie die Tugend / Barmherzigkeit / und andern guten Eifer erwecken und befördern; einen Eifer / gleich als wann Gold im Tiegel / und Messing (Chalcolibanon, Apoc. 1. 15. an den Schuhen oder Füßen /) im Feuer-Ofen glüend ist / dann mit Launigkeit will der Herr nichts zu thun haben / Apoc. 3. 16. 18. 19.

Curiosus.

Was sagt dann Sohar weiter?

Chy

Chymicus.

Es sagt also: daher Rebecca/ als sie sahe/ daß sie zu der Parthey des schwarffen Geriches (nemlich dem Isaac ihrem Gemahl/ dann Isaac bedeut in der Cabbala allezeit die zweyte Person/ und das feurige Salz-Gericht an ihm/ wie dann die alte Cabbala die Schrift anziehet/ allwo Oret die Forcht Isaacs genennet wird/ ob schon sein Name sonst Freud und Lachen bedeuere/ aber in Fururo Izechak, Er wird lachen/ weil die Freude nach dem Gericht oder Leyden/ (sind Worte eines Judischen Buchs!) kommen würde/) nahen müßte/ und daß von dieser Parthey ein ander Gericht entstünde/ nemlich von den Schläffen des Goldes (welche als Sünde und Gottlosen angemerket werden/ das erste Gericht wird aber nur als Zorn beäugelt) fiel sie vom Cameel ab/ damit sie relaxirt würde vom Gerichte und von jener Unreinigkeit/ dann der Cameel ist der eifrigste Zorn im höchsten Grad/ und ist ein Scheimuß des Tods/ dann durch das Gericht brigte der Cameel mehre Kräfte/ und wurde Rebecca dadurch loß/ und fiels herab/ oder ließ sich eilend herunter. Der Verstand ist dreyerley: 1. Theologisch/ in der Schechina, 2. Physico-Theologisch/ im alten Menschen/ 3. Medicinisch/ in der Chymie: Wie einem

Chy

einem Wort/ Cabbalistisch/ wodurch alle 3. Modi begriffen werden. Rebecca/ eine Tochter Bethuel (wie dann auch in der Chymie sie eine Tochter der obgedachten Bethulia ist) hat den Namen von Mästen (wie das Einhorn bey der Krippe in der schwarzen Nacht sich mästet/ Ialin Job. 39. 9.) und bedeut eine Krippe; Wie dann auch in der Chymie die Himmlische Sonne oder der rechte Sulphur so wol in der Krippe im finstern Stall des Herculischen Simsons/ als auch im Gericht (Bedaa, 1. Sam. 12. 21. heisse Simson/ das ist/ Sonne/ und heisse im Gericht/) wie die Schechina und Fels des Heyls ihre predestination zu liegen bekommen hat. In dem Ort/ sag ich/ wo Vechlein und Esel ein logiret. Dann die alten Juden haben allezeit in der Cabbala durch den Ochsen und Esel (auf deren Leder die Peitsche/ womit die Sünder geschlagen wurden/ Deut. 25. 3. gemacht waren) die Klippoeh, das ist/ die Externa verstanden/ wozu auch im Absehen des eusserlichen Sulphurs der Cameel gehöret.

Curiosus.

So wäre dann die Historie Achsa/ der Tochter Calebs/ welche vom Esel gefallen/ auch nicht ohne Chymisches Nachdenken/ zumal da sie 2. mal in der Bibel/ Jud. 1. und Jos. 15. beschrieben ist.

Chy-

Med.

2. 3. Modi
ter Bes
ne Tocht
Namen
rippe in
o. 39. 9.)
b in der
r rechtes
Stall
Gericht
das ist /
hechina
u liegen
Veches
Juden
sen und
Sün-
waren)
n / wo
urs der
Tocht
nicht
mal
iste
Chy

Chymicus.

Überaus! Sie ist nicht vergebens in einem so vornehmen Buch / sondern bildet eben diese Chymie ab / welche umb deswillen von Gott geschaffen ist / daß sie die Schöpfung / den Fall / und die Erlösung des Menschlichen Geschlechtes / in wunderbarer Abbildung und Vergleichung des Leiblichen mit dem Geistlichen / vorstellen soll. Caleb heisset ein Hund / so ein altes Hieroglyphicum des Chymischen Chaos als Heydnischer seltsamer Materie ist / daher die Egyptier ihren Hund Anubis, Chymischen Sohn des Königs Osiris / genommen.

Curiosus.

Warumb allzeit Egyptier? Sind sie doch der Juden Haupt-Feinde gewesen.

Chymicus.

Obschon der verstockte Pharaos sie verfolgt hat / so sind doch die Weisen / sonderlich nach so schwerem Gericht Gottes über Pharaos und ganz Egyptenland / ihre beste Freunde geblieben / sonderlich wegen gemeinschaft ihrer Weisheit / dann die Egyptier sind von allen ältesten Historiciis vor das allerweiseste Volk gehalten worden / und Gott hat den Juden verboten / sie nicht vor Greuel zu halten. Auch hat Salomon die Tochter Pharaos / als ein Vorbild der Christlichen Kirche (Ps. 45.

T a

Capc.

Cant. 1. 9.) zum Gemahl gehabt. Ist nun Homerus (welcher selbst ein Egyptier zu seyn Borrichius dubitiret) oder Orpheus / oder ein anderer jüngerer als Moses / Author von dem Gedicht Anubis und Macedon, zweyer Chymischer Hunde / welche sonst durch einen Hund und einem Wolff (oder Wölffin / in materia, welche den Remum und Romulam. in partibus, gleich wie jene Ziege Amalthea den Jovem, gesäuet hat) vorgebildet worden; so ist die Correspondenz leicht zu finden: Ist sie aber von des ältesten Hermetis Zeiten her / so gründen sich vielfältige Zweige auff eine Wurzel. Dann es komt doch alles von denen Patribus Antediluvianis (Schw. Br. Besch. p. 98.) und von Adam her / welcher allen Thieren nach ihrer auß der Chymie zukommenden Art ihre Namen gegeben.

Curiosus.

Könten wir nicht gang kurz nur ein Emblem der Mahmen von der Historie Calebs sehen? Dann von Simson würde zweyffels ohn zu lang seyn.

Chymicus.

Jud. 1. 12. sagt Caleb / wer Kiriath Sepher (Stadt des Buchs. Dan. 1. 17. GOTTE gab Daniel und seinen Gefellen Verstand in allem Buch. Hieß auch Debir. Ist ebenmächtig ein Geschicht / davon viel geredt wird. Von welchem

des
Sch
ne
pha /
war /
Aehn
erlang
bestim
Glück
Cham
Leim
mer r
Dann
Uhsa
fallen
Koch
gelauf
der Es
Esel in
der Ch
lastbar
von d
Kauff s
wie ein
und
aber h
die Un
das K

n Home-
orichius
er jünge-
Anubis
/ welche
ff (odis
und Ro-
malchea
den; so
t sie aber
gründen
Dann
diluvia-
n Adam
er Chy-
n.
mblema
? Dann
seyn.
th Sea
OEE
in allem
iffig ein
on wel-
des

des gleichen Homerus seine Trojam genommen.)
Schlägt und gewinnet sie / dem wil ich mei-
ne Tochter Achsa (heißt ein Fessel / wie jene Nym-
pha / und Andromeda / an den Stein angefesselt
war /) zum Weibe geben. Da gewann sie
Aehniel (heißt der durch die Zeit von Gott es
erlangt; es ligt alles in der Welt an der von Gott
bestimmten Zeit / und von ihm herkommenden
Glück / Pred. 9. 11. 12.) und sie fiel vom Esel
Chamar, gähren / vergorner Wein / Thon oder
Leimen מלח, Schw. Br. Besch. p. III. Cho-
mer welches 10. Epba hält / Judenleim / Esel;
Dann das obere Theil oder Sulphur, von welchem
Achsa und Rebecca in Chymischer Gleichnuß abge-
fallen / ist in die Höhe aufgegoren / und hat den
Rothen Wein in sich / welcher durch 10. Sepharas
geldutert wird. Coccejus sagt auß Bocharto, daß
der Esel den Namen von Judenleim habe / weil die
Esel in Orient und Mittag roth seyn / welches in
der Chymie seine Richtigkeit hat. Ein Füllen der
lastbaren Eselin heißet Gnic, so auch den Namen
von der Stadt hat / darin allerley Materialien zu
kauff sind / und worin die Griechen ein groß Pferd
wie ein Berg / inlar montis Equum, eingeführet /
und Troja dadurch erobert haben. Die Eselin
aber heißt Achon, das ist / ein Eingang. Dann
die Untere Mutter / wie die Cabbalisten sagen / ist
das Königreich oder die Mactuth / worein der Kö-
nig

nig einziehet. Auff den Füllen der Eselin/ welcher die Heydenschaft/ mit der Verderbung insieirt/ anbildet/ muß nichts frembdes als allein die Schemchina gefessen haben/ und müssen beyde beysammen seyn. Gen. 49. 11. siehet: Er wird anbinden an den edlen Reben (Vitis est Sulph. rub.) meinen Sohn seiner Eselin. Sie sprach zu Caleb/ du hast mir ein Miceags-Land (ist hitzig/ aber trocken) gegeben/ gib mir auch ein Wässeriges/ (güllloch der Wassern; güllloch heißen Schälgen/ welche Oel in haben und auflaffen/ wie des Lullii unverbrennlich Oel und Ewige Lampen/ Schw. Br. Besch. p. 106. kompt von Galal umbwälhen/ da auch Galgal und andere Wörter/ welche Chymische Bedeutung haben/ herkommen/) da gab er ihr ein Wässeriges oben und unten; (Artig reimbt sich im Hebräischen: Und es gab ihr Caleb die Güllloch Gilitih und die Güllloch Eachtith.) Dann auff diese lebendige Wasserquellen kompt alles an.

Philologus.

Solt es möglich seyn/ daß das Zug darauff gerichtet seye!

Chymicus.

Es behält alles in der Historie/ und im Geistlichen/ seine Richtigkeit. Nur es wird heller/ und die Weißheit wunderbarer/ wann man siehet/ was
Gött.

Göttel
vorha
Deum

6000.
sehr se
es get

weiß
wahr
hat zu
Zeit g
te. S
che d
gehent
Christ
lassen
sagt
Chym
glaub
che N
durch
nis V
te ben
Chym

welcher
infeirt/
die Sche-
sammen
n an den
n Sohn
du haß
trocken)
s/ (gül-
en/ wel-
ullii un-
bw. Br.
da auch
sche Bes-
ihr ein
reimbt
aleb die
Dann
s an.

darauff

n Geiß-
ler/ und
et/ was
Götte

Götlichkeit in der ganzen Natur und Scriptur
vorhanden. Vel leve sit Jors, quod prober esse
Deum!

Curiosus.

Ich hab wol von Origene gelesen/ daß er
6000. Bücher geschrieben/ und die Allegorien so
sehr solle geliebt haben/ solten das auch wol Chymis-
ta gewesen seyn?

Chymicus.

Ich hab keins von seinen Büchern gesehen/
weiß auch nicht ob man sie hat? zum wenigsten ist es
wahrscheinlich/ daß er Chymistret habe. Dann es
hat zu Alexandria in Egypten/ und zwar zu der
Zeit gelebt/ da die Chymie in Egypten noch florir-
te. Nämlich A. 200. welches 96. Jahr vorher war/
ehe der Tyrannische Keyser Diocletianus/ in der
zehenden und härtesten Verfolgung wieder die
Christen/ die Chymische Bücher in Egypten hat
lassen verbrennen/ welches A. 296. geschehen. Man
sagt zwar/ es seye geschehen/ weil die Egyptier ope-
Chymiez artis oft hetten rebelliret. Aber ich
glaub vielmehr/ es seye geschehen umb die Christli-
che Religion desto kräftiger aufzurotten / welche
durch die Chymie gegen die Heyden auß des Plato-
nis Philosophie am besten nach der Vernunft kon-
te bewiesen werden. Dann was solten die so weise
Chymiet an Rebellion denken? Obschon Krieg in
E 4 Egp-

Egypten war / solten darumb die Chymici damit interezirt gewesen seyn? Die Historie ist sonst klar. Dann die beschreibet Paulus Diaconus in Vita Dioclet. & Orosius l. 17. c. 16. und Suidas sagt: Διοκλητιανὸν πρὸ περὶ χημείας (τῆς Ἰ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευῆς) πρὸς παλαιαῖς μεγάλαις βιβλίαις διερευνησάμενον κεκαυμένας. Er habe die Chymische Bücher fleißig zusammen gesucht und verbrennet. Und meldet Borrichius, daß man damals die Christen Chymicos, und die Chymicos Christen genennet habe.

Philologus.

Besseres Lob / als Diocletianus / hat verdient der König Ptolomäus Philadelphus in Egypten / daß er nach Alexandri Magni Tode (da die Griechische Sprach durch die Kriege gemein worden ware) die H. Schrifft des Alten Testaments ins Griechische hat lassen übersetzen durch die LXX. Jüdische Dolmetscher. Ob er schon etwa es in dem Absehen gethan haben möchte / damit die gewisste Chymische Warheiten dadurch ihm möchten bekannt werden / in dem die vorige Philosophische Könige und Priester in Egypten hinweg / und die Herrliche schöne Bücher durch Alexandrum und Aristotelem verbrannt waren.

Theo-

ci damit
onst klar.
Dioclet.
καληπαιδον
Χρυσ
βιβλια
hymische
brennet.
Die Chri
n genen

hat ver
in Egv
(da die
in wor
aments
ie LXX.
da es in
t die ge
möchten
ophische
und die
w und

Theo-

Theologus.

Man sieht **O**ttes wunderbare Güte und Regierung/ daß er alles zu seiner Zeit that und verspahret! dann auff diese Weise ist die liebe Bibel zu tausendfältigem besserem Nutzen in der Welt gemein worden.

Curiosus.

Vielleicht ist's auch nur eine Allegoria, daß **O**rigenes sich selbst solte castrirt haben/ auß Mißverständnis der Rede Christi/ da er sonst alles auff Allegorias gezogen hat.

Philologus.

Es ist auch nicht leicht zu gedencken / daß solcher grosse Mann so kindisch solte geirret haben. Es mag mit derselben Allegorie gegangen haben/ wie mit des **D**emocriti Blindheit und Verfluehung der Sprachen der Vögel. Schw. Br. Besch. p. 115.

Chymicus.

Die Historiei schreiben auch / daß von seinen Feinden auß Neid seine Bücher seyen verfälscht worden. Von seinen 6000. Büchern erinnert auch der ungehlichen Büchern **H**ermetis, und der 2. bis 5. mal hundert tausend Büchern / welche der König **P**tolemaeus auß den Ecken der Welt wieder zusammen gebracht hat. Welche meistens **C**hymische

E 5

Bü.

Bücher werden gewesen seyn/ daß die Können ohne Ende gemacht werden/ wie ich oben auß Salomone und Johanne angeführet habe. Gott hat wollen haben/ daß die Bibel das einige Buch *car' lxxv* Ps. 40. seyn solte/ und darumb sind auch die viele Bücher Salomonis von natürlichen Dingen verlohren gangen; wiewol noch ein guter Theil der fragmenten im Buch Sohar vorhanden. Dann es sind Chymica gewesen/ fundamentale Studien von natürlichen Dingen in Sympathetischer Harmonie unter sich/ und mit dem Geislichen verglichen/ in sich haltend; Da/ mit kurz gefallen Worten/ Sprüchen/ Regeln und Gleichnüssen viel angedeutet wird; nicht oben hin/ sondern in tieffsinnigen außgebreitetem Verstande. Wer Verstand hat/ und liest einen Authoren/ der kan wol merken/ ob der Author der Mühe werth sey zu lesen oder nicht? Dann wo Geist/ und Krafft und Materie gnug ist/ da ist fundamene hinter. Weil einem solchen Authori nimmer mangelt an Materie. Er kan allzeit noch mehr schreiben als er thut. Ein Wäscher aber und Abschreiber schmieret etliche Bogen voll/ und man weiß hernach nicht mehr was man gutes behalten hat. Ich darff sagen/ daß kein Wort/ keine Historie/ und keine Gleichnuß in der Schrift seye/ welche nicht in allem Zustand des Menschlichen Lebens/ in allem Vorfall/ und in aller Facultät/ sonst verlich/ aber in Theologica Mystica, ihren mannigfaltigen

fallige
ex ipra
V
Noctu

son sa

ber de
sande
Jeph
ohn C
ihm n
Chym
Som
sie/ in
Versu
bestan
über si
terie a
des E
wird/
lichen
den C
heißt b

ne Ende
one und
ollen hä
die viele
gen ver
heil der
Dann es
dien von
armonie
chen / in
Borten /
angedeu
sinnigen
and hat /
cken / ob
er nicht?
gnug ist /
den Zu
an allzeit
cher aber
oll / und
es behal
rt / keine
rifft seye /
lichen Le
tät / son
mannige
faltigen

faltigen und durchdringenden Verstand habe / idq;
ex ipsamet S. Scripturæ intentione.

Vos Exemplaria Sacra
Nocturna versate manu, versate diurna!

Curiosus.

Herr Chymicus wolte noch etwas von Sim-
son sagen.

Chymicus.

Ganz wenig. Dann ich hätte sonst viel / a-
ber der Tag neiget sich. 1. Sam. 12. 11. stehet: Da
sandte der HERR Jerub. Baal / Bedan /
Jephtha und Samuel. Bedan ist zweifels
ohn Simson. Die Ursach aber des Namens / der
ihm nur allein an diesem Ort gegeben wird / ist diese
Chymische: Bedan heist im Gericht: Und wil
Samuel sagen / die Kinder Israel thäten übel / daß
sie / in gleichheit ihres Vatters Adam / der in der
Versuchung mit der Schlange im Streit nicht hat
bestanden / sondern den Tod und das Verderben
über sich gezogen / welches in der Chymischen Ma-
terie als welche auch eine Schlange und ein Baum
des Erkantnuß Gutes und Böses heist / abgebildet
wird / von GOrt abgefallen / und sich einen welt-
lichen König gebetten haben / da ihnen dann GOrt
den Saul nun habe in seinem Zorn gegeben. Saul
heist begehren / und das Grab / und die Hölle. A-
dans

Dam hat durch die Lust das Verderben / den Tod /
 die Hölle / und das Grab begehret / und jämmer-
 lich davon gebracht. **SOZE** hat aber auß dem
 böchsten Gift der Schlangen die Höchste Medicin
 bereitet / wie Schw. Br. Besch. p. 118. angezo-
 gen. **Nabas** (in dessen Versuchung die Israe-
 liten den König begehret) heist eine Schlange / Erg/
 Stahl / Wahrsagung und Bezauberung. So
 sehr hat die Schlange die Welt bezaubert mit dem
 Gift ihrer verdorbenen Lust. Der unbefleckte
 Weibes Saamen aber (durch die Sonne / Christ-
 lichen Hercules / und Simson abgebildet /) dirui-
 ret und zerknirschet die Schlange / und sonderlich
 ihren Kopf / wo Gift und Gall in ist / dann das
 ist auch nur ein Name als worin Krafft und Macht
 bestehet. Und also wird die Schlange / wann
GOTE mit seinem Schwert (Job. 40. 14.) ihr na-
 het / beschworen / Ps. 58. In dieser Beschwörung
 und Bezauberung (welche sonst ins gemein zu re-
 den / eine gewisse art der Anfechtung des Teuffels
 ist / da sich der Mensch ihm gutwillig unterwirffet /
 und deswegen billig mit Steinen und Feuer / Ex. 22.
 08. Lev. 20. 17. Apoc. 21. 8. & 22. 15. Wie das euf-
 ferliche Isabellische Ehebrecherische Thal der Ehy-
 mischen Materie / zubereitgen ist /) triumphiret
 und sieget der Simson / und zwar am meisten in
 seinem Tod / gleichwie die Scheckina, und der
 Mensch / welcher ihme selbst eine Verwesung und
 Grab

Grab
 Scheck
 durch
 wieder
 dem
 steht.
 und
 derben
 bestehet
 durch
 daß du
 und Er
 werden
 ein über
 lich /
 das /
 get das
 Auch is
 bergeffe
 ster nich
 hauffen
 deren
 wiß gel
 gern in
 der Lust
 ihm ni
 flanden
 durch

en Tod/
 Ammer-
 uf dem
 Medicin
 angezo-
 e Ifrae-
 ge/ Erg/
 g. So
 mit dem
 beflechte
 Christo-
) dirui-
 nderlich
 ann das
 Macht
 wann
 ihr na-
 wörung
 n zu re-
 Teuffels
 wirffel/
 / Ex. 22.
 das auf-
 er Thy-
 mphires
 iften in
 und der
 ng und
 Grab

Grab zur Mit-Erdung und Auffeßung in der
 Schechina feyn muß; und also wird auß dem Saul
 durch Zauberey und Selbst-Mord in der Schlacht
 wieder die Philister ein Scheel oder Grab / worauf
 dem Erwehlten David der Weg zur Erone offen
 feheth. Die Lehre ist durchgehends in Schrifft
 und Natur/ daß von dem Menschen selbst sein Ver-
 derben / der in der Versuchung des Teuffels nicht
 besteheth / herkömmt; Aber sein Hehl allein von Gott
 durch den Soel entfeheth und bewürcket wird: Und
 daß durch gleichförmige Erdung / Creuzigung
 und Eisterbung / der Weg des Lebens eingetretten
 werden müsse / von welchem allem in der Chymie
 ein überaus klares Beispiel sich präsentiret. War-
 lich / Natur und Creatur / Laub und Gras bezeuget
 das / Sein Leiden kans nicht meiden. Und zei-
 get davon die Chymie den allerhellesten Spiegel.
 Auch ist auß Anlaß dieses Worts Nabas nicht zu
 vergessen / daß die Lehre von Zauberey und Gespen-
 ster nicht so fruchtlos dahin zu setzen und über einen
 hauffen zu negiren seye / sondern auß der Chymie
 deren Illustration könne geholet werden. Ge-
 wiß gehet der Teuffel herumb / und mischet sich
 gern in die finstere und verwirrte giftige Dünste
 der Luft und der Menschlichen Lebens-Geistern / wo
 ihm nicht durch Licht der glaubigen Seelen wider-
 standen wird; Ja er suchet / wo es möglich ist /
 durch giftige Dünste der nächtlichen Finsternuß
 Ps.

Pf. 91. 3. 5. 6. selbst sinnliche Schrecken zu verursachen. Darioieder kein besser Remedium ist/ als diß Gift-Recept: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt 2c. Pf. 91. 1. Und/ wer sich vor Gott fürchtet/ der hat sich nicht vorn: Teuffel und vor keinem Menschen zu fürchten. Dann/ weil wir in GOTT leben/ wohnen/ und sind/ Act. 17. so können keine Theilgen der Luft (durch welche der Teuffel in das mit der Erbsünd besetzte Theil des noch nicht in Vollkommenheit erneuerten innern Menschen durch die lufftige Lebens-Geister würcken kan/) anders/ als GOTT und der glaubige Mensch haben will/ sich bewegen. Es ist eine Unwissenheit der Physica/ der Metaphysica/ und sonderlich der Chymie/ zu leugnen/ daß der Teuffel Wind und Wetter in der Historie Hiobs erregt/ und unsern Heyland Christum in der Versuchung mit sich durch die Luft geführt habe/ da die Historie es klar zeigt/ und wir alle Augenblick den Beweis/ daß ein Geist/ nemlich unsere Seel/ den Leib elastic durch die Lebens-Geister bewegen könne/ vor uns und in uns haben.

Die Chymie zeigt ein Beyspiel dieser Theologischen Speculation klar: die Materie wird verfinstert und verschwärtet/ die giftige Theile haben die Oberhand/ aber dadurch werden sie eben auch zerstücket und überwunden/ in dem die gute Theile/ und sonderlich der Einige Solarische Sulphur/ von

von ihm
erweck
gemach
ung
Welt
Tage
stern
burt de
ren ver
den/ i
D
sehr an
mahle
len.
Erden
der Ae
Sang
Christ
abgeb
licher
erung
seyn/
Creat
wegu
würck
von

von ihren Banden los gemacht / auß dem Schlaf erweckt / und die Herrschafft zu bekommen geschickt gemacht werden.

Im größern Werck geschicht solche Versuchung und Streit der allerhöchlichsten Materie der Welt mit den theilen der Finsternuß gerad vierzig Tage und vierzig Nacht. Diese Theile der Finsternuß sind von den Alten vor und nach Christi Geburt dem Schlangen-saamen und den wilden Thieren verglichen und mit deren Namen benennet worden / in Gleichnuß mit Marc. 1. 13.

Diese Zahl der vierzig Tagen ist in der Schrifft sehr anmercklich. Als in der Sündflut / zu zweyen mahlen. Mose auff dem Berg / zu zweyen mahlen. Christi Versuchung / und Verweilung auff Erden vor seiner Himmelfahrt. Die Salbung der Kerste in Egypten nach der Gewonheit. Elias Gang nach Horeb &c.

Die Vielheit der unreinen Geister zun Zeiten Christi auff Erden / ist in der Chymie ebenmäßig abgebildet / dann wo der Galdische Same in würcklicher Bestreitung der giftigen Theilen und Erneuerung der Materie begriffen ist / wie kan es anderst seyn / als daß die böse Geister / als würcksame Creaturen gleichfals sich streuben und in ihrer Bewegung mercken lassen.

Nachdem aber Christus des Teuffels Reich würcklich zerstöret hatte / oder daß ich in Chymischer

scher Phraſi bleibe / nachdem er / wie das Solaris-
sche Säov und Schechina, die giftige Theile hatte
überwunden und den Harmonischen Frieden restitu-
turret / so hat hernach das vielfältige leibhaftige
besitzen des Teuffels / wie auch die falsche Oracula,
wo solche sothanig gewesen / auffgeboret: Gleich-
wie nachmahls die junge Raben in der Chymie nim-
mer in ihre Nester wieder kehren.

Wegen mangel dieser Chymischen Theorie hat
der sonst hochverdiente Anatomicus und Medicus
Bartholinus nicht wol geurtheilet / daß bey denen
Kranckheiten im Evangelio keine eigentliche Besit-
zung der Teuffels zu verstehen seye; noch auch D.
Beckerus, daß die Erscheinungen der Geister und
die Gespenste gänzlich nichts / sondern lauter Bet-
rug seye: Wiewol er wol gethan / daß er den viel-
fältig und meistens unterlauffenden Betrug und
Irthumb vorgezeiget hat.

Sonderlich (umb wieder zu unserm propo-
s zu kommen / extendirt er seine negation zu weit auff
die Warheit des Gespensts Sauls. Es hat ja /
noch Göttlicher Verhängnüß / in gleichheit der
Chymischen Vereilung das unrechtmässiger weise
durch Adam an sich gezogenen und begehrten Kö-
nigs des Abgrunds Abaddon, und in gleichheit der
Auffrichtung des neuen von Gott geliebten Kö-
nigs Davids / ein Gespenst im Scheöl oder Grabe
müssen erscheinen / welches selbst Zeugnüß geben
musste /

musste /
wurde /
du bist
Dann
auffstei-
schen
Gute d

I
Bedan

G
tig ist /
gen in
den Is-
lichen
Lehrthe
Gott
Chym
schlosse
umb n
vention
brauch
se Sey
Philal
fagen /

Solaris
ile harte
ven resti
haftige
Dracula.
Gleich
nie nim

musste / daß Saul vertilget / aber David herrschen
wurde / gleichwie die Teuffel von Christo bekanten /
du bist Christus des Lebendigen Gottes Sohn.
Dann eben also beweiset die schreckliche Egyptische
auffsteigende und sensualo Finsternuß des Chymi-
schen Grabes / daß das Böse vertilget / und das
Gute die Oberhand erhalten und behalten werde.

Curiosus.

Diß ist nur von Nahas / was wird dann von
Bedan kommen?

Chymicus.

orie hat
Medicus
y denen
de Best.
auch D.
ster und
ter Be-
den viel-
g und

Ich bekenne / daß die Chymie viel zu weitläuff-
tig ist / umb nur das zehende Theil ihrer Anmerkun-
gen in einem Discurs zuberühren. Samuel hält
den Israeliten für / daß sie ein Muster des Mensch-
lichen Geschlechts / das / ihrer natürlichen Ver-
kehrtheit gelassen / nichts als sündigen und von
Gute abfallen könnte / wären / wie die Chaotische
Chymische Materie. GOTT aber habe be-
schlossen solches durchs Gericht zu verbessern. Dar-
umb nennet er erst Gideon / welcher Chymische In-
vention, gleichwie auch Simson Feuerwerck / ge-
braucht hat / die Unbeschnittene zu besiegen. Die-
se Heyden sind wie der unreine hurische (wie ihn
Philaletha und die Alten Cabbalisten nennen / und
sagen / daß ihn Pinehas / ceu mulierem Cententio-
nis ia

U

nis ia

nis in Prov. mit seiner Länge / wie Cadmus die Schlange / welche seine Gefellen gefressen / durchstochen /) oder abgöttische Baalische giftige Schwefel / welche durch Gideon mussten vorerst zerstoßret werden / nachdem ihn sein Name Zerub Baal (welches / Er disputirt gegen Baal / Und / Baal litigirt vor sich und gegen sich / beisset / allwo an das Anaxagoræ Lites & amicitias zu gedencken /) daran erinnerte. Darnach kam Bedan. Dan, Gericht / Bedan im Gericht. Jordan, welchen der Behemoth will aufsauffen / Job. 40. 18. von Jeor, leicht fließend / Sulph. und Dan D, Nether, Gericht. Dan ist Richter und eine Schlange auff dem Wege / und eine Otter auff dem Steige / das Pferd in die Ferse heißend / das sein Reuter zurück falle (ein groß Chymisch Gleichnüs!) Genes. 49. 27. Simson war auß dem Geschlecht Dan. Er hat die Philistin gerichtet mit Feur / mit des faulenden Esels Kinbacken (da von einem jeden Wort viel zu sagen wäre!) mit Todt. Aber es folgt Zephtah / das heisse er wirds eröffnen / von dessen Tochter auch viel zu sagen wäre. Dann wann man die Chymische Gleichnüs siehet / so siehet man darin klärlicher den Sinn der Theologiae Mysticz, wohin die Schrift in der Historie allezeit und vornemlich ziele. Endlich kommt Samuel / von Gott erbettet. Mit welchem sich die Richter endigen / und die Könige / sambt neuen Bedeu-
tungen

tungen
es ist n
Israeli
und D

2
klärung

2
dem di
Curios
ungen
rung a
angeseh
Sage
Arten /
Heste /
geredt
und sei
Deutu
habe.
terie d
Alten
benen
zung u
erb-G

tungen

mus die
/ durch
gifftige
erster zer
rub Ba
d/ Baal
allwo an
enden /)
1. Dan,
welchen
18. von
Nether,
ange auff
ige/ dab
er zurück
Genel. 49.
n. Er
des fau
en Wort
er es folgt
von des
Dann
t/ so he
heologis
rie allzeit
Samuel/
die Rich
n Bedeu
tungen

tungen durch die ganze Welt / anfangen. Aber
es ist nicht vorbei zu gehen / daß auch Samuel die
Israeliten und ihre Feinde gerichtet hat mit Feuer
und Donner über seinem Opfer / 1. Sam. 7. 10.

Curiosus.

Wo bleibet aber endlich die Chymische Er
klärung des Camels der durch ein Nadelohr gebet

Chymicus.

Wann jemand in dieser Gesellschaft wäre /
dem diese oder andere meine Reden nur gesuchte
Curiositäten / und nicht vielmehr nützliche Erbau
ungen zu Hochhaltung der Schrifft / und Beförde
rung allerhand nütz- und nöthigen Concordanzen /
angesehen würden / dem wünsche ich bessern Sinn.
Sage dann von diesem und vielen andern Redens
Arten / daß / gleich wie Christus auff alle geistrei
cheite / und in diesem absehen auff alle natürlichste
geredt / er also auch sehr Cabbalistisch gesprochen /
und sein absehen unter andern auff die Chymische
Deutung des Cameels in diesem Spruch gehabt
habe. Also: Gleichwie die rauhe und rohe Ma
terie der Chymie / welche Adam Cadmon von dem
Alten genennet ist / und den unschlachtigen verdor
benen alten Menschen andeutet / in ihrer Erneue
rung und Verbesserung dergestalt in feuchter Feu
ers-Blut erhitzen und schmelzen muß / daß sie einem
U 2 erfor

erforderten Chymischen Camelen/ in ihrer nachfolgenden verwäseten und duruirten Schwärze / abgibt / von welchem die Rebecca / als eine Krippe / worin die Schechina sieget / abfällt ; So daß der Camel so dünne / sanfft und geschmeidig als eine wahre Seyde (daher auch Hermes es das Opus Sericum oder Seydenwerck nennet) in zertheilten subtilsten Theilgen wird / welche in der Warheit durch das subtilste Nadelohr gehen können ; Ich geschweige / daß in der Chymischen Cabbala die Nakabhim oder Löchlein (von Nakabh , durchbohren / welches auch verfluchen heisset / weil solcher schlimme und höckerige Cameel oder alte Mensch durchstochen und verfluchet werden muß / wie auch in seiner duruiction oder Vermoderung geschicht /) auch in diesem Namen bekant seyn. Sunt notiones, inquit Cabb. Erz Chajim, pro transmittendis luminibus ad instar fenestrarum, quales in Adam Kadmon sunt aures, oculi, nasus & os. Und ferner : Transpiratio insensibilis, quæ exit ex capite Adam Kadmon per foramina canaliculorum, qui in capillis ejus (dencket an das Kleid von Camels Haaren des Bus-Predigers Johannes!) meditatione attingi non potest ob sublinitatem. Die Application wird Herr Theologus auffß Geistliche leicht machen.

Theologus.

O Ja! wann wir unsern alten Menschen
allzeit

allzeit
ten ble
reinen
und n
unsere
Loch f
seil /
Kreid
selbst
te hin
Griech
hat /
die La
dem C
Medic
tes G

gen /
micus
der Co
hes B
düchel
liche a
Dauer
dicin
Apoth

allzeit in zertheilten und geschmeidigen Kleinigkeiten hielten/ daß er durch das Nadel-ohr eines Lichtreinen Gewissens könnte durchgehen (welches Gott und nicht uns möglich ist zu machen /) so stünden unsere Sachen wol! Und hetten nicht nöthig/ das Loch so groß zu machen/ daß auch ein gut Schiffseil / *καμύλον* oder rudis rudens, sich hindurch streichen könne. Nein/ der Cameel muß sich selbst biegen und bücken/ sich durch diese enge Pforte hindurch zu drucken/ wie dann der Cameel im Griechischen auch vom Niederbücken seinen Namen hat/ weil er sich zu bücken pflegt/ wann man ihm die Lasten auflegen will; Und muß nicht das Loch dem Cameel zu gefallen erweitert werden. Herz Medicus hat schon im Anfang gesagt/ daß ein weises Gewissen so gut als kein Gewissen seye.

Medicus.

Da haben wir unsern Discurs von angefangen/ und da lassen wir es auch bey. Herz Chymicus sage uns aber zum Beschluß noch etwas auß der Cabbala vom Cameel/ ob das gemeines schwarzes Bley seye/ oder eine ander Art? Dann mich dünckt/ wann es gemein Bley seyn solte/ wie es etliche auß Mißverstand nach dem grossen und kleinen Wauer verstanden haben/ so müste die Höchste Medicin so gemein seyn/ als der Bley-Zucker in den Apotheken ist/ wie Hollandus vom Saccharo Satur-

ni Philosophici redet. Dann ihn dem Bley-Zucker unser Brunnens zu appliciren schickt sich noch nicht/ weil solcher auff der Zungen noch nicht recht empfindlich worden ist/ wie Herz D. Hölderhoff anzeigt.

Chymicus.

Es hat dem Bley oder Saturno gegangen / wie in etwa seinem Stieff. Vatter dem Demogorgon, oder dem Aarimonio, oder andern seinen Metallischen Brüdern/ welche alle von denen rechten Philosophischen wol zu unterscheiden seynd. Ein anders ist/ wann man mit Mars und Saturnus durch Niter und Schwefel die Welt zwingt und die Leuchte tod schieffet/ Schw. Br. Besch. p. 152. h. & p. 98. und ein anders ist / wann Mars per rectam rationem die Welt theilet und wieder durch den geistlichen Caduceum Mercurii vereinigt / p. 152. q. Theiler können wol die Martialische Polemici, aber der Geist durch Chymie und Theologie recht applicirt/ Pan allein vereinigen. Der Caduceus ist aber sehr subtil / wie der Gold-Geist unser Brunnens / p. 152. i. Man muß ihn durch Aliirte Gerechtigkeit sänfftiglich halten / lic. o. das die Paracelsische LILL. p. 150. lic. a. e. auffschießend auß Septentrionalischen Spisbergischen oder Scopulosen, Grünländischen (den Grünen Löwen andeutenden/ und Tartarischen Meer / p. 150. a. in seinen Amarant, p. 147. 151. sich metamorphosiren könne / und also die un-

verwelck
Sphær
E
schöne
nannt/
Spiegl
und ein
falsche
mal/
streu da
v. 31. so
(welche
Basil. C
eis arge
(Kinst
Hutter
men vo
und al
fet / ib
Gihon
Cabbal
Bley/
zu der
ein gro
gen.
19: E
gründe

verweckliche Sonne p. 150. 153. durch siebenfältige Sphæram in ihrem Licht verdoppelt werde.

Ein anders ist es/ sag ich auch/ wann sich die schöne Tochter Hiobs/ Horn von Spießglas genannt/ Job. 42. 14. natürlich schmincket/ (dann Spießglas heisst im Hebräischen Schmincke/) und ein anders ist es/ wann die Hurische Isabell durch falsche Schmincke den Hunden/ wie Actæon ehemals/ und Hippolytus, zu theil werden muß. Zerstreu darumb der Spießes Heer/ singt den 68. Ps. v. 31. so seines Namens halben dem streitigen Marti (welcher Cannas oder Spieße trägt) unterworfen/ Basil. Cl. 1. Ubi quisq; conculcatus est cum fragmentis argenteis, Pl. 68. 31. Und da die Chaschmannim (Kinsternüsse des Manna, dann Manah heisst nach Huttero Mercurius, wo auch die Meni ihren Namen von hat/) auß Egypten kommen/ Pl. 68. 32. und also auch das schwarze Morenland herzulauft/ ibid. verglichen mit dem schwarzen Mohr in Gihon, Schw. Br. Besch. p. 149. & supra.

Nun/ dieses schwarze Bley beschreibt die Cabbala in Elch-Mezareph also: Ophærazth, oder Bley/ gehört in der Lehre von natürlichen Dingen zu der Chochma, oder Weißheit! dann hier ligt ein grosser Schatz (Zaphôn) der Weißheit verborgen. Und hieher wird gezogen der Ort Prov. 3. 19: Der HERR hat in der Weißheit die Erde gegründet: Die Erde/ sag ich/ von welcher Job. 28. 6.

steht / daß ihr Staub (Aphar, wovon Bley den Namen hat) Gold ist. Diß Bley wird mit einem Mystischen Namen Cöl, das ist / Alles / genennet / weil in ihm lieget das Systema der ganzen Welt. Dann seine Figur hat unten einen Circul / als ein Zeichen aller Vollkommenheit / und über demselben sind 4. Dalech, deren Ecken in ein Punct zusammen gehen / umb zu wissen / daß alle 4. Elementen / ja alle 4. Welten / in ihm verborgen seyen. Der Cabbalist will sagen / im Philosophischen Chaos, welches dem Spießglas verglichen wird / seye 1. das Systema Asiaticum, oder Mundus Asiaticus, das ist / der Sensus literalis, der nach dem Buchstaben Chymicè gemacht wird / (Asah heisse machen /) und seye der Historische Sinn der Schrift; 2. Der Mundus Jezirathicus, das ist / der Sensus Symbolicus, da die Chymische Formirung (Jazar heisse formiren) ein Symbolum ist oder Gleichnuß des Geistlichen; 3. Der Mundus Briarhicus, das ist / der Sensus allegoricus, da die Chymie zeigt / wie die Welt seye geschaffen worden / dann Bara heisse Schaffen. So sagt Hermes in der berühmten Tabula Smaragdina: *Sic Mundus creatus est*; und der Author des Buchs der Weisheit sagt / Er wisse wie die Welt geschaffen seye. 4. Der Mundus Aziluthicus, das ist / der Sensus Mysticus oder Cabbalisticus, welcher alle Geheimnüsse zugleich begreift / auch selbst in der Gottheit einige

Bey-

Bey-
gesch
Ebym
lein /
und g
Abhän
seyn o
tung
seine
die M
seines
rona
(eine
nigkei
(durc
Simili
(durc
sich bl
daß A
cum,
se ab
ser Az
dische
wund
sonen
Eldrer
glaub
selbst

Beispiel seiner Natur/ und seiner Tugenden in der
 geschaffenen Natur zeigt; Allwo nemlich durch die
 Ehymie gesehen und abgenommen wird/ nicht al-
 lein/ wie alle Dinge von GOE ihre Dependenz/
 und gleichsam Emanation oder Aufstieffung und
 Abhänglichkeit haben/ so daß sie ohne ihn nicht
 seyn oder bestehen können/ sondern ihre Unterstüt-
 zung (daher der zehende Name Gottes Adonai
 seine Benennung hat) im Wesen/ und sonderlich
 die Menschen ihre Lebendige Seele von Aufstieffung
 seines Athems haben; sondern auch wie auß der Co-
 rona (als dem Vatter) welche die ganze Aziluth
 (eine Emblematische Vorstellung der H. Drey-Ei-
 nigkeit) umgibt/ die Chochma oder Weisheit
 (durch eigentliche Zeugung/ quæ est Productio sui
 Similis ex se ipso) und die Binah oder Verstand
 (durch eigentliche Emanation oder Aufgehung) in
 sich bleibend hervor komt. Dann Buxtorfius sagt/
 daß Azal seye (im Niphal oder Passivo) ein Seposi-
 tum, Retractum, Contractum, Emanans ex alio &
 se ab illo Separans (Cicet.) certo modo. Von die-
 ser Aziluth oder Systemate Aziluthico sagen die Ju-
 dische Cabbalisten durchgehends sehr viel; Und ist
 wunderbarlich/ daß sie uns Christen/ die wir die Per-
 sonen der Gottheit doch eben auff diese/ aber viel
 klarere Weise/ als ihre Cabbalisten im Dunckeln/
 glauben/ dennoch verlästern. Gestaltsam sie
 selbst durch die Vernunft können überzeugt seyn/
 U 5 daß

daß unmöglich seye/ daß ein anderer GOTT seyn
 könne/ als dieser Einige und Drey. Einige Gott/
 an welchen die Christen glauben. Darumb es
 wird heißen: Auß deinen eigenen Worten wirst du
 gerichtet werden. Wann sie glaubten/ daß wir
 die Dreyfaltigkeit nicht so absurd (als sie es sich
 von uns lassen vorstehen) sondern auff gut Cab-
 balistisch / doch wahrhafftig Christlich/ wie es im
 Alten und Neuen Testament/ und von den H. Kir-
 chen- Vätern/ ist vorgestellt/ glaubten/ würden
 sie die Weissagungen/ sich endlich zu dem rechten
 Drey-Einigem GOTT/ der durch den Engel sei-
 nes Antlitzes (περόσωπον heisse Antlitz und Person/
 gleich wie Panim im Hebräischen/ wie Ps. 139. 7.
 stehet: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist/ und
 wo soll ich hinsiechen vor deinem Angesicht?) ihre
 Väter hat auß Egypten geführet/ wieder zu feh-
 ren/ desto eher und lieber erfüllen.

Am Ende vom Bley/ sezt dieser Jüdische Cab-
 balist folgende Camea, wie sie es nennen/ derglei-
 chen sie in der Cabbala viel zu thun pflegen/ so wol
 auß Curiosität/ als auch die Sache desto kräftiger
 zu imprimiren/ nemlich

7	6	3
2	7	1
7	2	7

Die

placit
 Art zu
 Alles/
 bräisch
 welcher
 Col un
 wie au
 me S
 We die
 10. Na
 besond
 tes/ u
 mie;
 Himn
 ren jed
 ret.
 und H
 mit J
 welch
 ist.
 von d
 zehlen
 Erste
 henden
 Volls
 der D

Dieses explicire ich (umb ein Muster der Explication in andern Exempeln der Cabbala in dieser Art zu geben) also: Obangeregtes Wort Col, Alles / besteht auß einem Caph, welches nach Hebräischer Ziffer-Rechnung 20. ist / und Lamed, welches 30. ist / macht zusammen 50. Das Wort Col und Chochma (Weisheit) bedeuten beyde / wie auch angeregt / Bley. Nun ist der zweyete Name Gottes in der zweyten Sefhira oder Zahl (welche die Chochma ist) der Name Jah, dann es sind 10. Namen Gottes / und auch 10. Sefhira, (oder besondere Anmerkungen der Regierungen Gottes / und auch so viel Circumvolationes in der Chymie; Von wannen zweiffels ohn die Alten ihre 10. Himmel / oder Sphaeras Caelestes) gedichtet / deren jede Sefhira denen andern Namen correspondiret. Weil nun Jah bestehet auß Jod, das ist / 10. und He, das ist / 5. zusammen 15. so wird Col 50. mit Jah 15. multiplicirt / und komt heraus 750. welche gerad die Zahl des Wort Ophazeth (Bley) ist.

Ferner / weil Chochma die neunte Zahl ist / von der Vollkommenheit / nemlich unten an / zu zehlen; Dann Ehejeh (Ich werde seyn) ist der Erste Name Gottes / welcher fort gehet zum Zehenden / nemlich Adonai (HERR / welcher nach Vollendung der Welt wird alles in allem seyn in der Vollkommenheit /) gleich wie Corona gehet zum
Mal.

Malchuth, oder letztem Königreich der Himmeln; so werden in der Camea 9. viereckete Pläglein gemacht/ worin die 9. erste Buchstaben des Hebräischen A B C gesetzt werden; Wann solche Buchstaben addirt werden/ es sey in die Länge oder in die Breite oder in die Ecken zwerg. weiß durch / so komt allemal 25. herauß / welches ist Jah, nemlich Chochma, die 9te, Sephira.

Das Bley sein Planee ist der Schabchai, von der Ruhe genennet / nemlich der Saturnus, weil in diesem Principio (sagt der Cabbalist) dir die gewünschte Ruhe vorgetragen wird. Ich sehe hinzu / weil der Saturnus am Himmel so langsam herum gehet / nemlich in 30. Jahren einmal / daß man meinet er stehe still oder ruhe; gleich wie sein untergebenes blumpe Bley eine grobe rudis indigestaq; moles ist. Und wann du (sagt er ferner) zusammenten rechnest die Wörter Lahabh Schabchai, das ist / die Spitze oder Schärffe des Saturni; so komt die Zahl Ophzrech, oder Bley / herauß. Danner ist auch scharff gnug / wann er in die Flamme komt / wie Lahabh auch die Flamme heisset; darumb ihn die Egyptier mit einer Sense haben Hieroglyphic abgemahlet / mit dieser Überschrift: Ejus falx erat mordax; Weil er Gold und Silber außschräffeste reinigt.

Niemand muß in Lesung Ebymischer Schriftzen / eben gleich wie in Lesung der H. Schrifft / so nieder.

nieder.
staben
die weit
sen allen
Eha na
und der

E
jener fro
nicht fin
Ebymisch
die Ver
überein
Erlösen
nur W
riosen
küssen

10. Sep
Welt /
folgent

1.
Corona
2.
mah,
3.
mah,
fland.
4.

niederdenckend seyn / daßer an dem bloßen Buchstaben hangen bleibe; sondern er muß allezeit auff die weit außsehende und außgebreitete Krafft / dessen allen so es bedeuten kan / und also auch in der That nach der Analogie eines vernünftigen Sinnes und des Glaubens bedeutet / sehen.

Ein jedes Ding / und eine jede Schrift / sage jener fromme Kirchen-Vatter / worin ich Christum nicht finde / das ist mir abgeschmackt. Durch die Chymie (sage ich aber) haben wir einen Schlüssel / die Verborgheiten der Natur / mit der Schrift übereinkommender Weise auff einen Schöpffer und Erlöser zielend / zu eröffnen / so daß wir überall / wo nur Wahrheit ist / unsern gütigen Vatter / und gloriosen Heyland / sehen / und in lebender Andacht küssen können!

Die 10. Namen Gottes aber / so mit denen 10. Sefhiris, das ist / Zahlen und Revolutionen der Welt / und der Chymie, übereinkommen / sind folgende:

1. Ehejeh, Ich werde seyn. Bedeut Kether, Coronam, die Krone.
2. Jsh, der Erste und Letzte. Bedeut Chochmah, Sapientiam, die Weisheit.
3. Jehovih, Mein Jehova. Bedeut Binah, Prudentiam, die Klugheit / Wis / oder Verstand.
4. El, Starcker GOTT. Bedeut Geduloh.

lah, Magnificentiam, die Offenbarete Herzlichkeit/ und Cited, Misericordiam, die Barmherzigkeit/ durch welche sich **GOE** groß und herrlich bewiesen. Also in der Chymie/ Lunam, sive Argentum Philosophicum, Silber/ und Albedinem die Weiße.

5. Elohim, **GOE** des Eydes. Bedeut Gebhurah, Fortitudinem, die Stärke und beständige Kraft alles zu vollbringen/ und zu halten was er versprochen hat. In der Chymie Solem sive Aurum Philosophicum, Gold von Mitternacht/ wie die Cabbala Denudata p. 298. solches der Gebhurah beylegt/ da auß der schwarzen Trübsal das rothe Gold heraus kommt.

6. Jehovah, der Einige Selbständige **GOE** der Alles ist. Bedeut Tiphereth, Pulchritudinem, die Schönheit/ da sich **GOE** in Herrlichkeit erweist zu seyn was er ist. In der Chymie Ferrum, das Eisen. Weil durch die Schönheit des Martialischen Sulphurs in allen Gängen des Heiligthums die geziemende Farben erscheinen. Unter diesem Eisen/ sagt die Cabbala Denud. p. 301. suchen wir das Gold. Ist das Obere Oel/ damit die Malchuth, das ist/ das Königreich/ gesalbet wird/ Cabb. Den. p. 538.

7. Jehovah Zebaoth, **HEK** der Heerschaaren. Bedeut Nezach, Robur, die Stärke und Sieg. In der Chymie die zwei Tauben Dianz (mit

(mit fo
Weil
Martis
das Si
Cabbal
drogyn
Zinnge
Gold h
zu thur
8.
ren.
In der
Cabb.
die sch
das He
führt
9.
Jesod,
Chymie
Philos
des Leb
ist.
weiße S
P. 435.
richt ge
lich gar
das ne
Gotte

(mit folgendem Hod vereinigt) in einem Subjecto; Weil durch das Heer dieser starcken Planeten / Martis und Veneris, der Sieg erhalten wird gegen das Gift aller Feinde des Königreichs. In der Cabbala Denud. p. 118. wirds genennet Natura androgyna zris, und wird allda auch Jupiter oder Zinn genennet / welches auch daselbst Part. II. p. 251. Gold heisset. Dann gemein Zinn hat nichts damit zu thun.

8. Elohim Zebaoth, **GOE** der Heerschaaren. Bedeut Hod, Decus, Ehre und Glorie. In der Chymie Cuprum, Philosophisch Kupffer / Cabb. Den. p. 118. und Part. II. p. 251. weil durch die schöne Venerem, als den hellen Morgenstern / das Heer der Planeten in geziemender Zierde angeführet wird.

9. El Chai, **GOE** des Lebens. Bedeut Jesod, Fundamentum, den Grund. In der Chymie Mercurium, Cabb. Den. p. 118. weil der Philosophische Geist / oder Mercurius, der Grund des Lebens und des ganzen Wercks oder Gebäuds ist. Ist auch das perfectionirte und versiegelte weisse Kleid. Und heisset auch in der Cabb. Den. p. 435. der Salz. Bund / durch welchen das Gerichte gemildert wird. Dann so reden recht Christlich gar oft die verständige Juden in der Cabbala, das nemlich die Israeliten im Gerichte des Zorns Gottes müsten verbrennen / wo nicht durch den **Salz.**

Salz-Bund (durch welchen die Schechina, das ist/ die Wohnung Gottes/ Christus/ selbst überwunden hat/ und auß dem Gericht genommen ist) das Gericht gemildert und erträglich gemacht würde. Ist so viel gesagt: Eine gewisse Vermischung gewisser Salzen/ und der Dauben der Diana, verhindert daß die Materie im Feuer nicht verbrenne.

10. Adonai, der H E X X der alles unterstüget und erhält. Bedeut die Malchuth, und vollkommene Herrschafft und Königreich/ so die Schechina in den 7. Tagen der Welt/ und in denen 7000. Jahren/ erhalten/ und dem/ der Alles in Allem ist/ übergibt. Dann die Tres Primæ (wie die Cabbalisten reden) das ist/ die Tres Personæ oder Tria Principia Hypostatica (welche in der Ebymie Sal, Sulphur und Mercurius heißen) sind oben erklärt/ und bleiben also nach deren Abzug die 7. Sephiræ, welche Philaletha 7. Adler nennet; Ich meine rechte Feuer-Adler/ nicht gemeine Mercurialische Waschungen und Distillirungen/ dann so grob ist Philaletha nicht zu verstehen/ inwol das bekante dem geheimen folget.

Die Cabbala nennet die Malchuth Medicinam Veram, p. 117. und Aquam Auri, Lunamq; Sapientum, p. 118. Aqua autem dicitur, non ob formam humidam, sed propter principium resolutivum, ex quo, ceu Materia Prima, mundus primævus constituit, & in quam (ut Religiones) denuo sedibit.

Sonst

eingebild
die Exter
Dauben
bonum)
ein Chy
net zu zi
chus.

Midian
Absehen
der/ daß
der Chy
dann vor
pha, E
p. 22. 8

M
nicis fol
der Sch
offt Sa
Missbra

V
vor dem
ber mach
Hochach
selbst/ di

Sonst haben die Cabbalisten noch einen andern
 eingebil deten Malchuch oder Regulum, der unter
 die Externa gthöret/ welchem Cephas mit dem einen
 Dauben-Schwert das rechte Ohr (i.e. Sulphur
 bonum) abhauet/ auff welchen S. Johannes, als
 ein Chymicus, in der Historie des Archetypi schei-
 net zu zielen/ da er sagt/ Und der Knecht hieß Mal-
 chus. Die Eufferliche Hohe-Priestere On und
 Midian (Gewalt und vom Gericht) sind in diesem
 Absehen in der Cabbala bekant. Und ist Wun-
 der/ daß im Alten und Neuen Testament alles mit
 der Chymia und Cabbala concordiret. Wie ich
 dann von denen Boanerges, Donner-Kindern/ Ce-
 pha, Essig/ Galle/ gegraben und wie ein Löw/
 Ps. 22. &c. künfftig zeigen könte.

Roschenunga.

Woher komt doch den Machern/ den Chy-
 micis solche Weißheit? daß sie auch gar Meister
 der Schrift seyn wollen. Und sind gleichwol
 offte Sachen/ da einer ein Grauen als vor einem
 Mißbrauch/ haben möchte.

Chymicus.

Vor Sünde habe man Grauen/ und nicht
 vor dem was natürlich ist/ und was GOET sel-
 ber machet und thut/ und zur wahren Weißheit in
 Hochachtung Gottes/ und Erniedrigung unser
 selbst/ dienet. Diese Weißheit komt von GOTTE.

K

Ja

Ja alles was Weisheit heisset kommt allein von demselben. Betrachtet ernstlich das 28. Cap. Hiobs / so werdet ihr sehen / wo die Weisheit her kommt. Und wann ihr die Chymische Weisheit darinnen nicht sehen könnet / so vergnüget euch mit dem letzten Vers desselben Capituls / und lasset andere / welchen der Verstand gegeben / mit unzeitigem Kopfschütteln unverachtet und ungerichtet. Gewiß ist dieß kein Mißbrauch noch Blasphemie, wann die Arbeit / wie sie Gott in dem höchst wunderbaren Zusammenhang der Natur und seines Wortes / welche beyde das Gleichnuß Gottes ausdrücken / durch die Chymie, als den Schlüssel der Natur / bescheidenlich vorgestellt wird. Dann es ist bekant / daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist / und daß der Mensch als eine Kleine Welt ein Gleichnuß sey der Großen Welt. Daß aber auch die Chymie ein Microcosmus oder Kleine Welt seye und heiße / das müssen wir denen Chymicis, welche es wissen und gesehen haben / glauben. Ich habe aber auch gesagt / daß es bescheidenlich müsse vorgestellt werden. Dann manche unbescheidene Gleichnuße und unehrbietiges hineinplumben / approbire ich gar nicht; Und noch viel weniger / als es in der Natur selbst unrecht und gegen die Sitten-Lehre ist / wann man von Gold-Machen / Kinder machen / und dergleichen reden wolte. Der Schneider macht wol ein Kleid /

Kleid /
schöpfen
ben (n
abusive
wie die
welche
reden.
ein M
wird;
scher L
nicht a
Gewä
Nicht
ein Sul
berniu
schmie
wahren
Heban
des sey
und pr
Leben
ber / m
den / i
gleich
fixa.
nicirte
Kereka
menta

Kleid / und der Mahler ein Bild / aber unter Geschöpfen die natürliches und wachsendes Leben haben (worunter die Chymie gehöret) gehet solche abusive und unehrbare Rede nicht an. Eben wie diejenige Medici und Patienten unrecht thun / welche von gesund machen (so G. Ort allein zukommt) reden. Ein anders ist / wann allusive Magus, ein Macher / das ist / *magus*, *Poëta*, genennet wird; gestalt die Chymie freylich auch mit Herculischer Hand-Arbeit und Trachen umghehet; aber nicht anderst als ein fleissiger Gärtner / wann er rare Gewächse zur Fortpflanzung bequem machen will; Nicht als ein Bildhauer oder Schnitzer / der hier ein Sulphur Martis, dort einen Mercurium fixum hernimbt / und mit einer Luna fixa zusammen schmieden will. O nein. Alles kommt in der wahren Chymie nur auß einer Materie / ob schon Hebammen und Gehülffen bey Geburt dieses Kindes seyn müssen. Und die muß in allen Theilen und principis ihr wachsende Krafft und vegetatives Leben behalten. Der geringste Sulphur Martis aber / wann er von seiner feuchten Wurzel geschieden / ist ja kein lebendiges sondern todtes Ding / gleich wie auch der Mercurius fixus, und die Luna fixa. Selbst meine obige genante und communicirte Medicinische Inventa, wie dann auch des Kerckringii seine / ob sie schon herrliche Medicamenta geben / gehören sie doch nicht zur wachsenden

den Chymie/ weil sie von ihrer Wurzel/ und also auch von ihrem Samen geschieden sind.

Hier kan ich nicht vorbeyp/ etwas von unsern sonst Hochgelehrten Cartesianern zuerinnern. Cartesius, muß ich bekennen/ halte ich sehr hoch/ als der ich von Jugend auff (dann wo solches nicht ist/ so kan man sich ihn nicht recht imprimiren noch gründlich verstehen) in seiner Philosophie unter dem vornehmen Philosopho Johanne von Leunenschloß/ studiret habe/ welcher mit Cartesio selbst familiar gewesen/ und oft erzehlet hat/ daß Cartesius beslagt habe/ daß er keinen vertrauten Laboranten, der ihm die Chymische Principia recht demonstriren thäte/ haben könnte. Sonst ist Cartesii überzeugender Lehr. Art in Physicis, Metaphysicis, Ethicis, Mathematicis, gewiß noch keine bey-vielweniger vorgekommen. Und hab ich noch nicht können sehen/ wie die Sceptici und Atheisten kräftiger auß der Natur (die Chymie außgenommen) als durch seine Principia können überzeuget werden. So daß mich wundert/ warumb Hr. D. Bentley in seinem vortreflichen Buch wieder die Aethelsten/ dieselbe sambe denen Ideis Innatis (welche doch so überzeugend und demonstribel seyn) mēprisiret. Allwo auch/ Tit. de Sculticia Atheismi p. 10. ein vitium typographicum zu mercken/ da bey denen Worten (ex Interpretatione Doctissimi & Plur. Rever. Dni Jablonski:) Eum profus in modum, quo celebris nostras

nostra
te Ter
durio
Im r
hat u
als G
nicht
Brah
gen se
hat.
mou
Cope

erinn
Chym
gentl
ram 8
auch
Misy
ich so
chen/
und
des
artige
hzeir
oder
den/
nigt/

nostræ ætatis Philosophos ludicos & fictitios de Quietæ Terræ commento sese expedit, evasurus nempe duriores illam, quæ Galilæum vexaverat censuram; Im margine stehet: Cartesius. Dann Cartesius hat ungeachtet einiger gefürchteten Censur, so wol als Galilæus und Gassendus, den Motum Terræ, nicht derselben Quietem, statuiret / sondern Tycho Braheus ist es gewesen / der die Quietem Terræ gegen seine eigene Mathematische Principia statuiret hat. Darumb Cartesius hat pflegen zu sagen: Se motum Terræ veriùs quàm Tycho, & curiosius quàm Copernicus, explicaturum.

Von denen Cartesianern habe ich dann wollen erinnern / daß sie zu weit gehen / wann sie gegen die Chymicos schreiben / weil man nicht wüßte die eigentliche textur und form / magnitudinem, figuram & situm, der particulæ des Goldes / so wäre auch unmöglich solches per Artem zu machen. Der Mißverstand ligt in dem Wort Machen / welches ich so eben referiret habe. Dann es ist kein Machen / sondern eine Pflanzung / Säung / Zeugung / und Fortpflanzung des Samens oder der Wurzel des Goldes / welche Wurzel in einer gewissen unartigen oder vergifteten Materie potentialiter inhziret. Wann dann solcher Zweig / Wurzel oder Samen von denen unartigen giftigen Schladen / welche sein Wachstumb verhindern / gereinigt / und mit dem was ihm zur Fortpflanzung man-

mangelt (als da ist/ der kräftig wüchende Solari-
sche und Martialishe Acher der Sonnen) versehen
ist/ so kan er durch Hulffe des reinen Mercuriali-
schen Wassers ins Gold eingempffet / und also
zur unendlichen Fruchtbarkeit fortgepflanzt wer-
den. Wer siehet hier nicht/ daß man nicht nötig
habe/ die eigentliche Textur der particuln des Gol-
des zu kennen? Hat doch der Gärtner nicht nötig/
die Textur des Samens/ den er wachsend machen
will/ sondern nur seine erforderte Wartung zu ken-
nen; Und die Haus-Mutter bekümmert sich nicht/
wie das Rüklein in dem Ey könne formiret wer-
den / sondern sie legt's nur der Glück-Hennen un-
ter. Dann das Rüklein ist formaliter und in
seiner Idéa schon darin / gleich wie auch die Gestalt
des Gewächses in dem Samen und Wurzel ober
des Zweiges. Also raisonniret der sonst scharff-
sinnige Le Grand gar übel/ (die Lügen-scheltungen
der Chymicorum seiner Unwissenheit zu gut zu hal-
ten/) wann er sagt/ Es seye eben ein solches Wun-
der/ wann es einem Chymico einsmal gerathen/
daß Gold geworden seye / als wann einer eine
Sand-Uhre zerbräche/ und der Sand fiels derge-
stalt auff den Tisch/ daß er etliche wolgebundene
Verse zu lesen darlegete. Transeat! Er opti-
mus dormitat Homerus. Von Homeri Versen
glaube ichs / und noch mehr von Hiobs / Moses /
und anderer H. Männer / daß sie die Textur des
Goldes

Goldes
dige
der W
man
mache
seyn
sen vor
der V
stus.
die W
aber n
Parti
Dann
des
habe/
be S
der N
(wo
barte
und
Noch
siehet
heit
gesag
wer n
ten/
hat/

Goldes präsentiren / aber nicht auff eine spikfün-
dige oder grobe Mechanische Weise / sondern nach
der Weise / wie es GOTT geschaffen hat / welcher
man nachfolgen / und nichts selber dichten oder
machen muß.

Daß aber die Chymici Meistere der Schrifft
seyn wollen / ist ungütig gesprochen. Wir wis-
sen von keinem Meister / als von dem / der den Geist
der Weissagungen allein auftheilen kan / **ESAIAS**.
Wer an dessen Thüre horet / dem wird
die Weißheit nicht verborgen bleiben. Er muß
aber merken und hochen ohne Vorurtheil / ohne
Parteiligkeit / und ohne Haß seines Nächsten.
Dann wie kan er sagen / daß er GOTT liebe (wel-
ches zu Latein heisset / eine wahre und rechte Religion
habe / dann Religion heisset Gottesfurcht / und Lie-
be Gottes / nach rechter Erkantnuß desselben auß
der Natur / auß der erleuchteten Vernunft / und
(wo es zu haben) seinem **WORTZEN** geoffen-
barten Wort / welche 3. allezeit zusammen gehen /
und sich nimmer entgegen seyn /) wann er seinen
Nächsten hasset / den er nicht anderst als vor Augen
siehet / das ist / von dem er keine particulire Bos-
heit und artheismum weiß oder kennet. Ich hab
gesagt vom **WORTZEN** Wort Gottes / dann
wer nur diß oder jenes Theil desselben will hochbal-
ten / und scheiden was **GOTT** zusammen gefüget
hat / der gibt seine Parteiligkeit an den Tag / und
ist

ist kein rechter Sohn der Weisheit / welche allen
 euffet zu allen ihren Exactamenten (nur mit Unter-
 scheid der Stärke im Alter und Jugend / nicht der
 Partheyen) und zum rechten Universal, wie dann
 in der Chymie die Particularisten gemeinlich active
 oder passive Betrieger seynd. Eine solche Uni-
 versitas und Universalismus (wie oberzehlet) ist freylich
 Christlich / und ist ganz entgegen dem Neutralismo,
 und Atheismo. Also wollen die Chymici die
 Schrift gar nicht meistern / sondern erkennen sich
 gehorsame Schüler derselben. Und ich weiß
 nicht / wie hoch ich sagen soll / daß man ihnen ver-
 bunden seye / wann sie nur etwas deutlicher der Ge-
 heimnisse der Natur beschreiben thäten / damit
 man die Concordanz der Geistlichen und Leiblichen
 Handhaltung Gottes klärer sehen könnte. Aber
 sie scheuen die Raub-Vögel und Söhne der Löwen /
 Job. 28. welchen es nimmer gebühret solche Stei-
 ge / & semitas semitarum (wie Lullius redet) zu se-
 hen. Aber / sag ich auch / sie legen sich nicht mit
 Mühe auff die rechte Cabbalam der Hebräischen
 Sprache / sondern vergnügen sich oft nur mit dem
 Opere Operato, und errungenem Vellere.

O wie viel gutes würde es schaffen / wann die
 Theologi chymisirten / und die Chymici theologi-
 sirten! Ich meine / wann die Chymie von denen
 Adeptis so vernehmlich vorgestellet würde / daß die
 Theologi, welche Zeit und ingenia haben / Liebe be-
 kämen

kämen
 Adeptis
 alten
 Werk
 auf
 auffü
 mehr
 den /
 Babel
 ehnen:
 nigstei
 in völli
 werde
 die Ze
 als in
 tein /
 plagen
 Tyrant
 Hebra
 Spra
 können
 kan zu

kämen in solcher Erlantnůß sich zu üben: Und die Adepti die Theologiam Cabbalisticam, nach Art der alten Rabbinen (aber mit viel mehrer felicitär, Wahrheit und Licht/ weil sie Christen seyn) bloß auf H. Schrift/ welche übersüßig reich gnug ist/ aufführten und excolirten.

Philologus.

So müßten aber auch die heilige Sprachen mehr gemein werden.

Chymicus.

Ja freylich müssen sie auch noch gemeiner werden/ wann es besser in der Welt gehen soll. Als Babel gebaut wurde/ vertheilten sich die Sprachen: Wann es wieder besser werden und zur Einigkeit kommen soll/ muß die Sprache Canaans/ in völligem Verstande/ auch wiederumb gemeinsam werden. Es ist eine Schande/ daß Gelehrte/ die Zeit haben/ die Schrift beynah nicht so gut als in ihrer Mutter-Sprach/ oder doch als in Latein/ in ihrer Grund-Sprach lesen können. Was plagen wir doch uns und unsere Kinder mit dem Tyrannischen Latein so lange Zeit? daß sie doch das Hebräische (als den Grund der Weisheit in allen Sprachen) so leicht dazu/ und spielend/ lernen können. Wozu leicht hernach das Griechische kan zugethan werden. Ich/ meines Orts/ will

X,

das

Das meinige hiebey auch thun / und nechstens in Aufgebung der Chymischen Explication Hiobs / Hülffe zu leichter Lernung der Hebräischen Sprache geben / wann ich nur Hebräische Characteren süglich haben kan.

Philologus.

Herr Chymicus sagt so eben von der Sprache Canaans in völligem Verstande. Soll nebst der Hebräischen und rein-Theologischen / auch die Chymische damit gemeint seyn? weil Canaan der Hermes getwesen seyn solle.

Chymicus.

Warumb nicht? die Chymie muß durch die Hebräische Sprach authentisirt werden. Und durch die beyde muß die Vereinigung der Religionen heraus kommen / in dem die wahre Theologia dadurch illustriret und statuminiret wird. Canaan heist Unterdrucken / und Kauffman. Nimrod / der erste Sprachen-Tyrann von Babel / hat die Freyheit der einigen und innerlichen Religion unterdrucket / und durch eufferlichen Zwang per accidens in Vielsältigkeit verwandelt; Aber durch Canaans Sprache / und Chymische Kauffleuth wird sie wieder zur innerlichen Freyheit der Einigkeit gelangen / nach dem der Leviathan (das ist / die Chymie) unter die Gesellschaften (Cheber heist Gesellschaft / und Chymischer Beschwerer / der die krumme und gerade Schlans

Schl
leuthe /

fest / di
nicht a
daß ih

und ve
da in C
real E
mit die
rigen
kan ver
nütz u
Was
Der
nicht
besten
ob / d
Die U
selbst /
daß so
gen ge
fort a

Schlange zusammenbringt) und unter die Kauff-
leuthe / oder Canaans / aufgetheilt ist / Job. 41. 25.

Notus.

Wie sagt Gessus / Act. 26. 24. Paule du ra-
fest / die grosse Kunst macht dich rasend? Mag man
nicht also zu den Chymicis sagen? Unläugbar ist /
daß ihree etliche absurdissima geschrieben.

Chymicus.

Ich antworte mit Paulo: Ich rede wahre
und vernünftige Wort. Hat aber jemand absur-
da in Chymia geschrieben / so mag er wol nicht viel
real Chymisches verstanden haben. Aber es gehet
mit vielen guten Sachen / und selbst der rechten eiff-
rigen Theologia oft also / daß man sich nicht genug
kan verwundern / daß eine Sache / die doch so gut /
nütz und nötig ist / zur ärgerniß gereichen kan.
Was soll man sagen? Optimæ rei abusus pessimus.
Der Teuffel stellet den besten Christen (wann sie
nicht in der Demut fest gegründet seyn) und der
besten Sache am meisten nach / gleichwie dem Hi-
ob / durch Gottes gerechte und heilige Ursach.
Die Ursach die uns bebandt ist / und welche denen
selbst / die es angehet / zum besten gereicht / ist /
daß solche Leuthe (in eiffriger / der laulichen entge-
gen gesetzten / Theologie) von der geistlichen Hof-
fart abgehalten werden. Gewiß ist hierin etwas
vieles.

vieles. Denn eine heylliche Sache zu treiben / und nicht hoffärtig dabey zu seyn / ist eine Sache / die das so schwer / als sie heyllich ist.

Theologus.

Ja wol / ist eine schreckliche Gestalt der Finsterniß / der Verführung und des Irthums auff der Welt ! dann / wo kein brennendes Licht der Seelen ist / welches zu continuirlicher Andacht / und Andencken an **GOTT** / reizet / daß / so es möglich wäre / eine jede Athemholung uns unsers Schöpfers / von welchem unsere Seele gestossen / erinnere / so ist gewiß das Reich der Finsterniß noch in seiner Herrschafft. Wie man dann die meiste Leute

siehet / (nach der Physiognomie, Sap. c. 7. 20. Praxi, fruchten / und Erfahrung zu rechnen) die so wenig an **GOTT** denken in ihrem täglichen Wandel / als an den Türckischen Keyser ; und ihn mit solchem ganzen Gemüte / Herz und affecten lieben / als den zehenden Himmel und Primum Mobile des Aristotelis.

Schrecklich ist es / daran zu gedencken ! Und diejenige / welche begehren die eifrerige Liebe und Forcht des **HERREN** (in welcher alles unser Athemholen und Riechen seyn solte) zu treiben / müssen noch verlästert und verkehert werden. Ist das das Zeichen der rechten Religion ? Ach ! Es heiße / daran wird man erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wann ihr euch untereinander liebet / und

und S
chond
zu ma
seynb/
der S
ter un
den un
unter
der wa
super-
morun
Sa
Er mo
der Ch
me ge
Chym
so mu
daß in
102. a
der H
ob sie
Feind
Vulcan

und Friede machet. Selig sind die Friedenma-
 chende / Matth. 5. Kotzen aber und Spaltungen
 zu machen und zu unterhalten / und wo sie nicht
 seynd / anzubichten / sind Werke des Fleisches und
 der Sünde / Gal. 5. Wann dann einer etwa un-
 ter unser Compagnie wäre / der ein Wort zum Frie-
 den und rechten Pietate reden könnte (wanns schon
 unterm freyen Himmel und im Spazierengehen ist)
 der wäre all eben nicht zu verachten / und von dem
 super-klugen Festo der Naserey und der absurdissi-
 morumq; zu beschuldigen.

Sapè etiam est olitor valdè opportuna locutus.

Er mag gleich Ramista oder Thomista, Scotista o-
 der Chymista, Pietista oder Placonista heißen. Aber
 -- Venit Hesperus, ite capellæ.

Pietista.

Ey nein / meine Herren. Weil mein Na-
 me genennet ist / der so grossen Gelaut durch den
 Chymischen Mercurium in die Welt gebracht hat /
 so muß ich auch noch fragen / wie es gemeinet sey /
 daß in unsers Authors Schw. Brun. Beschr. p.
 102. an einem so unebenen Ore bey der Gesellschaft
 der Höllischen Götter oder Pietisterey gedacht wird?
 ob sie des Tabacks und Brandweins Freunde oder
 Feinde angegeben werden? Dann / weil sie mit dem
 Vulcano gleichwol gemeinlich in guter correspon-
 deng

denk stehen / mehr als mit dem Schreyer und Menschen-
 Greffer Polyphemo, Vulcanus aber ein Diener der
 obern Götter p. 107. zu seyn gesagt wird / so hoffe ich
 nicht / daß wir der Platonischen und Cyclopischen /
 Brandwein und Tabac-Liebenden / Parthey werden
 zugehlet werden.

Hyperiphanus.

Was ist der Herr vor ein Landsmann?

Pietista.

Ein Cosmopolita.

Hyperiphanus.

Das ist eine ziemlich grosse Bürgerschaft. Aber ich frage was er vor Religion seye?

Pietista.

Als heut morgen Herr Christianus Externus sagte: Ich bin ein Christ. Dachte ich in meiner Pietistischen Einfalt: Ach ja / der Herr ist noch wol etwas mehr. Dann der Name Christianus läßt sich auch Grammaticè compariren. Und die Externi schallen allemahl viel lauter / gleichwie die grosse Gässer da nichts in ist: Wann dann das rechte Criterion Luc. 18. Und verachten / (ja ver-
 schmähen und verfolgen) andere / dazu Komt / so ist dann nicht mehr zu zweifeln / daß sie auch im Comparativo und Superlativo Christen seyn. Ich aber

aber (bin n mühe werden

tonis C

Weiß de je Daru

He/ d lerne werde stünd te ich dann solcher Gerd Dann nige u der ge

aber (weil nach meiner Religion gefragt worden) bin nur ein Christ im Diminutivo; Oder/ ich bemühe mich alle Tage/ daß ich ein Christ seyn und werden möge.

Hyperiphanus.

Diogenes trachte mit größserer Hoffart auff Platonis Catheder, als Plato selbst.

Pietista.

Ob Diogenes sich umb die Welt mit seiner Weißheit verdient gemacht/ das müssen seine Werke zeigen. Wir sind sie sonderlich nicht bewußt. Darumb gilt die application nicht.

Moderatus.

Daß man ein Christ seye/ ist eine gemeine Sache/ die man in der Schul aufwendig her zu sagen lernet; Daß man aber ein rechter Christ seyn und werden möge/ da gehöret freylich all-tägliche ja all-stündliche Arbeit und Bemühung zu. Doch möchte ich auch wol auß Curiosität gern hören/ was dann der in denen ledigen Luste-Hölen der Welt ein solches mit allerhand-ihönigem Echo angefülltes Geräusch machende Name Pietista eigentlich seye? Dann ich noch in keiner Grammatica oder Logica einige übereinkommende Definition davon gehöret oder gelesen habe.

Eu

Curiosus.

Vielleicht kommt die Definition mit den Chymicis überein. Dann diese pflegen auch mit Laboriren mehr als mit Disputiren umzugehen; Und Herr Pietista sagt / daß er alle Tage laborire oder sich bemühe und bearbeite ein Christ zu werden.

Hypertphanus.

Ja! Chymisten und Pietisten pflegen als gemeinlich bespammen zu stehen / und gute Freunde zu seyn.

Chymicus.

Ich binde mich an keine Secte. Doch daß Christianus und Chymicus in gutem Verstande einereley seye / lasse ich gerne gelten / und ist oben schon angedeutet / daß diese Namen vor alters Synonyma gewesen.

Pietista.

Ich wil etliche Definitiones, wie sie mir in der Eol im spaziren gehen können besfallen / hersagen. Meine Herren lesen die beste / so ihnen gefället / davon auß.

Physicè: Ein Pietist ist / der mehr auff die Natur der Sache selbst / im Natürlichen und Geistlichen / siehet / als auff die Umstände und Moden.
Theologicè: Der sich nicht so sehr an einige Paräbeyliche Namen bindet / als unmittelbar selbst an die

die H
herfsa
get.

Wela
sen off
tersch
sich be
mässe
nen ge
die M
zuerke
Wero
ronicè
Sup

sten;
Christ
nachr

sie Iro

ein jel
Bruch

die 5. Schrift. Ethicè: Der seine Affecten und herrschende Lust / andere zu verdammen / bezwinget. Politicè: Der dem Schwert / welches in die Welt zu senden Christus kommen ist / sein Gewissen offen hält und darbietet. Anatomicè: Der Unterscheid zwischen Leib / Seel und Geist zu machen sich beflisset / damit sie in eine Gottes Wort gemässe Harmonie nach gewissen Concordanzen können gebracht werden. Chymicè: Der Gott durch die Natur nach Vorschrift des geoffenbarten Lichts zu erkennen laboriret. Erymologicè: Der all sein Werck von ausübung der Gottseligkeit machet. Ironicè: Ein Separatist / Præcipist / Schismaticus, Superkluger / Sectiver / &c. &c.

Theologus.

Das alle sind rechte Eigenschaften eines Christen; zumal / da Ironicè falsch heißt. Dann der Christen Lob ist auch / daß ihnen die Leute übel nachreden / und daran lügen.

Gesellschaft.

Welcher Definition soll man aber glauben? Ob sic Ironica, oder Vera, seye?

Moderatus.

Da lasset man die Wercke von zeugen. Dann ein jedes Individuum muß man alsdann auß der Frucht erkennen / wann die Species zugleich böse
 y und

und gute unter sich hat. Jedoch / weil überall noch Streit über diesen neuen Namen / Pietisten / ist / wollen wir ihn so lang vor ein Non-Ens halten / bis eine gewisse Definition von den Authoribus Classicis fabricirt / authentisirt und canonisiret seye.

Curiosulus.

Sollten sie aber auch nicht recht haben / wenn sie sagen / es wäre ein fleischlich und sündlich Werck / daß man sich Paulisch / Apollisch / und Kephisch nennet?

Ordinatus.

Wie man ein Ding findet / so muß man es annehmen.

Conscientiosus.

Ohne es zu verbessern zu suchen / wannes böse ist? Ohne sich zu hüten / daß man das eingerissene Ubel / und den Riß / an seinem Ort nicht so viel grösser mache? Ohne zugebencken / wie man den Schaden Josephs heilen möge? Ja selbst diejenige / so es zu thun vornehmen / daran zu verhindern.

Theologus.

Ja freylich ist's bedenklich! Wer es nicht besser weiß / dem gehets vielleicht also (oder mit einfachen Streichen) hin. Welchem aber mehr Verstand gegeben ist / oder der es wissen kan / und verlanget

langt
Sün
nicht
gerich
nicht
wissen
verbu
vor de
dens-
verein
yemp
die An
Wie
meint
den E
ander
Ohre
sehen/
auff d
explic
Gott
predig

in der

langts nicht zu wissen / und thuts nicht / dem ist's Sünde. Wer da weiß Gutes zu thun und thuts nicht / dem ist's Sünde / Jac. 4. 17. Ein jeder wird gerichtet nachdem er hat / und nicht nachdem er nicht hat. Ich glaube festiglich / daß ein jeder gewissenhafter / der Verstand in Gottes Wort hat / verbunden ist / die Religionen / welche die S. Schrift vor den Einigen und Snugsamen Richter in Glaubens-Sachen halten / nach allem Vermögen zu vereinigen zu trachten / und an seinem Orte gut Exempel dazu zu geben. Sonderlich wann ihm die Anfechtungen haben lernen auff's Wort merken. Wie es dann Gott nimmer an dergleichen wolgemeinten Versuchungen hat lassen fehlen / sondern den Leuthen durch allerley Vorfälle bald so / bald anderst / auff die Finger geklopffet und sie an dem Ohren gezupffet. Ich hab wol einen Jonam gesehen / der sich umb solcher Versuchung zu entgehen auff das Tharsische Meer (ubi nota & Chymicam explicationem vocis Tharsis) hat begeben / aber Gott konte ihn wol / umb der grossen Ninive zu predigen / wieder herbey bringen.

Quietulus.

Aber solches Aufsehen / und solchen Lermen in der Welt anzufangen!

Moderatus.

Das lasse man diejenige verantworten / die

es thun / wann es böß gethan ist. Was konten die Aposteln dazu / daß Theudas und Judas auß Galiläa unredten Lermen hatten angefangen? Wann Herr Quietulus in stiller Ruhe bey einem Pfeiffgen Tabac und einem Känygen Bier nach vorber genommenem Aquavitgen / kan die enge Pforte und das Nadelohrlein unsers Cameels durch passiren / so glaube er / daß es Herr Conscientiosus nicht kan.

Capnophilus.

Muß dann meine Tabackß-Pfeiffe wieder herhalten? Ich meinte / die hette in der Schwelmer Brunnen Beschreibung ihren product gnug bekommen / sambt dem Cyclopischen Brandwein.

Conscientiosus.

O nein / noch lange nicht gnug!

Capnophilus.

Nicht? Ich glaube die Herren werden eine neue Secte formiren / welche sie Tabacisten / Brandweinsten und die Proceß-Trämer Proceßisten / und die / welche andere so leicht verdammen / Condemnisten &c. nennen werden.

Theologus.

Wolte Gott / daß die Haf- und trenn-süchtige Namen endlich auff das Leben und die Thaten fielen!

fielen
des
Vor
men.

guten
nicht
wissen
beweg
als da
tige
durch
also d
freyli
und r
als m
ihn n
werde

nen!
unser
Und n
dacht
nung
würde

fielen/ und von den Lehren/ dartin kein ander Grund
des Unterscheidts/ als die Gewonheit und die mit
Vorurtheil eingensommene Hassfeeligkeit ist/ abklä-
ren.

Conscientiosus.

Über andere leichte Sachen / die an keinem
guten hindern / und kein böses befördern / das ist /
nicht ärgerlich seyn / darüber sollen wir uns kein Ge-
wissen machen. Aber wodurch die Andacht und
bewegliches Gebät verführet und verhindert wird /
als da unter andern ist / das heutige leydige unnd-
ige Brandwein sauffen / und Taback rauchen / da-
durch die Lebens-Geister verunreiniget werden / und
also der Tempel Gottes verführet wird / das ist
freylich dem Gewissen und der Seelen ärgerlich /
und muß nicht anderst als zur Noth / und so viel
als mit Dancksagung gegen Gott / und mit Forcht
ihn nicht zu erzürnen / geschehen kan / gebrauchts
werden.

Christianus Internus.

O wann die Menschen wolten Weißheit ser-
nen! O wann wir bedächten / wie alle Augenblicke
unsers Lebens so kostbar und theur zu halten seyen!
Und wie die Weißheit der Seelen (das ist / die An-
dacht an Gott; Dann wenn man von Inwoh-
nung des Geistes / nach der Schrift / reden wolte/
würde es schier die Christen- Welt nicht glauben /
und

und die eufferliche Christen nicht verstehen/ sondern mit jenen Act. 19. wol sagen: Wir haben auch nie gehört/ (erfahren/) ob ein H. Geist seye?) so leichtlich durch faule und träge Gedancken/ überfluß in Essen und Trincken / und sonderlich durch Tabac und Brandwein / betäubet / verjaget / verfinstert / und erloschen werde. Da es doch mit so theurlicher Warnung heisset: Den Geist dämpffe nicht.

Literatus.

Weil durch Studiren / meditiren / schreiben / lesen / die Lebens-Geister sehr consumirt und auch geschärfft werden: Und aber der Brandwein das Geblüt und Haupt zuviel erhiket und schwächet: Der Wein aber / so er gesund und gut seyn soll / viel zu theur ist; Und aber doch unsere Lebens-Geister etwas besänftigendes und assopirendes zuweilen haben müssen: So befinde ich nicht unrathsam / daß ich etwa einmal des Tags / nemlich nach dem Abend-Essen / ein klein Pfeiffgen rauche. Dann die Alten haben auch Narcotica im Brauch gehabt / gleichwie der Tabac ein Narcoticum ist / nemlich ein solch Sulphurisch wesen / das die Sinnen besänftiget. Ja sie haben gar Opiana, wie noch die Morgenländische thun / gebraucht. Und der Alten gute kräftige Weine waren auch sehr Narcotisch / wiewol sie dessen auch nicht mit Rannen / sondern mit kleinen Portionen truncken. Unser Rheinische und Mo-

feler
ten
würd
Rhei
zwar
der A
sen.
brach
Wah
tage
das
hofft
sen/
quid
schla
ropd
mit e
also
set:
trun

des
zu ra
muff
feler

feler Wein / der erst zu Kayser's Caroli Magni Zeiten A. 800. ist erfunden worden / weil der Ruhm-
würdige Kayser hat befohlen / hin und wieder am
Rhein und an der Mosel Weinberge anzulegen / hat
zwar auch Narcosin , aber lange nicht so stark als
der Alten ihrer / und der im Gelobten Lande gewach-
sen. Weil nun die Alten des Abends / nach voll-
brachter täglicher Arbeit / gemeinlich ihre rechte
Mahlzeiten hielten (nachdem sie sich etwa des Mit-
tags nur mit einer Saur-Essig-Brühe / worin sie
das Brod geduncket / wie bey Ruth zu lesen / be-
holffen /) und dabey ein Tründlein Wein genos-
sen / so konten sie dadurch ihre Lebens-Geister er-
quickten und ihre Sorgen mildern / und also wol
schlafen. Diß können wir Mitternächttige Eu-
ropäer mit einem Pfeiffgen Tabac / oder bißweilen
mit einem Löfflein Brandwein / ersetzen / und auch
also wol dabey schlaffen. Zumahl es doch heiß-
set: Die da truncken seynd / die seynd des Nachts
truncken.

Medicus.

Herz Literatus raisonniret nicht äbel. Dann
des Vormittags und im Tage ohne Noth Tabac
zu rauchen / laug gar nicht.

Theologus.

Aber was von truncken seyn gesagt worden /
muß nicht zu weit extendire werden. Unsere Seel
muß

muß so wol des Nachts Gott gewidmet bleiben/
als sie des Tags gewesen. Dem ist die Nacht/
dein ist der Tag desgleichen / singt David im 136.
Psalm. Fürwahr / wenn es ein Ernst ist mit
Gott zu wandeln (wie es allen / so Christen heis-
sen wollen / wahrlich seyn muß / anderst sind sie
Heuchler / Laue / Schein-Christen / welchen der
Hauß ihr Gott ist / dann es heiße / Mir allein / o-
der laß es gar seyn / Niemand kan zweyen Herren
dienen / Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich /
Wer nicht mit mir sammlet / der zerstreuet &c.)
der wird sich allwege fürchten / und so wol Nachts
als Tags auff seiner Hute stehen / nüchtern und
wachsam zu seyn / daß ihm der Proceß-Macher oder
Widersacher seine Andacht nicht absorpire und
verschlinge ; Dann der Widersacher wird allzeit
des Menschen seiner Eva / das ist / seinen natürli-
chen Lüsten / einbusemen / Ey / solte GOTT das
wol verbotten haben ? solte er ein Pfeiffe Tabac /
ein Glas Brandwein dem Menschen mißgönnen ?
Probirs auch dikmal / man muß gut und böse er-
fahren / &c. Wann alsdann der rechte Sach-Wal-
ter / der H. Geist / das Gewissen und innern Men-
schen nicht secundirte / wie oft würde der traurige
Spruch : Und er nahm von der Frucht und affe !
wiederholet werden ? Solches Lock-Naß siehet uns
alle Augenblick vor / bald zu dieser / bald zu jener
Abweichung von der Andacht Gottes. **Son-
derlich**

der lie-
und
sind
euch/
Greff
Wie
oder
und

Geiß
Wei
war /

Dan
ser al
Alle
brauc
auff
ben/
De
ehät
so ma
ders /
gebr
wer

derlich durch Crapulam, das ist / überfluß in Essen und trincken / Tabac und Brandwein. Theur sind die Worte des Schlangen-Fretters: Hüte dich / daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen / und Sorgen der Nahrung. Wie oft werden wir ermahnet zur Wachsamkeit oder Munterkeit / und Gasten oder Nüchternkeit und Mäßigkeit!

Medicus.

Ich habe aber ihrer auch wol gekennet / die auß Heiß keine gesunde Speise affin / oder ein Gläßgen Wein / so ihrer Natur zu ihrer Gesundheit nötig war / nicht gebrauchen mochten.

Theologus.

Ich belenne / das ist alsdann noch darger. Dann einer der isset und dancket Gott / der ist besser als der da nicht isset / und Gott nicht dancket. Alle Creatur Gottes ist gut / so man sie **NEHT** brauchet. Aber das **NEHT** brauchen hat viel auff sich. Es will alles Ziel / Zeit und Masse haben / mit Vorsichtigkeit und Danckbarkeit. Welche Danckbarkeit vornemlich auch bestehet in Mildthätigkeit und Mittheilen an die Armen / welche sich so manchmal mit einem Gläßlein Wein oder anders / das von den Wohlhabenden in überfluß verzehret wird / so herglich könten laben! Warlich / wer kein Creutz hat / der siehe den Sereit an / dem

sein Gewissen haben muß / in dem / wie er Gott
 demütig genug und mit zerschlagenem Geist dienen /
 und vor ihm heilig / bußfertig / vorsichtig / accurat /
 præcis / *ακριβως* (dann das Wort steht im
 Grund-Text) wandelen / und ihm vor die Aller-
 theuerste Erlösung Christi herzlich und bestän-
 dig danken möge? Vergnügt ihn sein Gewissen
 hierin auch / daß ersthue (oder wie jener Jüngling
 von Jugend auf / scilicet, gethan habe!) so ge-
 dencke er an die Armen / Unterdruckten / Betrüb-
 ten / und bedencke einmal / wann er an ihrem Platz
 wäre / was er gern wünschen möchte / daß ein sol-
 cher / wie er ist / ihm thun sollte? So wird er schon
 so viel Creuz finden / und mehr / als er tragen kan.
 Dann ohne Creuz ist es unmöglich in der Theologie
 in den Himmel zu kommen.

Chymicus.

Gleichwie auch in der Chymie in den *Cælum
 Philosophorum*.

Stenopisthus.

Ach / man scherze doch nicht mit dergleichen
 Sachen!

Chymicus.

Es ist gewiß nicht gescherze / sondern mein gründe-
 licher Ernst. Dann das ist eben der Zweck der gan-
 zen Chymie / daß darin gezeigt / und man überzeugt
 wird / wie die ganze Adamische Natur unter dem
 Fluch

Fluch
 terie m
 let wo
 Creuz
 moder
 set we
 Tabbe
 set.
 lein se
 und
 dencke
 nüg d
 würd
 wels
 gehab
 tieffst
 tur /
 hat be
 wels
 Spie
 sung
 leucht
 Anbe
 neten
 gem o
 gen h
 wolle
 auch

Glück ligt / und durchs Creuz (dann auch die Ma-
 terie mit einem Creuz von Uralten Zeiten her gemah-
 let worden / gleich wie die Weib-Opffer in eine
 Creuz-Form beweget wurden /) Umkehrung / Ver-
 moderung / und Erneuerung / verbessert und erlö-
 set werden müsse. Und darumb ist es / daß die
 Cabbala und Chymie so herzlich auff Christum wei-
 set. Man sagt / durch Christum könne man al-
 lein selig werden / und darumb seyen alle Juden
 und Heyden verdamt. Aber man muß auch be-
 denken / daß Gott wundersam durch die Erkant-
 nüs der Natur und der Chymie hier und dar habe
 würcken können / so daß Leute haben seyn können /
 welchen / in dem sie keine andere Gnaden-Mittel
 gehabt / als nur diese Erleuchtung Gottes durch
 tieffsinnige und rechtmässige Betrachtung der Na-
 tur / mehrere kräftige Weißheit von Christo
 hat beywohnen können / als vielen Nam-Christen /
 welche ihn in der That verleugnen. Dann ein
 Spiegel des Menschlichen Elends und der Erlö-
 sung durch Christum wird in der Chymie mit er-
 leuchteten Augen klar gesehen. Wie dann von
 Anbegin der Welt einiger Schall von dem Befeg-
 neten Samen des Weibes / welcher der Schlan-
 gen den Kopf zertretten solte / bey den Verständis-
 gen hat zum Nachdenken überall / wo es Gott ge-
 wolte / sein Echo anhefften können. Wie dann
 auch die ganze Chymie / bey Alten und Neuen Au-
 thoribus,

choribus, dieser Gleichnissen von Schlangen/ und deren Bestreitungen/ voll ist. Gewiß/ die Chymische Weisen auß Morgenland/ und der grosse Naturkündiger Hiob (Schw. Br. Besch. p.113.) ob sie schon unter den Heyden waren/ haben kräftigeres Licht von Christo gehabt/ als viele tausende aniko unter den Christen.

Theologus.

Von diesen Heiligen ist gewiß/ daß sie (ein jeder in seiner Maas der Gaben und des Geistes) gute Christen gewesen. Es heisset auch ohne dem/ Verdammet nicht. Nur muthwillige/ übergebene/ boßhaftige/ ruchlose/ Säuffer/ Zäncker/ und andere Feinde des Creukes Christi/ die nur ihrem Geitz und anderen Vubensücken/ umb fromme Leute zu plagen/ nachhangen/ die muß man billig/ biß dahin/ verdammen/ und auch solche gottlose nicht achten/ Ps. 15.

Chymicus.

Sonst ist der Cælum Philosophorum, da ich von sagte/ in der glückseligen Arbeit der Chymie: Wann die durch die Schlange/ oder Bisse der Materie/ schwer und irrbisch gemachte Theile/ erhaben/ lüfftig und flüchtig werden/ daß sie können (gleich den Engeln auß der Leiter Jacobs) auß und absteigen/ und den irrbischen Adam im Gerichte des Feuers durch den Bund der Salzen waschen/ reini-

reini
Fontin
Name
Es ste
steiger
te der
wie die
gescha
und H
2
und vo
so fällt
gange
es im
truncke
Eigent
oder a
schwim
Thran
wol ein
geweser
als/ 9
daß all
Ich gl
schöpf
ist kein
mist/ e
men.

reinigen / und verklären / und zu einer Quelle oder Fontina des lebendigen Wassers formiren. Der Name und die Phrasen hebet im Uralten Hermes: Es steigt auff gen Himmel von der Erden / und steigt wieder herunter / und bekomt also die Kräfte der Oberrn und Untern. Dann also / sagt er / wie dieses Philosophische Werck ist / ist die Wele geschaffen. Sie hat gleichsam Himmel / Erd / und Hölle.

Aber wieder auff des Nachts truncken seyn / und von der Definition eines Piecisten zu kommen / so fällt mir vor erst David bey / der sein Bett die ganze Nacht (oder alle Nacht / dann beedres heisset im Hebräischen) mit Thränen / und nicht mit trunckenen räuspern und rülpsen / angefeuchtet hat. Eigentlich heisset auff gut Chymisch: Ich laborire oder arbeite in meinem Seuffzen / Ich mache schwimmen in der Nacht mein Bett / Mit meinen Thränen zerschmelze ich mein Lager. Das mag wol ein rechter Chymist / Pietist / und Lachrymist gewesen seyn! Dieser Psalm ist beynabe so bekant / als / Ich bin ein Christ. Aber wolte GOET / daß all beedres in der That und Krafft bekant wäre! Ich glaube / wer die Thränen / und das Wasser schöpfen vor dem HERREN nicht recht kennet / der ist kein rechter Christ / wie auch kein rechter Chymist / oder Pietist / in rechtem Verstande genommen. Herr Medicus wird wissen / ob die Thränen

nen

nen dem Leib so ungesund / als der Seelen gesund /
und den Rauch-Brandwein- und Tabacs Christen
unangenehm und ungewöhnlich seyn?

Medicus.

Ich bin gewis / daß kein Ding der Gesundheit
ersprießlicher und vorträglicher seye / wann sie
Schriffe-wässrig / das ist / Christlich / auf Lieb-
reicher Weh-muth der Seelen herrührende / seyn.
Dann dadurch wird soviel Ungesundheit zerschmol-
gen und verzehret / daß nicht zu glauben ist. Ja /
ich hab einen Patienten gehabt / der vom Tod da-
durch ist errettet worden. Dann als ich ihm
Hoffnung machte / es möchte Gott gefallen / daß
er wieder auff käme / sagte er mit tieffster Zerknir-
schung / Ach / ich bins nicht werth! ich bin nicht
werth / daß mir Gott diese Gnade thut / und zer-
flösse in Thränen. Und dadurch änderte sich flugs
seine Krankheit. Ich getraute einen ganzen Tra-
ctat vom Nutzen der Thränen / im Geist- und Leib-
lichen / zu schreiben. So heilsam ist das Gebäk
Augustini: **HERR** / gib mir die Gnade der Thrä-
nen!

Pietista.

Sehet euch vor / ihr Herren / daß nicht eine
Secte / die man Lachrymiken nennen möchte / ent-
stehe.

Me-

Medicus.

Meines Orts/ mag auch eine entstehen/ die man Nocturnisten, welche glauben/ daß man auch des Nachts bäten solle/ nennen möchte/ wann nur David/ Petrus/ Christus/ der Author davon ist. Gleich wie Paulus der Author von der Pietisterei scheint gewesen zu seyn/ weil er sagt/ die Pietät oder Gottseligkeit sey zu allen Dingen nutz/ Schw. Br. Besch. p. 26.

Antipiafter.

Ja ihr Herren redet wol fein. Aber es hat was anders hinter ihm verborgen.

Medicus.

Monsieur hat sich zu mir nicht zu Lehren/ ich rede nur was zu einem erbaulichen Brunnen-Gespräch/ (wobey allerley Leute seyn/ welchen allen ich es auch nützlich zu seyn wünsche) zu Beförderung des Leibs und der Seelen Gesundheit durch die Wahre/ Einige/ und Höchste Medicin/ dienlich ist. Aber was ist dann das hinter ihm?

Antipiafter.

Ihr seyd Chymici/ und wollet die Religionen zusammen schmelzen.

Medicus.

Das wäre ja wol gut. Dann es ist nur eine Reli-

Religion/ und die heisst man auch sonst Pietas oder Gottseligkeit. Aber es sind in etlichen noch so viel Schlacken/ welche sich nicht wol werden schmelzen und vereinigen lassen. Doch was gute Materie ist/ die wird wol zusammen lauffen.

Antipiafter.

Zu gelte/ einen Indifferentium machen?

Medicus.

Was dieses vor ein Terminus seye/ weiß ich so wenig als was der Pietismus, in bösem Verstande genommen/ und das Podagra an den Händen/ oder Chiragra an den Füssen/ seye? Ich lasse Herren Theologum darüber raisonniren.

Theologus.

In der Bibel hab ich dergleichen auch noch nicht gelesen/ sondern vielmehr zu zweyen mahlen/ es seye ein fleischlich Werk/ sich zu einer gewissen Parthey von Menschen in Glaubens Sachen zu bekennen und solches gut zu heissen/ wann die Partheyen im Fundament der Lehre nicht unterschieden seynd. Nun sind aber die beyde Evangelische Religionen/ von denen wir reden/ im Fundament nicht unterschieden/ welches ich (als von Jugend auff durch eigene Erfahrung vielfaltig dessen überzeuget) vor aller Welt zu beweisen getraue. Ich rede aber zu Verständigen und von Verständigen. Und

Und b
Ward
ein wo
auf ge
Quin
litat d
alle M
alleine
thevisc
logie n
werden
bracht
ihre E
(worin
noch st
Zweig
Es seh
gen/ u
comme
noch G
liche E
von der

W
etwas
Wie si
del/ u

Und hier hinter ist nichts anders verborgen als die Wahrheit / welche beständig ist / und nicht ad Interim währet. Es kan auch keine Dritte Religion darauf gehoben werden / so gleichsam eine Chymische Quint Essenz davon seye; Sondern wann die Nullität des Unterscheidts klärlich gezeiget ist / und daß alle Mißhelligkeit auff Ungrund des Mißverständs alleine beruhe / welcher Mißverstand durch unpartheische Überlegung der Gleichnisse / so die Theologie mit der Natur und Chymie hat / kan gehoben werden; so werden diese Religionen in Eins gebracht von sich selbst / und kommen in Eins / als in ihre Erste Materiam des wahren Christenthums (worin sie beyde als in der einzigen Wurzel zwar noch stehen / aber auß Mißverstand in verschiedene Zweige sind gezwungen worden) wiederzusammen. Es fehlet nicht als die Wahrheit des Friedens zu zeigen / und sie in ihrem behörigen Werth also zu recommendiren / daß weder Ansehen / noch Ehre / noch Geburt / noch Erziehung / noch einiges Menschliche Einsehen / die / welche im Glauben einig sind / von der Erläntnuß der Einigkeit abhalten könne.

Quietulus.

Man siehet aber wie es denen gehet / welche etwas neues anfangen / oder demselben anhangen. Wie sie beunruhiget / verspottet / geneidet / verleumdet / und mit allerhand spöttischen und legerischen

3

Namen

Namen belegt werden / ob ihre Sache sonst schon gut genug seyn mag.

Chymicus.

Es wäre nicht zu verwundern / wann der Teuffel noch viel mehr Namen auffbrächte / umb das Gute / davor ihm grauet / zu verhindern / zu beschmizen / und verdächtig zu machen. Aber / meines bedünckens / kan man nicht besser thun / und nicht leichter von ihm abkommen / als wann man ihn nicht achtet / sondern wol gar / (wann die Sache vor sich selbst redet / und keiner Vertheidigung nötig hat) verspottet / gleich wie Elias denen Basal-Pfaffen thäte. Dann weil der Teuffel ein stolzer Geist ist / kan er die Verspottung (welche auff Gottes Schutz und die Gerechtigkeit der Sache gegründet seyn muß) nicht vertragen / flucht fort und geht davon. Also / wann mich eines einen Chymisten nennete / wolte ich sagen / ja / der bin ich / aber ein Chymist ist ein guter Christ. Also auch mit dem Namen Pietist. Wolte er aber sagen / Ein Chymist sey ein solcher und solcher. So müste er die Definition erst beweisen / daß sie nicht von ihm erdichtet seye / und dann beweisen / daß sie mir zuläme. Sonst wäre er ein böshafter Calumniant.

Also hat man auch vormals viel gesagt von den Rosen-Creuzern / welches eine eigene Secte der
Ehy-

Chym
Fractu
nenne
die Ru
tion b
zeigen
habe/
mie/
heres
Dadu
der E
dunck
der W
laß ge
onen l
C
wisse
mein
Soul
Wiff
Geist
Conf
nen /
wolte
matic
nen ab
erklär

Chymisten seyn solte. Aber so viel ich in der Fama Fratrum Rolarum Crucis sehe/ so ist diß keine Secte zu nennen/ sondern nur ein Collegium Chymicorum, die Künste zu befördern. Gleichwie unsere Intention bey diesem Gespräch/ und anderstwo/ ist/ zu zeigen/ daß die Chymie in der H. Schrift Grund habe/ und daß die Schrift vielfaltig auff die Chymie/ als einen natürlichen Typum/ darauf ein höheres und Geistliches zu lehren/ ihr Absehen habe. Dadurch dann diese hochnützliche Wissenschaft der Chymie selbst befördert/ die Schrift an vielen dunkelen Orten zum Preis und Verwunderung der Weisheit Gottes erklärt/ und sonderlich Anlaß gegeben wird/ die Mißverständnisse in Religionen bezulegen.

Ist also die Chymie keine Secte/ welche gewisse Systemata der Lehren hette/ anders als ind gemein die Schrift und Christliche Theologia hat. Sondern sie ist allein ein Instrument und Kunst oder Wissenschaft/ durch Erkantnuß der Natur/ das Geistliche/ so durchs natürliche abgebildet wird/ in Conformität der Schrift zu lehren.

Wann man die Chymie eine Secte wolte nennen/ wäre es eben so absurd. als wann man sagen wolte/ die Physica, die Philosophia, ja die Grammatica, Logica &c. seyn Secten. Dann die die-
nen alle/ auff ihre Art/ auch mit/ die Schrift zu erklären. Wie dann die Schrift in vielen Psal-

men/ als 25. 37. 112. 119. und anderstwo/ das A B C in der Grammatic præsупponiret/ weil die Vers nach solcher Ordnung gesetzt sind. Also wird sie zweiffels ohn auch die Erkantnuß der Natur/ zumal sie von der Historie der Erschaffung der Welt anfängt/ præsупponiren.

Eben so absurd wäre es auch/ wann man die Theologiam Mysticam (von vielen Alten und Neuen in allen Religionen so hoch gehalten); ingleichem die Lehr-Arten Cocceji, Calixti, Arndii, Tauleri, Baxteri, &c. vor Secten halten wolte. Nein/ sondern es sind nur überzeugende kräftige Arten und Manieren/ Gottes Wort fruchtbar und nützlich vor zu stellen.

Eine Secte præsупponirt einen Irthumb/ (zum wenigsten/ in Ansehung eines Namens) dessen man auß der Schrift überzeugt ist/ wozu sich alle die dazu gehören durch gewisse Lehrsätze verbinden. Ein solches kan man nicht von der Chymie/ noch von der Theologia Mystica sagen/ als deren Vorstellungen und Raisonnirungen einem jeden frey siehet. Dann die H. Schrift ist ein unerschöpfliches Meer/ und hat vor allerley Leuthe/ ja vor die allergröfste Helden/ mehr Tractamenten/ als sie verzehren können.

Man kan also auch eben so wenig/ und noch weniger/ von denen Pietisten sagen/ daß es eine Secte seye. Dann ob mich schon dieser Name gar

gar n
Mif
lassen
und
dere
bloß
des
Defin
neim
der
möch
keit
und
We
das
mad
ihre
was
ge
unte
Zun
gena
bern
kom
voll
mel
tig
und

gar nicht angehet/ so kan ich doch wegen des vielen Mißbrauchs und Mißverstands nicht ungeahndet lassen/ daß man mit diesem Namen viele Wackere und Hochverdiente Männer in ihrer Lehr/ und andere fromme Christen/ suchet verdächtig zu machen/ bloß auf einer garrstigen Schmähesucht und Haß des Friedens. Indem man eine ganz andere Definition dieses Namens sich unterstehet zu geben/ nemlich daß es solche seyen/ welche unter dem Schein der Gottseligkeit sich und andere verführen. Ich möchte solche wol fragen: Ist dann die Gottseligkeit an sich selbst eine Verführung? Ist unrecht und betrug oder umbsonst/ daß man Gottselig ist? Weit diß aber kein Christ sagen darff/ ob schon es das Ansehen hat/ daß diejenige die obige Definition machen/ im Herzen (oder doch zum wenigsten nach ihrem alten Menschen/ welcher gern hat/ daß etwas gesagt wird/ welches wieder die wahre eiferige Gottseligkeit ist/ und welches ihm ein Küßlein unter den Armen seye) es doch etwa also meinen. Zum wenigsten gedencken sie/ daß solche stricke und genaue Gottseligkeit/ welche die Pietisten erfordern/ umb dadurch nach der Evangelischen Vollkommenheit (von welcher Christus sagt/ Ihr sollt vollkommen seyn/ gleichwie euer Vatter im Himmel vollkommen ist) zu streben/ nicht nutz und richtig seye; sondern man müsse auch temporisiren und der Welt sich gleich stellen können/ und nicht

allzugerecht seyn / nach gottloser und verkehrter
 Auflegung der Worte Salomonis. Wollen aber
 diese Herren sagen / es heisse nur unterm Schein
 der Gottseligkeit; So sind's Heuchler / von denen
 sie reden / und keine Gottselige oder Pietisten.
 Heuchler aber sind / deren Leben mit ihrer Lehr nicht
 übereinkommt. So muß dann ihr böses / un-
 fruchtbares und heuchlerisches Leben bewiesen wer-
 den. Dann unsere Rede ist nicht von einigen ver-
 kehrten Gott- und Tugend-hassenden Menschen /
 welche unterm Schein einer selbst-erwählten Hei-
 ligkeit ihre gottlose Dubsenstücke etwa verübet ha-
 ben / und von den Feinden der Pietisten auch Pietis-
 ten sind genennet worden / umb diese Schandfle-
 cken denen Tugend-samen anzudichten. Auch re-
 den wir nicht von sonst frommen Leuthen / welche
 durch Verführung ihrer Sünden in deren Stricke
 etwa gefallen seynd. Sondern wir reden von wahren
 Tugend-ergebenen Seelen / welche / weil sie ohne
 Menschliche Absicht und Partheylichkeit eiffrig
 auff Gottseliges Leben sehen / und dem Frieden umb
 einerley Sinn des Geistes mit ihren Brüdern zu
 haben nachjagen / vor Pietisten in bösem Sinn /
 oder Schweinbeilige / gescholten werden. Deren
 Heuchelei / sag ich / und ungottseliger Wandel
 müste bewiesen werden. Dieses läffet man aber
 unangetastet / und tadelt nur ihre Lehre. Welches
 eine klare Contradiction ist. Dann Heuchler / so
 fern

fern
 nich
 also
 heit
 nerl
 ne /

dun
 Qu
 gute
 We
 lehr
 and
 dem
 füh
 rest
 gu
 ten
 Ba
 ben
 der
 förc
 flud
 treit
 sch

fern sie nur der Heuchelei schuldig seynd / irren nicht in der Lehre / sondern im Leben. Siehet man also / wie sich diejenige verfangen / und ihre Narzheit und Bosheit kund geben / welche wieder die innerliche wahre Gottseligkeit / und deren Zugethanen / zu reden oder zu schreiben sich unternehmen.

Das man aber Unruhe / Spott / Verleumdung / und dergleichen / zu vermeiden / wie Herz Quietulus meinet / lieber stille sitzen solle; als eine gute Sache / wozu uns das Gewissen nach dem Worte Gottes treibet / eifrig angreifen; Das lehret uns der ernstliche Befehl und Wille Gottes anderst. Wer Gutes thun kan / und thut nicht / dem ist Sünde / ist oben auß Jacobo schon angeführet. Ich wuste / daß du ein harter Mann wärest / du kanst selbst thun und erndten / ob ich schon zu säen mich nicht bemühe. Wer sein Leben erhalten wil / der wirds verlieren. Wer nicht hasset Vatter / Mutter / Weib / Kind / ja sein eigen Leben / nimbt sein Creutz auff sich und folget mir nach / der ist mein nicht werth. Man muß Gott mehr fürchten / und gehorchen / als die Menschen. Verflucht sey / wer des HEUREN Werck nachlässig treibt. Gedenck an Loths Weib / die zur Chymischen Salk. Seul ward.

Curiosus.

Zur Chymischen Salk. Seul?

3 4

Eby=

Chymicus.

Ja! daran gedencket / die ihr die leibliche und fleischliche Ruhe mit Hn. Quietulo so sehr liebet. Die Welt! die Welt! die ist es / die ihr so ungern darangebt / und sie nicht gern zu Feinde haben wollt. Da ihr doch zum Krieg gegen die Welt und das Fleisch beruffen und geworben seyd. Sodom (nach welcher Loths Weib umbsah) ist nicht wieder gebauet. Jericho aber / als ein Sinnbild der Chymie / wie oben gemeldet / ist wieder gebauet / wie wol mit Verlust des ersten und letzten Sohns / Jos. 6. 26.

Curiosus.

Was bedeut dann das?

Chymicus.

Sodom bedeut die Welt. Im Geistlichen und in der Chymie. Die muß mit Feuer / Schwefel und Salz / verbrennt werden. Loths Weib / welche der Welt zu sehr anhängt / und zurück siehet / wird zur Salz-Scul / eben wie die Lilich in der Chymischen Welt / als welche die hurische Verbindung in dem giftigen Schwefel / und die Ruhe in demselben / zu sehr liebet. Dann der Arsenicalische Schwefel verwandelt sich in einen harten Salz-Stein. Was Jericho aber anlangt / welche ein sinnreich Emblemata ist der Chymischen Welt oder

Ma

Geund
y liebet.
ungern
n wollt.
nd das
(nach
der ge
r Chy-
/ wie
/ Jos.

llichen
Schwe-
Weib/
siehet/
in der
terbin-
uhe in
calische
Salg-
che ein
t oder
Ma-

Materie / so zerstöret und wieder gebauet wird / mit
Verlust des ersten Sohns bey legung des Funda-
ments / das ist / der ersten verbannten Welt-Ges-
talt; und mit Verlust des jüngsten Sohns bey se-
tzung der Pforten / 1. Kön. 16. 34. das ist / der letz-
ten Gold-gestalt / nachdem die 7. Könige Edoms /
davon die Cabbalisten soviel sagen / gestorben (dann
vom Achten stehet nicht / Gen. 36. 39. daß er gestor-
ben seye / welches ein sonderlich Chymisches Abste-
hen hat;) So gebe ich nur davon 160 / weil mehrere
Hieroglyphische Bedeutung und Erklärung nach
der Historia Ecclesiastica auß Mangel meiner He-
bräischen Bücher / welche ich hier nicht bey mir hab /
nach Anleitung der Namen Hiel / Bedel / Abl-
ram / Segub / nicht geben kan / nur diese Bedeu-
tung und Lehre: Daß die wahre Chymie zum
Frieden von Gott gewidmet seye / und zwar
zum Frieden der Kirchen. Dannenhero /
welche sie anderst anwenden / sich und andere
unglücklich dadurch machen. Und das ist
die Ursach / daß sie bissher / als ein Bann / so
unfruchtbar und unnütz der Wele und der
Kirchen gewesen.

Curiosus.

Woher folgt das?

Chymicus.

Auß der Natur der Sache / und des Banns /
wie

wie Zercho. Ligt nicht die ganze Welt im Bann und im Argen? Gleichwie die Chymische Materie im Gift. Wird nicht die Welt umb der verborgenen Kirchen willen erhalten? wie das gesunde/ oder vielmehr das durch den Himmlischen Schim- schon gesund gemacht wird/ durch die ganze Ma- terie zerstreuet. Und gleicher Weiß verhält sich mit der Errettung durch die inwohnende Schechi- na. Wann nun die Kirche selbst ist zerspalten/ ist sie (in ansehung der Spaltung und so fern sie Schuld hat an ihrem Theil) kein erhalten des Salz mehr der Welt. Und so fern ist sie im Bann der Unvollkommenheit. Dann die Liebe und der Frie- de ist das Band der Vollkommenheit. Nun hats überall gleiche Bewandnüss mit der Materie der Chymie/ und haben dieselbe in allen Zeiten und in allem Absehen ihre Relation und Gleichnüss. Wann dann die Chymie zur Verbesserung dessen/ davon sie ein Gleichnüss ist/ nicht angewendet wird/ fällt sie in den Bann/ das sie muß verborgen bleiben und flüchtig seyn. Und wann sie dennoch in Welts- lichem Absehen gebauet und auffgerichtet werden will/ so kostet es sie das erste und letzte so ihr angenehm ist.

Der Dienst aber/ den sie der Kirchen thut oder thun kan/ ist nicht mit eufferlichem Reichthumb und Ansehen. Dann dadurch würde sie zum ärger- nüss des Beiges/ des Mißgunsts/ und Mangel der Almo-

Alm
Ech
und
nüss

ret r
Kir
Sp
gän
ein
Sch
Sch

Chy
beite
SO
bebr
und
ne h
zu ik
so a

Frie
fun
Mi
Pän
run
Mi
zu e

Allmosen/ welche ein jedes Glied thun soll/ gebracht;
Es sey dann in gewissen Absichten mit Klugheit;
und zu der Zeit/ wann sie reiner von solcher Ärger-
nüß/ und Spaltung/ ist.

Dann/ alsdann erst ist es Zeit/ daß sie gegie-
ret werde. Wozu dienet dann die Ehyrie der
Kirchen igo? Wozu anders als solch ärgernüß der
Spaltung und Trennung zu heben? als wozu sie
gänglich gewidmet ist in solchen Zeiten/ indem sie
ein unpartheyisches Muster gibt/ die Lehren der
Schrifft in solche Ordnung/ welche der Natur der
Schrifft und ihrer Intention gemäß ist/ zu fassen.

Diß ist also der Nutzen und der Zweck der
Ehyrie/ so lange die Welt in ihren 6. Tagen ar-
beitet/ nemlich die Macht und schöne Weisheit
Gottes darinnen und nach Anleitung derselben zu
betrachten/ welches der Zweck aller Religionen ist/
und worinnen ihr Friede ruhet. Gesundheit ist ei-
ne herzliche Neben-Gabe der Weisheit/ und stehet
zu ihrer Rechten; gleichwie Reichthumb und Ehre/
so auch ein Neben-Gabe ist/ zur Linken.

Die Herren Adepti könten solches Werck des
Friedens zu beehrung der vollkommenen Uberein-
kunft herzlich befördern. Aber sie scheuen vielleicht
Mühe und Gefahr/ oder sind mit gnugsamer Er-
känntüß der H. Sprache/ und auf eigener Erfah-
rung durch Ansehung erlernter Erkänntüß der
Mißheiligkeiten/ ob und wie sie seyen/ und wie sie
zu conciliiren/ nicht zur gnüge versehen/ daß sie al-
so

so keinen gnugsam starken Veruff darzu können bey sich empfinden.

Ich meines Orts / habe gethan / und wil fern er thun / was mich Gott in seinem Wort / nach meinem Gewissen / durch seine Vorsehung heisset / und wozu er mich durch unermüdete Arbeit und Fleiß des Studirens bequem gemacht hat.

Curiosus.

Glaube dann mein Herz / daß die Erkänntnis der Chymie und die darauf kommende Glückseligkeit der Kirchen noch gemein in der Welt werden würde?

Chymicus.

Allerdings. Wozu hat sonst Gott solch herzlich Ding in der Welt geschaffen / wann es nicht solte zur Verklärung seiner Herzlichkeit / und der Menschen Besten und Frommen gereichen und dienen? Solten die trübselige Trennungen / von welchen wir reden / welche nur auß Schwachheit einiger Menschen entstanden / bis ans Ende der Welt währen? Allem Ansehen nach werden sie nicht lang mehr dauern. Ist alsdann das Wort Gottes klar / und sind Räzel gelöst / und hat man durch die Chymie die Einigkeit gesehen / wie wird alsdann die Liebe zu diesem Wort grünen! Wie wird man sich / wer nur studiren kan / bemühen / das Wort in seiner eigenen Sprache zu lesen! worin solche Weiß-

Weiß
schled
Weiß
Wie
Stu
driac
gen /
leicht
curir
und I
ander
Wa
giem
Auri
die E
alle
einfl
allge
gem
he
wie e
Par

tes se
erwü
sie au

Weisheit! solcher Verstand! der auch in einer schlecht scheinenden Lebens-Art weit übertrifft die Weisheit der Perser und Egyptier und Chaldaer. Wie wird es eine liebliche Sache seyn / wann die Studirende / welche ich so sehr mit der Hypochondriaca. mit dem Scorbuto, Blüssen / Bösen Magen / und anders / geplaget seynd / sich selbst so leichtlich / cito, tuto, & jucunde, werden können curiren; Ja ihre gemeine Philosophische Indigenz und Inopiam, sambt anklabender Verachtung / und anderem Unstern / von der Schultern abschütteln. Wann keine Jalousie wegen Bedienungen / Religions-Haß (ach welch ein heiliger Haß! mehr als *Auri sacra fames!*) Secten- und Kegermacherey / die Leute mehr ängstigen werden. Wann man alle Psalmen / welche nur Geist haben / gerne wird einstimmig miteinander zusammen singen / und den allgemeinen Schöpffer und Erlöser mit einmüthigem Herzen und Munde preisen. Ja die bewegliche Melodien der Hebräischen Psalmen Davids / wie er sie selber gesungen / in eigener Sprache des Paradieses und des Himmels moduliren.

Moderatus.

Ich kan hiebey eben noch nichts abgeschmacktes sehen / warumb nicht ein jeder Appetit zu solchen erwünschten Zeiten möchte bekommen / und / solten sie auch schon Tausend Jahr währen / deren überdrüssig

drüßig zu werden sich beschweren. Er müste dann gewaltig in gegenwärtige erübe Zeiten verliebt seyn/ und seinen Nuzen in trübem Wasser zu fischen mehr als die Lust des Himmlischen Jerusalems lieben.

Chymicus.

Ich sage nochmal/ was ich oft gesagt: Wann man nur die Jugend embsig anführete in der Heiligen Sprache (zusambt der Griechischen) zu studiren/ so daß ein jeder die H. Bibel ohne Dollmetschung lesen könnte. Ich versichere/ es würde eine solche Liebe zum Wort Gottes erwecken/ daß das oftmalige Lesen einem jeden es würde nicht allein ganz leicht machen/ alle bisherige Controversion in seinem eigenen Herzen zu solviren/ sondern es würde denen Gelehrten einen andern Schmach und Einbruck von der H. Kunst der Chymie erwecken/ so/ daß sie GOTT und Christum nicht allein in allen passagen der Schrift/ sondern auch in der Erkantnuß aller Creaturen würden finden.

Solten wol Tausend Jahr zu viel seyn/ nur die Bibel in ihrem vollkommenem Nachdruck/ sambt Erkantnuß Natürlicher Dinge (anderer freyen und illiberalen Künsten in ihrem flor zu geschweigen) zum Preis des gütigen Schöpfers/ zu erforschen und recht zu verstehen?

Nun/ ein jeder bewerbe sich in seiner Einsamkeit

keit un
er auch
(dann
Tauler
können
Stille
zum F
Worfd
Reich
ter wer
keit ein
doch ab
bleiben
alten H
viel no
Die G

keit und in der Stille seines Herzens in Zion / wo er auch in Gesellschaft und in Geschäften sey / (Dann unsere Seele ist ein ganzes Königreich / wie Taulerus sagt / worinnen wir herrschen und regieren können / und allerley finden / Krieg und Friede / Stille und Unruhe / nachdem wir wollen und Gott zum Freunde haben /) dieser glückseligen Zeit ein Vorschmack und Vorspiel zu haben / so wird das Reich desto eher zu uns kommen / und wir geschickter werden zum rechten beständigen Reich der Ewigkeit einzugehen. Dann es wird in dieser Welt doch alles unvollkommen und Stückwerck seyn und bleiben / und an den Trübsalen / in Tödtung des alten Menschen / und wer weiß auffzuehlen in wie viel noch anderem Creutz ? wird es nimmer denen / die GOTT lieben mangeln.

Nun Adieu, Ihr Herren / vor diesmal.

Des

Des C
Mitt



müther in
ner darin

Amer
uns allerse

Wie
habe ihn g
vielleicht d

Das
gen ist offt e
der verredt